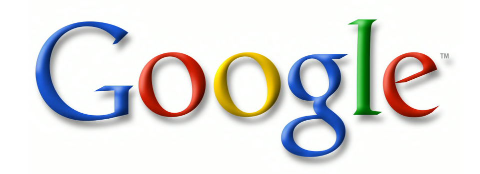


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

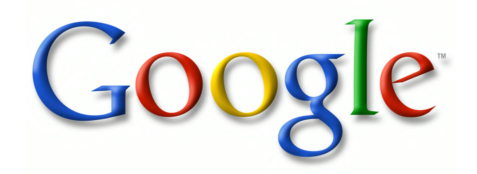
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.




STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
1969




STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
1969

Neue

roquis

aus

Ungarn.



DB920.5
H8
v. 2

I.

Eine Episode aus dem ungarischen Staatsleben.

Ein Passagier-Dampfboot ist eine Miniatur-welt mit allen Zügen der barocken, hohen und gemeinen Welt. Auf der poetischen See gewinnt das Treiben in dieser Welt eine freundlichere Gestaltung, da jedes drohende Zeichen am Firmament die Menschen an einander schließt; die Fahrt von Pesth nach Preßburg hingegen gleicht einer Medicin, die man gezwungen ist zu nehmen. Außer Vissegrad sieht man auf der ganzen Reise keinen Punct, wo das Auge mit Freude ruhen, die Phantasie mit ihrer schöpferischen Kraft sich ergehen könnte. Womit soll man die Langeweile auf solch' einer Fahrt vertreiben? Mit Lesen? Das ist unmöglich. Im Buche Poesie, und um sie herum eine Prosa, die Jeder-

mann kennen zu lernen Gelegenheit hatte, der die von Pesth nach Preßburg auf dem Dampfboote m

Ich las einst auf einer solchen Fahrt Thomas Paine, und lief Gefahr ein Verehre Absolutism zu werden; zum größten Glücke meine Augen auf die würdevolle Stoa des tains, der mit einer Grandezza und einer wichtigen Miene auf und abschritt, als ob eben durch Genie und Geistesgegenwart das von den Klippen des adriatischen Meeres g hätte. Ich ward auch gerettet.

Die freudigste Ueberraschung kann es noc währen, wenn man am Bord des Schiffes Bekannten begegnet, dessen lehrreichen Umgang immer mit Freude genießt. Dieß Glück ward dießmal zu Theil. Mein geistreicher Freund hatte bereits alle Vorahnungen eines groß Ennui, denn ein bornirtes Individuum, Unterhaltungsgabe man der Welt und der hältnisse wegen ertragen muß, schien dessen A senheit am Bord des Schiffes als eine Pri betrachten, die er während der ganzen Reise b ten wollte.

Die Langeweile ist der tödtlichste Feind des Menschen. — Krieg, Verzweiflung, Hunger, Fieber tödten nicht so viele geistreiche Menschen, als die Langeweile. Das Ungerechte an der Sache ist noch, daß der Dummkopf dabei frisch und gesund bleibt.

Es mögen wohl wenige Länder bestehen, wo es so schwierig ist, über die detaillirten Ursachen und die Gestaltung der politischen Welt sich klare Begriffe anzueignen, als in Ungarn. Die äußern Hilfsmittel, welche dem Neugierigen nothwendig sind, um in die Entwicklung und den gegenwärtigen Standpunct eines Volkes einzudringen, sind hier der Art verworren, zerstreut, entstellt oder poetisirt, sie zeigen so wenig Spuren von einem richtigen Kriterium, daß es noch am vortheilhaftesten ist, der *traditionellen* Erzählung eines verständigen, geistreichen Menschen ein aufmerksames Ohr zu leihen.

Ein herrlicher Zufall führte mir heute *** entgegen. Außer andern Dingen, die ich wissen wollte, interessirte es mich lebhaft, einige nähere Aufschlüsse über den Zustand Ungarns während Kaiser Josephs Regierung zu erhalten. Der lästige Mensch hatte

glücklicherweise eine Dame erblickt, welche ihn interessirte, und die ihn selbst als einen großen Mann verehrte — wir wurden von ihm befreit — und ich erhielt meine gewünschten Aufschlüsse.

Ich schreibe sie hier nieder, wie sie mein Gedächtniß behielt.

Der westphälische Frieden ist, wie bekannt, für Oesterreich nicht günstig gewesen, obwohl dieses Reich auch nach demselben noch immer mit überwiegender Kraft zwischen den europäischen Mächten stand. Die Diplomatie fand kein anderes Gegengewicht für diese Kraft, als die französisch-schwedische Allianz, welche von den kleinen deutschen Duodezstaaten als die einzige Sauvegarde gegen den Ehrgeiz der Nachfolger Karls V. angesehen wurde.

Diese Politik hatte eine größere Dauer, als sie haben sollte, weil im 18. Jahrhundert die Sachen eine andere Form bekamen.

Die Siege Friedrichs des Großen, seine kräftige Administration, die Popularität seines Genies bildeten Preußen zu einer europäischen Hauptmacht; Frankreich entnervte unter dem giftigen Hauche eines wollüstigen Sybaritenhofes; Schweden hatte fast

gar keine Bedeutung mehr, während zwei Mächte einen beunruhigenden Einfluß auf den Continent ausübten, die ein Jahrhundert zuvor da nie gesehen wurden.

Diese zwei Mächte waren England und Rußland.

Da gewahrte man in Wien, daß die traditionelle Politik des westphälischen Friedens nicht mehr an der Tagesordnung sei; Spanien und andere Besitzungen in Italien waren verloren, der deutsche Einfluß mit Preußen getheilt, die russische Eroberungssucht beunruhigte, die Türken rüsteten, — Oesterreich mußte an andere Mittel denken, es mußte sein System politischer Relationen ändern, die handelnde Kraft concentriren, die Productivkräfte seiner Länder wecken, bilden und ermannen. Die Schwierigkeit lag indeß in der Ausführung. Es handelte sich um nichts weniger als die verschiedenen Völker und Länder in einen einzelnen Körper zu verschmelzen, welcher einer Universalmonarchie als Piedestal dienen sollte.

Joseph II. beabsichtigte der Peter der Große Oesterreichs zu sein. Er war ein ehrlicher Mann,

große Dinge erfüllten seine Seele, seine Absichten waren loyal, und weil sie es waren, ist er mit ihnen unterlegen. Er war der erste römisch-deutsche Kaiser, der im edelsten Sinne des Wortes liberal war. Seine Fehler waren bloß: daß er zu leichtgläubig auf die edle Natur der Menschen baute, und daß er auf einmal den Klerus und die Aristokratie in den Privilegien angriff, ohne sich in dem tiers-état die kräftigste Stütze für seine Reformen gebildet zu haben. Ohne Anhalt decretirte er die Abschaffung des Feudalwesens, die Gleichheit Aller vor dem Gesetze, die gleiche Theilnahme aller Classen an den Staatslasten. Diese Maßregel erforderte einen Kataster, der Kaiser schuf ihn. Es mangelten dazu Ingenieurs, der Kaiser ließ einfache Bauern in der Geometrie unterrichten, um diesen wohlthätigen Zweck zu erreichen. Seine philosophischen Doctrinen versöhnte er mit einem aufrichtigen Katholicism; er beschränkte die Autorität des päpstlichen Stuhls, er verminderte die Einkünfte des Klerus, er schloß unter 2000 Klöstern 1143, jagte 20,000 faule Mönche in das Civilleben und zwang die Nonnen, Hemden für die Soldaten zu

nähen. In der Gerichtsordnung begnügte er sich nicht, die alten Gesetzbücher zu reformiren, er befiehlt den Richtern Pünctlichkeit, Unparteilichkeit und Unbestechlichkeit. Die Todesstrafe wurde abgeschafft, die Freiheit des Cultus durch ein Toleranzdecret proclamirt, die Ehe ein Civilcontract; die Scheidung erleichtert.

Die Assemblée constituante war der Ausdruck der Wünsche des Landes; Josephs Genie errieth ihr Programm, sein loyaler, edler Charakter wollte dessen Stempel den Zuständen des Landes aufprägen, während er nicht einen einzigen Stützpunct in den Sympathien jener Menschen fand, die doch nur ganz allein die Wohlthaten seiner Reformen genießen sollten.

Man lacht über die petrificirte Gesellschaft China's, während es noch heute im gesitteten Europa Völker gibt, die in intellectueller Beziehung keinen Schmerz und kein Leid, keine Hoffnungen noch Wünsche fühlen; bei solchen Völkern erregt ein guter Rock mehr Interesse, als die erhabenste Idee, — nehmen Sie ihnen den Rock, geben Sie ihnen ein wenig Philosophie, ein wenig Kraft zum Nachdenken

über Billigkeit und Schändlichkeit — man wird Ihnen auf den Knieen nachkriechen, um nur in den alten harmlosen Zustand, wo jede Bewegung streng durch Demarcationslinien begränzt ist, zurückkehren zu können.

So stand Joseph bald jenen Privilegirten ganz allein gegenüber, die er angegriffen.

Bei dem Regierungsantritte Josephs war Ungarn nur wenige Schritte noch von der absoluten Monarchie entfernt, wenn auch constitutionelle Formen die Passage maskirten. Die Siege Oesterreichs in dem letzten Jahre des siebenjährigen Krieges, an welchen Ungarn den größten Theil genommen, waren der officiellen Nation hinreichend, den Umfang ihres Patriotism und ihres Ehrgeizes zu füllen; gleichwie die Franzosen später unter Napoleon auch die Politik vergaßen, wenn sie von Siegen hörten. Der öftere Zutritt des Adels zu Hofe, die vielen Anstellungen, der um sich greifende Luxus, das durch Maria Theresia eingeführte Erziehungssystem — alles dieß bewirkte eine gewisse Mattigkeit, Schlaffheit, durch welche es möglich wurde, das Land immer näher und näher in den Kreis

der absoluten Royauté zu ziehen, während die wenigen Vertheidiger der alten Verfassung mit traurigen Mienen die Bundesarche umgaben, mit Unmuth den Augenblick erwartend, wo die erste Ordonanz eintreffen sollte.

Sie blickten umsonst herum um kräftige Sympathien; das Losungswort: es lebe die Constitution! war in dem entnervten Körper des legalen Landes abgestorben.

Joseph schien im Anfange zu zaudern, die Veränderung im ungarischen Staatsleben vorzunehmen; er trat im Anfange sogar mit Versicherungen auf, welche der Verfassung günstig waren; ja man behauptet, daß er selbst einen ausschließlich ungarischen Staat gründen und die ungarische Sprache zur alleinherrschenden bilden wollte. Jedoch scheint diese Idee nicht lange seinen kühnen Radicalism beschäftigt zu haben.

Der erste Schritt, den Joseph als absoluter König in Ungarn that, war sein Toleranzedict, die Abnahme der ungarischen Krone, die Einführung der Militärconscription und die Katastrirung des Bodens. Bei diesen Maßregeln fand er Hindernisse,

die ihn überzeugten, daß zwar von den ersten Classen im Staate keine gefährlichen Demonstrationen zu befürchten waren, daß jedoch der übrige Theil der officiellen Nation in den Comitaten sich noch nicht so schnell metamorphosiren konnte, um mit der Bereitwilligkeit der höhern Aristokratie sich in das Neue, Ungewöhnliche zu fügen.

Wenn die Kraft der Gerechtigkeit zuweilen die Oligarchie beängstigt, so wird man unwillkührlich an die Beschreibungen südamerikanischer Reisenden erinnert, welche uns die Nachtscenen der Urwälder schildern: wie da zuweilen eine völlige Todesstille herrscht, die auf einmal von ein paar zankenden und schreienden Affen unterbrochen wird. Das Geschrei läuft rasch von Baum zu Baum, und auf einmal ertönt der ganze Wald vom Gezänke und Gequike wieder.

Die Opposition reizte den Reformator; mit klugem Auge gewahrte er, daß jene Institutionen, unter deren Aegide man eine Opposition geltend machen kann, eine zurückhaltende aber keine schaffende Kraft in sich schließen; sein Hauptaugenmerk war nun dahin gerichtet, diese zähen Elemente zu be-

seitigen, und von nun an schritt er systematisch in der Reformation des Landes vor. Die alten Obergespäne der Comitate wurden entfernt und statt ihrer die sogenannten wirkenden Obergespäne eingesetzt. Jede Zusammenkunft des Comitatsadels zu den gewöhnlichen Congregationen ward verboten, und anstatt des Magistrats, der alle drei Jahre von diesem Adel gewählt wurde, ernannte der wirkende Obergespan aus biegsamen, der Reaction günstig gestimmten Männern die Vicegespäne und die übrigen subalternen Beamten der Comitatsverwaltung.

Ich nahm mir die Mühe, das Protocoll eines solchen Bezirks-Obergespans zu lesen, und fand, daß die Justiz zu jener Zeit weit besser und menschlicher ausgeübt wurde, als es heute in Ungarn geschieht.

Als die Franzosen sich später Genfs bemächtigten und dessen Unabhängigkeit zerstörten, ließen sie die vielen Adler frei, die in einen Käfig bei dem Forum gesperrt waren. Die Freiheit machte die Adler zu Sclaven, die Dictatur machte sie frei. — So geschah es auch unter Joseph in Ungarn. Der adelige Egoism mußte sich beugen, während der

Bauer die ersten Spuren von einer menschlichen Behandlung in seiner eigenen Lage gewahrte.

Der Streich war geführt, die Constitution vernichtet.

Ungarn zählte damals beiläufig 9 Millionen Einwohner.

Die unumschränkte Herrschaft dauerte durch fünf Jahre in Ungarn. Es war eine Dictatur der Ordnung und Gerechtigkeit, eine organisirte Epoche, die Regierungsmaschine concentrirte sich in der Einheit, sie war loyal und durchgreifend. Ein jedes Land, welches sich heute freier Institutionen und eines geregelten Staatslebens erfreut, hatte in seiner Geschichte das Individuum, welches nur durch die Einheit die Basis zu dem geordneten Zustande legte, welches die Unreinigkeit der frühern Jahrhunderte aus dem Kreise der Contemplation geschafft. Parlamente haben viel für die politische Freiheit und socielle Gerechtigkeit gethan, jedoch in einer Uebergangsperiode zur allgemeinen Freiheit und Gerechtigkeit konnten sie nur schöne Theorien aufstellen; sie waren nicht im Stande, die Leidenschaften zu bezwingen, den minirten Egoism unschädlich zu

machen: das Individuum mußte kommen, um mittelst der Dictatur diese Theorien zu generalisiren.

Der einzige Fehler Josephs war Ungarns Germanisirung. Die originellste europäische Race hätte sich in der Dauer nie geduldig zwischen den wälschen Salat mischen lassen, der in den Augen des großen Kaisers das Ideal einer Universalmonarchie repräsentiren sollte.

Wenn die Geistlichkeit unter dem Mantel der Religion Carbonarism trieb, wußte sie zumeist mit ihrem Einfluß auf den Fanatism der Massen zu reüssiren. Sixtus V. hatte vom Vatican herab den Bannstrahl gegen Heinrich III. geschleudert, weil dieser etwas Milde in die Verfolgungen der Hugenotten legte; die Geistlichkeit, durch das Beispiel des heiligen Vaters aufgemuntert, predigte Königsmord von der Kanzel herab. Das Bildniß des Mörders Jacques Clement wurde in den Kirchen aufgehangen, und Sixtus V. sagte bei Vernehmung der Todesbotschaft in Gegenwart vieler Cardinäle: Die Zahl der Fürsten ist um einen dummen Kerl geringer geworden.

Der ungarische Klerus hatte viele Gründe zur

Unzufriedenheit, denn durch die Reform erlitt er eine bedeutende Schmälerung des irdischen und geistigen Budgets. Es mangelte jedoch in Ungarn an einem entzündbaren Fanatism, der auf das Wort des Priesters sich entflammt. Man freute sich herzlich über das verminderte Einkommen der geistlichen Revenüen und über die Einziehung der Klöster, so wie man sich heute gleichfalls darob erfreuen würde. Deßhalb hat über diese Neuerungen Niemand als dieser Stand geklagt, und selbst unter diesem gab es Viele, unter andern den Primas selbst, denen sie nicht unangenehm waren.

In den Niederlanden, wo Joseph dieselben Pläne wie in Ungarn verfolgte, war die Wirkung ganz verschieden.

Es ist Jedermann bekannt, daß durch den Frieden zu Utrecht die Niederlande an Oesterreich unter der Bedingung fielen, die Constitution, Gesetze und Gebräuche aufrecht zu erhalten.

Eine kaiserliche Ordonanz, das Land in neun Kreise theilend, die Abschaffung der Municipalfreiheiten, um eine administrative Einheit zu erzwecken, ward als eine Verletzung der Charte La Joyeuse-

entrée angesehen, welche von den Belgiern als das Palladium ihrer nationellen Existenz verehrt wurde.

Joseph that in diesem Lande bloß das, was zu jener Zeit der allgemeine Wunsch Frankreichs war. Hier stand er jedoch einem religiösen Fanatism gegenüber. Die Unterdrückung der bischöflichen Seminarien, welche er durch die kaiserliche Universität Löwen ersetzte; die Säcularisation mehrerer Abteien; die den Protestanten ertheilte Freiheit des Cultus; deren Aufnahme in alle Aemter, stachelten die Intoleranz des Klerus auf, der die Abschaffung der Ablässe und Wallfahrten gelegentlich benützte, um aus der Sacristei zu schießen und den loyalen Monarchen in den Augen eines bigotten Pöbels herunterzusetzen. Mit der Verweigerung der Subsidien gaben die Stände von Brabant das Zeichen zur Revolution, sie appellirten an Gott und ihren Degen.

Belgien zählte damals nicht ganz 2 Millionen Einwohner. Warum zeigten sich nicht in Ungarn dieselben Symptome, als die Constitution factisch genommen wurde?

Die Ursache ist leicht zu errathen.

Im Jahre 1222, sieben Jahre nach jener Zeit, wo die englischen Barone ihre große Charte von Johann ohne Land erzwangen, eroberte am andern Ende Europa's der ungarische Adel die goldene Bulle von dem schwachen Fanatiker Andreas II.

Welcher Unterschied liegt aber in der Entwickelung und Benützung dieser Eroberung! In England ward die Freiheit das Gemeingut Aller, und die Nation drängte sich nach und nach in das Parlament, während in Ungarn der Adel jede politische und bürgerliche Freiheit für sich selbst monopolisirte und sich als das eigentliche Volk Ungarns constituirte. Außer diesem gab es nichts als eine elende Classe von Menschen, welche misera contribuens plebs hieß und alle Lasten des Staates trug, ohne nur einen seiner Vortheile zu genießen.

Weder in England im Jahre 1640, noch im österreichischen Belgien stand der Adel als Schildwache vor der Landesverfassung. Nur in Ungarn stand er ganz allein da, — sie konnte leicht vernichtet werden.

Joseph bedurfte Mittel zur Fortsetzung des Türkenkrieges. Er rechnete auf Ungarn und schien

[Reclamationen und Protestationen gefaßt zu
n; er glaubte aber keineswegs, daß Ungarn hin-
ngliche Energie besitze, um einen entschlossenen
hritt, gleich jenem der Belgier, zu wagen. Um
igermaßen die öffentliche Meinung zu versöhnen
d durch eine Concession die Bedürfnisse zum
lege zu erhalten, ging Joseph auf den Vor-
lag der ungarischen Hofkanzlei ein; er gestattete
nerdings das Abhalten der Comitats-Congrega-
nen.

Bei den ersten Versammlungen des Adels im
vember 1787 herrschte die unsichere, ängstliche,
ückhaltende Stimmung, welche eine Nation im-
r charakterisirt, wenn ihr die Willkühr ein selbst-
ndiges Handeln octroyirt. Nur in einigen Co-
taten, wo entschlossene, kühne Männer waren,
gte man mit Gegenvorstellungen aufzutreten, ja
st dieß geschah mit einer Angst und Behutsam-
, welche deutlich bewies, daß die Dictatur sich
es in einem Lande erlauben kann, wo nur die
inorität der Nation in sich allein das Privile-
m der Nationalität und Freiheit verkörpert.

Joseph erhielt Alles, was er wollte, und weil

er es erhielt, legte er keine Wichtigkeit auf die W
und Reclamationen, die man hie und da fallen

Während des Jahres 1789 errang Oester
im Türkenkriege Vortheile, welche die Eifer
mehrerer Mächte erweckten. Besonders war Pre
unzufrieden; sein Gesandter, Hertzberg, erhiel
Ordre, durch alle nur möglichen Mittel den
der Zwietracht in Ungarn anzufachen. Pre
hatte damals eine kleine Vendée in Ungarn, l
Larochejaquelin Vay geheißen. Doch größer
noch die Einwirkung des bedeutungsvollen Ja
1789, welches immer und ewig das schönste
in der Weltgeschichte bleiben wird. Zeitungen,
respondenzen mit Frankreich und den Niederlan
die weit und kräftig schallenden Hammerschläge
Assemblée constituante, — alles dieß blieb
ohne Nachhall in Ungarn. Der Adel erhitzte
immer mehr in den Congregationen, Imagina
und Fanatism zeigten sich auch bereits; Alles f
die Mängel der Vereinzelung, und dieß Bewuß
gebar die Idee der Association, welche mittelst
Correspondenz der Comitate einen drohenden, o
siven Charakter annahm.

Da erschien im December 1789 eine Hofresolution, welche einen Reichstag versprach. Beim Beginn des Krieges hätte eine solche Resolution die Nation enthusiasmirt, besonders eine so gute, gefällige, wie die ungarische, in diesem Augenblicke erschien sie jedoch nur als eine abgedrungene Concession, welche, wie es immer der Fall ist, die Gemüther mehr entflammte als beschwichtigte. Als man dieses Rescript in den Comitaten veröffentlichte, war jede Zurückhaltung, Furcht oder Rücksicht geschwunden, der Groll und Haß einer so mißhandelten Oligarchie betrat den Schauplatz ohne Maske, die Spectabiles ärgerten sich nun öffentlich.

In Folge dieser Demonstrationen und der Fortschritte der Niederländer erschien am 28. Jänner 1790 die Verordnung, wo der ungarische Adel in einem Moment Alles zurückerhielt, was ihm durch neun Jahre an Licenz und Privilegien entzogen wurde. Weit schneller noch, als die Reform in Ungarn in's Leben trat, war sie verschwunden. Den 21. Februar kam auch die ungarische Krone in Ofen an.

Joseph starb bald darauf, auf seinem Todten-

bette die Worte sprechend: Ich glaube meine Pflichten als Mensch und Fürst erfüllt zu haben.

Nach dem Tode Josephs schien die ganze Welt in Ungarn Muth und Patriotism zu besitzen; eine forcirte oder affectirte Hitze der Spectabiles verwarf alle Reformen Josephs und — doch es wäre ein ekles Gefühl, jene patriotischen Orgien zu beschreiben, wo auf einem gewissen Orte Sachen verbrannt wurden, die heute dem Lande so nothwendig wären.

Während dieser Zeit entstanden die Comitats-Banderien, welche zur Bewachung der ungarischen Krone gestiftet und als ein Zeichen der neu entwickelten nationellen Energie angesehen wurden.

Die Josephinischen Beamten formten sich in wüthende Patrioten, als sie die alte Ordnung der Dinge zurückkehren sahen. Arme Regierung, die auf die Sympathie ihrer Büreaukratie gerechnet!

Nach dieser Restauration der alten Verfassung bemächtigte sich der Geister ein gewisser Parade-Constitutionalism, in dessen Cirkel sich alle Secten der officiellen Nation, wie: Magnatism, der Klerus und mittlere Adel begegneten. Man schien alle alten Collisionen über das wiedergewonnene Privi-

legium vergessen zu wollen. Die Katholiken machten den Protestanten die schönsten Verheißungen in Religionssachen, die stolzesten, hochgespanntesten Aristokraten warfen die äußere Hülle lächerlicher Anmaßung weg und gaben vor, einfache Citoyens zu sein, ja es fanden sich auch einige Lafayette's und Liancourt's, die einen förmlichen Schwur ablegten, nie mehr für Magnaten zu gelten. In den Comitaten schien Alles wie in einen Körper, in eine Seele zusammen zu schmelzen, sie constituirten sich auf das Kräftigste als die einzige herrschende Gewalt im Lande. Und doch bestand diese Kraft und Gewalt bloß in einer zügellosen, aufbrausenden Jugend und abentheuernden Banderisten, durch welche die Chefs der Reaction in einigen Comitaten agirten, deren Resultate von den übrigen nachgeahmt wurden.

Als die Regierung sah, wie die hohe Aristokratie gleichfalls gemeinsame Sache mit der herrschenden Secte, dem mittlern Adel, machte, blieb sie in einer passiven Stellung; sie schmiegte sich an die Politik des Phlegma, da sie ohnedieß noch keine klare Kenntniß von dem Programm dieser Secte

hatte. Die auswärtige Lage der österreichische Monarchie gestattete ihr gleichfalls nicht, in Ungarn als Partei aufzutreten. Die Niederlande waren abgefallen, Preußen und England agitirten in Constantinopel ohne allen Zwang, Laudon stand an Preußens Grenze, Frankreichs Assemblée constituante dröhnte wie ein immer näher und näher kommendes Ungewitter, zuletzt stemmte sich auch der Wunsch nach der deutschen Kaiserwürde gegen eine Zersplitterung der Kräfte.

In dieser verwickelten Lage begann der ungarische Reichstag am 6. Juli 1790.

Schon beim Beginn dieses Reichstags schwand der durch den Egoism der Oligarchie erzeugte Gemeinsinn: sie trennte sich in drei Parteien.

Die erste recrutirte sich zumeist aus der Partei der Reactionsmänner, dem mittlern Adel. In Bezug der Talente war diese Partei die stärkste, sie bestand größtentheils aus Protestanten und jungen Männern, deren Sympathien gleichen Schrittes mit der Entwickelung französischer Zustände gingen; in Bezug des Vermögens war sie die mindest bedeutende.

Wenn die Intelligenz zu gewissen Epochen ohnmächtig ist, wo sie gegen den Enthusiasm kämpft, so ist es der Reichthum noch in einem höhern Grade, ja dieser ist zuweilen ein Verbrechen. Das große Besitzthum muß in gewissen Krisen eher dahin trachten, sich vergessen zu machen, als Ansprüche auf die ersten Rollen in einer Gesellschaft zu hegen, die bei der Gährung der Geister immer gegen die stabilen Positionen losziehen wird. Dieu n'est pas toujours du côté des plus gros bataillons, il passe souvent du côté des plus hardis.

Wenn der erste Theil dieser Wahrheit in Ungarn nie stattgefunden, weil nie von Unten nach Oben, sondern höchstens nur ein Privilegium sich gegen das andere drängte, und das eigentliche Volk ohne Sympathie für diesen Kampf geblieben; so wäre doch beinahe der zweite Theil jener Wahrheit am Reichstage 1790 zur positiven Wahrheit geworden.

Die zweite Partei im Lande war die hohe Aristokratie. Stark an Besitzthum konnte sie durch die Anwendung der gewöhnlichen Mittel im Lande dominiren; allein sie scheute sich, die Maske abzu-

werfen, sie gesellte sich vor dem Reichstage unbedingt zu der energischen Partei, um den Triumph des Privilegiums und die Popularität der öffentlichen Meinung zu genießen. Jedoch lauerte sie auf die erste Gelegenheit, wo sie ihre alte Bedeutheit gewinnen, wo sie neuerdings auf das Wort Aristokratie Verzicht leisten und jenes: „Höflinge" in Tausch nehmen könnte.

In dieser Aristokratie fand man die größten Widersacher der Josephinischen Beamten, theils weil Joseph absichtlich und mit besonderer Vorliebe die Großen demüthigte, theils weil die unter Joseph Emporgekommenen sich eben am tüchtigsten in der Leitung der Geschäfte bewährten. In den Reihen dieser Partei befanden sich Viele, die de bonne foi sich an das Programm der energischen Partei schlossen; in deren Brust generöse Instincte sproßten; die aber zu schwach waren, um die alten Erinnerungen, die Ausnahmsstellung gegen die Position eines Staatsbürgers umzutauschen; die gern auch zu Opfern bereit gewesen wären, wenn man an ihre Kaste die alten Floskeln von Edelmuth und Großmuth adressirt hätte; deren Stolz und Eigenliebe

sich aber empörten, durch das unter ihr stehende Privilegium zu Concessionen gezwungen zu werden.

Eine gewisse Classe von Menschen, sonst politische Amphibien genannt, die selbst am heutigen Reichstage 1844 vegetiren, enthusiasmirte sich für Freiheit und Vaterland, sie sonnten sich in den Strahlen der öffentlichen Meinung und fraternisirten mit den Männern der Bewegung; als aber das Zeichen gegeben wurde, wo Alles an seinem Posten stehen sollte: da bangte es ihrem Egoism, sie machten linksum und liefen, so lange sie laufen konnten, mit der ganzen Rüstung und Bagage in das feindliche Lager, wo sie nach einigen mea culpa freundliche Aufnahme fanden.

Die dritte Partei war jene des Klerus. Nebst ungeheuern Besitzungen und Revenüen hatte er noch das Privilegium des ersten Standes im Staate. Vor Josephs Zeiten waren seine Hände überall sichtbar: im Civilleben, in der Gerichtsadministration, in der Erziehung der Jugend. Joseph trachtete diesen Stand zu moralisiren; mit der lakonischen und zugleich energischen Bekämpfung des römischen Einflusses wollte er die Moral der reinen Christus-

lehre in dem Staate verkörpern und — scheiterte auch hier zum Theil.

Die Partei des Klerus war die schwächste, wenn man dessen Talente gegenüber den Ansichten eines geläuterten Zeitalters betrachtet. Wie weit entfernt war deren Programm gegen jenes des französischen Klerus damaliger Zeit! Diese Partei hätte jedoch die stärkste werden können, würde sie sich von dem Primas haben leiten lassen.

Gleich bei den zwei ersten Sitzungen kam die Partei der Bewegung mit der aristokratischen in einen Conflict, wo der Sieg sich zu Gunsten der ersten entschied. Als diese Partei jedoch zu siegen begann, fing sie auch an sich zu theilen.

Der Zustand des Landes war erbärmlich. Alles immobilisirte sich in einer Classe von Staatsbürgern, welche nur in dem Privilegium die Begriffe von Freiheit und Bürgerpflicht vereinigten, während die Millionen der Bevölkerung ohne Erziehung, ohne Empfänglichkeit für einen bessern Zustand, nichts weiter als die Resignation des Unglücks kannten, welche zum Aushängeschilde die traurigen Worte: misera contribuens plebs zeigte.

Die Bourgeoisie war zu sehr in fremde heterogene Theile zerstoben, um einen Schwerpunct im Lande gestalten zu können; sie idealisirte sich keinen andern bessern Zustand als ein gemächliches, wohlbehagliches Spießbürgerthum, eine materielle Stallfütterung; alle Spuren eines frischen Lebens verwelkten in der stupiden Stagnation ihrer geistigen Kraft, während die materielle durch zerbröckelte Collegial- und miserable Communalverwaltungen beherrscht wurde, wo höchstens noch jenes Individuum der Bürgerschaft einige Geltung hatte, welches sich durch die Vermögensziffer über Andere stellte. Umsonst sind die Pläne Mathias Corvinus und jener zwei großen Könige aus dem Hause Anjou gewesen, welche die Bedeutung der Bourgeoisie früh erkannten; diese ist heute was sie gestern war, und einer spätern Zeit erst mag es vielleicht gelingen, aus diesem mühselig vegetirenden Klumpen eine kräftige, nationelle und geistige Kraft zu bilden.

Der Congreß zu Reichenbach im Juli 1790 gab Oesterreich eine festere Haltung, indem es durch diesen Preußen zum Freunde gewann. Von der Assemblée constituante, welche damals in Frank-

reich bereits wirklich regierte und allen historischen Lappen bei Seite warf, um Neues, Großes zu gründen, von diesen Batterien sah Oesterreich noch wenig Gefahr; denn dieses Neue, Große mußte erst durch das decentralisirte Deutschland wandern, um die österreichische Gränze zu erreichen, und in Deutschland gab es schon damals genug Staatsphilosophen, genug Görres und Leo's, welche den Massen beweisen konnten, wie die Reform ungöttlich, voltairisch, rousseauisch, encyklopädisch, wie sie der Identicität der Vernunft in ihrer eigenen nackten intensiven Identicität widerspricht. Oesterreich konnte daher sich mit Muße und ungenirt mit den ungarischen Zuständen beschäftigen. Die Regierung gebrauchte keine gewaltsamen Maßregeln, sie blieb streng in dem Kreise constitutionellen Wirkens, sie gebrauchte die constitutionellen Mittel der Attraction, welche auf die menschlichen Leidenschaften, auf die zarte, empfindsame Eitelkeit so wohlthuend wirken. Es gelang ihr vollkommen. Etwas Weniges wurde auf diesem fürchterlichen Reichstage durchgeführt, die Hauptfragen jedoch wurden einer Deputation zugewiesen, welche außer dem Reichstage deren

Lösung unternehmen sollte, um sie förmlich ausgearbeitet der künftigen legislativen Versammlung vorzulegen.

Eine kurze Zeit vor dem ungarischen Reichstage 1790 war es auch in Frankreich nicht anders. Auch dort trug nur eine Classe der Bevölkerung den Druck der öffentlichen Lasten; auch dort war nur ein Theil des Eigenthums der Steuer unterworfen; auch dort hielt sich der Adel für entehrt, nur einen Heller dem Staate zu zahlen; hier Subsidien, dort taille noble; auch dort mußte der Bauer den Zehend an den Klerus und den Grundherrn geben, roboten, steuern, Militärdienste leisten.

Die Assemblée constituante umformte den in viele kleine Staaten getheilten Boden in einen einzigen Staat; sie vernichtete jeden Widerstand gegen die Centralautorität; sie setzte dieser keinen andern als den legalen entgegen; das Princip der Gleichheit und Gerechtigkeit wurde in das Staatsleben eingeschraubt; der gesammte Boden der Steuer unterworfen; Bauer und Fürst mußten nach dem Verhältniß ihres Vermögens zu den öffentlichen Lasten beitragen; Niemand wurde ferner gezwungen,

mit seinen Händen öffentliche Arbeiten zu verrichten; das Eigenthum wurde nicht mehr in einer unantastbaren Masse fixirt; Industrie und Manufacturen wurden begünstigt; die Stellen im Staate allen Capacitäten preisgegeben; die ungleiche, schwerfällige, geheime, kostspielige und eigenmächtige Justiz in eine bessere und öffentliche umgewandelt; jener Criminalrichter, der nur an das Verbrechen glaubt, wurde durch den Geschwornen ersetzt, der so lange an die Unschuld glaubt, bis er sich vom Verbrechen überzeugt; die Masse von Gebräuchen, Gesetzen, welche die Quelle von so vielen verwickelten Processen, das goldene Zeitalter der Rabulisterei waren, verschwand in einer einfach klaren Gesetzgebung, der Usus und das geschriebene Recht in dem Civilcodex; ein unabhängiger, ehrgeiziger und reicher Klerus wurde vom Staate abhängig gemacht, salarirt; seinem Gewissen keine andere Appellation als an das Gesetz gestattet.

Es ist wahr, daß zu diesen Zeiten keine Freiheit in Frankreich herrschte, weil man zu dieser Mäßigung bedarf, und eine solche zwischen so heftigen Kämpfen sich keine Basis schaffen konnte.

Ein schwer Erkrankter ist jedoch nie nach dem ersten Einnehmen der Medicin gesund geworden, er muß viele Stadien der Krankheit durchstreifen, bis er gesund und frisch wird. Auch moralisch kranke Zustände haben solche Stadien.

Von allen diesen Dingen, welche zur Bildung eines freien, geordneten Staates nothwendig sind und den geringsten Bewohner des Landes in das Interesse des Landes ziehen, — von diesen Dingen hat Ungarn am Reichstage 1790 wenig oder fast gar nichts gewonnen.

Seit jener Zeit sind in Ungarn 53 Jahre verflossen. Wie wenig sich seitdem geändert, das mag Jener beurtheilen, der 1844 an der Pesther Schiffbrücke steht und die interessante Entdeckung macht, daß der arme Teufel einen Zoll bezahlen muß, der Gutgekleidete aber mit stolzer Verachtung auf die Mauthdiener blickt und frei die Brücke passirt. Dieß ist zwar nur ein geringes Factum, jedoch braucht man bloß etwas Phantasie, um sich bald das Uebrige zu denken.

II.

Die Emancipation der Juden in Ungarn.

Soll man die Juden in Ungarn emancipiren? — Ja — nein! — Ich bin Poet genug, um mir den stillen, geraden Gang meiner Gedanken zu lassen und dem Zeitalter so Manches in's Gewissen zu rücken, was es in dieser Frage an Vorurtheilen hat.

Die Menschen verlangen gewöhnlich von Andern Tugenden, welche sie selbst nie besitzen; sie verlangen Tugenden, die sie nie aufzuweisen im Stande wären, sollten sie sich in den Verhältnissen Anderer befinden. Man macht z. B. an die Juden Ungarns die sonderbare Prätension, daß sie lauter Leonidas oder Mutius Scävola, daß sie das Ideal

aller Tugend sein sollen; — und wenn man dieß fände, dann würde man sie gern emancipiren.

Ich mag nicht den jetzigen moralischen Zustand der Juden schildern; er ist schlecht, verderbt, corrompirt; es ist die Grundpotenz des Schmutzes, ein unseliges Schachern nach Geld, dessen materielle Lüste alle edlen Instincte der Seele verdorrten.

Man hat jedoch dem Juden Alles vorenthalten, was ihn aus seiner eklen Stellung herausgerissen hätte; man hat alle Vorurtheile seit Jahrhunderten gesammelt, um sie heute noch gegen die Moralität, gegen den Bürgersinn der Juden zu schleudern; man hat ihnen nichts wie den Instinct des materiellen Nutzens gelassen, und dann wundert man sich, daß sie keine Dummköpfe sind und ihre Zeit zu benutzen verstehen.

Die Juden hassen die Christen. Wie oft hört man dieß nicht. — Woher sollen denn die Erstern ihre Zuneigung und Liebe nehmen? Sie sollen sich von den Christen treten und schlagen lassen, und demohngeachtet die zärtlichsten Gefühle für ihre Unterdrücker hegen! Jede Action erzeugt eine Reaction. Der Haß der Juden gegen die Christen ist psycho-

logisch legal, denn die Juden müßten gar schon ein elendes Gesindel, schon ganz hündisch sein, wenn sie nicht einmal diesen hätten.

Das Leben identificirt mit dem Charakter des Judenthums eine Menge ekler Sachen. Wenn wir auf der einen Seite vor ihren abgeschmackten Gebräuchen, ihrer schmutzigen Reinlichkeit, ihrem schädigen Religionsstolze, ihren Jehovah-Poltronerien, ihren tückischen Messias-Hoffnungen, Allem, was schon die alten Römer gegen sie in Harnisch brachte, einen innerlichen Widerwillen hegen müssen; wenn man eher ein Schwein als einen schmutzigen Juden umarmen möchte; so beleidigt und empört uns auf der andern Seite jene Gier, jene blinzende Verschmitztheit, jenes geile Prickeln, jenes wegdrängende und aufdringliche Wesen, jene unangenehme Beweglichkeit, jene rastlosen Umtriebe, jene schreienden Gesten, und vor allen Dingen jene ominöse Elasticität der Lebensfaser, welche den Juden, nach einer Bemerkung von Jean Paul, Aehnlichkeit gibt mit einem gewissen Grase, das um so reicher, dichter und schöner wächst, je mehr es mit Füßen getreten wird.

Man haßt jedoch die Juden nicht so sehr wegen ihrer religiösen Dogmen, ihrer schmutzigen Reinlichkeitstheorie, oder ihrer gastronomischen Exemptionen, als wegen ihres schlauen Verstandes, mit dem sie die Geschäfte des Handels betreiben. Jedermann weiß, daß die Christen auch keine so immense Nächstenliebe beweisen, wenn es sich um eine Concurrenz handelt, wo Einzelne direct betheiligt sind. Man sträubt sich dagegen, so lange es geht, man wendet alle Mittel an, um den zu unterdrücken, der es wagt, in demselben Handwerke, in demselben Geschäfte zu concurriren, wo Andere ausschließlich ihren Nutzen suchten. Sogar die Journalisten ärgern sich unendlich, wenn ein Anderer ein neues Journal herausgibt. Der Mensch ist von Natur aus für das Privilegium gesinnt. Er Alles — ein Anderer nichts, oder eben das, was man selbst nicht mehr consumiren kann. Die Christen, welche sich für etwas Edleres, Besseres halten, obwohl sie größtentheils mehr die Form als die praktische Moral des Christenthums verehren, sind darüber ungehalten, daß der Jude in der einzigen Sphäre, in die man seine intellectuellen Fähigkeiten ausschließlich ein-

keilte, mehr Thätigkeit und Schlauheit entwickelt, als der christliche Handelsmann. In wie fern die größere oder geringere Moralität in dieser Sphäre bei Beiden die Oberhand hat, dieß ist sehr schwer zu ermitteln. Wenn der Christ Jemand betrügen kann, so thut er es eben so gern wie der Jude; — und wenn der Erstere sich gegen den Letztern ereifert, so steckt in diesem gehässigen Eifer bestimmt der Grundgedanke, daß der Jude weit mehr die Genialität des Betrugs besitzt.

In Ungarn ist das Resumé der öffentlichen Meinung gegen die Emancipation, trotzdem daß diese in dem Programm des Liberalism mitenthalten. Dieß ist jedoch nur ein Resumé des Gefühls, der Antipathie, und es frägt sich mehr darum: ob die Emancipation im Interesse des Staats, oder ob sie dem letztern feindlich gegenüber steht. Diese Frage ist schwierig zu beantworten, weil man überall auf vorgefaßte Meinungen stößt, welche zumeist das Vorurtheil oder der Egoism dirigirt. In Frankreich sind die Juden schon seit längerer Zeit französische Bürger, und das einzige Elsaß ausgenommen, gewahrt man dort wenig mehr von jenen alten Vor

urtheilen, welche Napoleon selbst so gern theilte, weil er die Juden haßte. Als der Banquier Fould zum Deputirten gewählt wurde, und er seinen jüdischen Speculationsgeist selbst in den Boten der Deputirtenkammer anwendete, da schrieen die Oppositionsjournale Zeter, und schrieben: daß der Jude auch in der siebenten Generation noch immer nach Zwiebel und Knoblauch riecht; daß er seinen Instinct nie verläugnet; daß es eine Calamität ist, wenn Individuen, die einer Secte angehören, deren stereotyper Typus die Niederträchtigkeit war, in die Deputation gelangen.

Als Cremieux in die Kammer trat, war man anderer Meinung. Auch er war Jude und doch kannte ihn Alles als einen edlen Menschen, dessen Thun und Wirken nicht das Mindeste von dem gewissenlosen Feilschen und Handeln seiner Stammverwandten in sich hatte. — In den Wahlversammlungen ist dem gleichfalls so. Es gibt da Juden, welche Schurken, Juden, die ehrliche Leute sind. Ganz dieselbe moralische Statistik wie bei den Christen.

Es ist mir unbekannt, welche statistische Ziffer die Moral zwischen den Juden und Christen Un-

garns verhältnißmäßig behauptet. So viel ist indeß gewiß, daß die Emancipation unpopulär i[st] Aeußere Umstände aus dem praktischen Leben hatte[n] dazu viel beigetragen. Man sah reiche jüdisc[he] Wucherer Christen werden, man sah sie mit de[m] Taufbecken auf dem Kopfe, wie weiland Don Qu[i]chotte mit dem Barbierbecken des Nunez, das ih[m] zur Helmzier dienen sollte, sich in die Kategorie d[er] officiellen Nation drängen, — und man sah sie i[n] den Reihen des Privilegiums noch mehr jübeln un[d] wuchern, als sie es unter der Aegide des Talmut thaten.

Lassen Sie ein Kind in dem Katechism de[s] Lasters unterrichten, so wird aus dem kleinen To[r]tillard ein Maître d'école oder Bras rouge; gebe[n] Sie ihm aber eine moralische Erziehung, eine Ste[l]lung, auf welcher nicht das Wort „Unehre" g[e]brandmarkt ist, so wird er auch mit der geringste[n] Spur von Seelenempfänglichkeit Ehrgefühl und we[]nigstens gezwungene Redlichkeit affichiren.

Ich glaube, daß dieß derselbe Fall mit de[n] ungarischen Juden sein wird, wenn sie von d[er] [nied]rigsten Stufe der Gesellschaft etwas höher gehobe[n]

werden; mag auch diese Erfahrung sich keineswegs bei denen bestätigt haben, welche bereits durch Geld und das Taufwasser in die adelige Phalanx gelangten. Gegen diese Emancipation der Juden, wo doch auch redliche Menschen anzutreffen sind, protestirt die öffentliche Meinung, die, en parenthèse gesagt, immer sehr conservativ ist, wenn man den Liberalism dort anwendet, wo sie nur verlieren kann, und dort liberal auftritt, wo es sich um die Interessen Anderer handelt, mit denen sie in keine Berührung kommt.

Die öffentliche Meinung in Bezug der Juden hat einen komischen Charakter, in dessen Schellenkappe man hier und da sanglante Wahrheiten findet. — Moses gab sich alle Mühe, bei Pharao die Freilassung seines Volkes zu erwirken, er mußte zu Dingen seine Zuflucht nehmen, die am unangenehmsten den Menschen berühren. — Wenn sich heute ein Jude im Namen seines Volkes zu einer ähnlichen Rolle finden möchte, so würde er bei Gott nicht nöthig haben, sich um Frösche und Heuschrecken umzusehen, — man würde ihn freudig mit seinen Leuten ziehen lassen und darüber Tedeums singen.

In Ungarn demoralisirt der Jude den Bauer, in der Stadt wuchert er auf eine unverschämte, infame und empörende Weise. Man hat daher zum Theil Recht, wenn man bei dem gegenwärtigen Zustande des Landes in der Emancipationsfrage nach Garantien für die Zukunft frägt. In der Welt ist Alles auf Gegenseitigkeit gegründet. Welche kann der Jude bieten? Ich werde ein guter Bürger sein, dieß vermag er wohl mit gutem Gewissen zu sagen, allein die öffentliche Meinung antwortet mit sardonischem Lächeln: Wir glauben es nicht. Freilich kann er wohl Gleiches mit Gleichem vergelten und ruhig erwiedern: Ich kenne Viele unter euch, o Christen, die mehr Procente nehmen, die ebenso betrügen, wie ich es thue, obwohl ich noch keine Steine in die Wolle legte, um den Käufer zu prellen, wie es so manche christliche Adelige thaten, — was bietet denn ihr für Garantien? Diese Vorwürfe, so wahr sie sind, führen doch zu nichts, weil man den Stärkern dadurch nicht capacitirt.

Ich weiß ein besseres Mittel. Die Juden sind unermeßlich reich und gewandt in der Bestechung. Warum versuchen sie nicht, die öffentliche Meinung

zu bestechen? Sie mögen erklären: Jeder Christ hat heute aufgehört unser Schuldner zu sein, sie mögen am neuen Marktplatz zu Pesth ein großes Feuer errichten und alle Wechsel und Obligationen verbrennen, — und morgen sind sie emancipirt. Dieser Fall ist nicht mehr neu.

Es thut mir leid, daß ich dabei nichts profitiren würde, und zwar noch aus einer unfreiwilligen Ursache —, jedoch sollte diese Motion Anklang finden, so wäre es gut, auch einige getaufte Juden und mehrere christliche Wucherer zu dieser Feierlichkeit einzuladen.

Ich stimme übrigens nach meiner individuellen Meinung auch ohne dieses Amendement für die Emancipation der Juden, allein nur unter dieser Bedingung, wenn man vorher die armen Millionen Christen in Ungarn emancipirt, welche seit Jahrhunderten für das Vaterland ihr Blut verspritzten und allein die Lasten zu dessen Erhaltung trugen. — Ich ziehe die Gerechtigkeit der Billigkeit vor!

III.

Comitatswesen.

Es gibt Leute, die an keinen Gott glauben, die, wenn man sie frägt, wer die Welt geschaffen, sogleich antworten; der Zufall — die Natur u. s. w. Sie haben ein wahres Vergnügen, Gott mit diesem Namen zu benennen, so wie die Hebräer ihn Jehovah, die Egyptier Osiris nannten.

Der Glaube an die Gottheit hat wohl in so mancher skeptischen Seele nicht Raum genug, jedoch hat dieses an sich nichts zu bedeuten, denn man kann wohl über die Gottheit anderer Meinung und doch ein edler guter Mensch sein — eine Specialität, die, wenn ich mich nicht täusche, besser ist, als die blinde gläubige Hingebung eines Schurken.

Indeß ist dieser Unglaube bei Vielen nur eitle Affectation, eine Bemäntlung ihrer Seichtheit, die sie durch einen arroganten Skepticism maskiren wollen; — sie glauben, diese Menschen, aber an was? die Antwort bietet ein zu mannigfaltiges Terrain dar, um die schnelle Wahl zu fassen. Einige davon glauben an die pommade de lion, an ein reineres, edleres Blut in ihren Adern, Einige an die Unfehlbarkeit eines Individuums, Einige an die Unfehlbarkeit der Jury und freien Presse; es gibt Leute, deren einzige Religion der Glaube an einen Soldaten mit einem guten Gewehr, einem guten Säbel, einem guten Bajonette und an eine gefüllte Patrontasche bildet; Einige, die an den Ausspruch der Journale, Andere die an Hexen, Geister und Kartenaufschlägen glauben; wieder Andere, die darauf schwören, daß man mittelst des Magnetism und Somnambulism in der Seele eines Menschen durch dessen Rücken lesen kann, ja daß man durch diese Wissenschaft erfahren kann, was dem Gouverneur von Ostindien gestern träumte — endlich gibt es Menschen — die an eine Reorganisation Ungarns durch die Comitate glauben.

Mit der Entwicklung der Völker und Zeitalter hat es eine ähnliche Bewandtniß wie mit jener einzelner Menschen. Beide gerathen in Lagen, wo sie experimentiren und umhertappen müssen, damit sie auf die rechte Straße kommen. Beide lernen selten etwas, ohne daß sie zugleich vergessen müßten. Noch nie hat es ein Volk in der Geschichte gegeben, welches, in bequemer Ruhe, auf seinen Lorbeeren schlafend, beim Erwachen nicht die traurige Erfahrung gemacht hätte, daß es Vieles nachzuholen versäumte, daß jeder Tag seine Arbeit habe. Wo ein Volk es sich recht bequem machte, blieben selten die Folgen aus. Manches ist dadurch in Trümmer gefallen, dieß bewährte sich auch in Ungarn.

Es wird Niemand läugnen, daß die Comitate nicht dieses je ne sais quoi sind, welches eine regelmäßige, freie Entwicklung der Verlegenheiten Ungarns in unsern Tagen befördert. Die Ungewißheit und Confusion, der Mangel an der Intelligenz des 19. Jahrhunderts, die Verwirrung des Wahren und Falschen, des Guten und Schlechten, kurz alle Elemente der Ordnung und Anarchie bewegen sich zu frei in diesen Förderativstaaten, um

einen Gesammtstaat in der Praxis zu umfassen. — Wo Ehrgeiz und Leidenschaft Alles vermögen, wo die Wahrheit und der Patriotism ohne Leidenschaft und Corruption nichts vollbringen können, dort ist die Maschine fehlerhaft, schlecht; sie muß eine Umänderung erleiden, und dieses um so eher, weil 52 solcher Maschinen den Staat in Bewegung bringen, ihn wirken machen.

Alle Regierungen fallen durch die Uebertreibung ihres Lebensprincips. So fielen die demokratischen durch die Anarchie, die kriegerischen durch den Krieg, das göttliche Recht durch seine Prätensionen, die Föderativstaaten durch die zu starke Föderation.

Dieselbe Feudalität, welche ein Ludwig XI., Richelieu und Robespierre niedertrat, hat sich in Ungarn durch Fundamentalpacte seit mehreren Jahrhunderten erhalten; sie hat sich als den einzigen Staat proclamirt, sie hat sich ein corpus juris und in den Grafschaften eine Selbstregierung geschaffen, die sie mit besonderm Fleiße und Vorliebe gepflegt, die sie mit religiöser Hingebung verehrt, die sie mit Macht und Einfluß zu einem solchen embonpoint herangefüttert, daß der ganze Staat darob vernachlässigt wurde.

Diese Feudalität hält alle drei Jahre eine Restauration, wo sie ihre Cantonsregierung en famille wählt, welche sich dann mit der Administration des Comitats beschäftigt. Mit welcher Ordnung, Geselligkeit, Ruhe, Patriotism und tugendhafter Selbstverläugnung diese von statten geht, ist Jedem bekannt; mit welcher Präcision, Schnelligkeit, Gerechtigkeit die Justiz von diesem Magistrat gehandhabt wird, davon ließe sich so manches Capitel für Eugène Sue's **Mystères de Paris** bilden. — Es gibt natürlich ehrenvolle Ausnahmen! Dieser Magistrat wird von dem Bauer, überhaupt von dem Nichtadeligen bezahlt!

Dieselbe Feudalität kömmt alle Vierteljahre in Congregationen zusammen, wo die Sachen des großen und kleinen Vaterlandes berathen werden, wo man die gesetzmäßigen Anordnungen und Ermahnungen der höchsten Landescentralbehörden bei Seite wirft, wo die Parteien sich messen und sehr oft auch noch etwas Anderes thun, was nicht mehr in das Bereich der Moral und Bürgertugend gehört.

Dieselbe Feudalität wählt ihre Deputirten zum Reichstage, versieht sie mit Instructionen, ruft sie

einen Gesammtstaat in der Praxis zu umfassen. — Wo Ehrgeiz und Leidenschaft Alles vermögen, wo die Wahrheit und der Patriotism ohne Leidenschaft und Corruption nichts vollbringen können, dort ist die Maschine fehlerhaft, schlecht; sie muß eine Umänderung erleiden, und dieses um so eher, weil 52 solcher Maschinen den Staat in Bewegung bringen, ihn wirken machen.

Alle Regierungen fallen durch die Uebertreibung ihres Lebensprincips. So fielen die demokratischen durch die Anarchie, die kriegerischen durch den Krieg, das göttliche Recht durch seine Prätensionen, die Föderativstaaten durch die zu starke Föderation.

Dieselbe Feudalität, welche ein Ludwig XI., Richelieu und Robespierre niedertrat, hat sich in Ungarn durch Fundamentalpacte seit mehreren Jahrhunderten erhalten; sie hat sich als den einzigen Staat proclamirt, sie hat sich ein corpus juris und in den Grafschaften eine Selbstregierung geschaffen, die sie mit besonderm Fleiße und Vorliebe gepflegt, die sie mit religiöser Hingebung verehrt, die sie mit Macht und Einfluß zu einem solchen embonpoint herangefüttert, daß der ganze Staat darob vernachlässigt wurde.

Diese Feudalität hält alle drei Jahre eine Restauration, wo sie ihre Cantonsregierung en famille wählt, welche sich dann mit der Administration des Comitats beschäftigt. Mit welcher Ordnung, Geselligkeit, Ruhe, Patriotism und tugendhafter Selbstverläugnung diese von statten geht, ist Jedem bekannt; mit welcher Präcision, Schnelligkeit, Gerechtigkeit die Justiz von diesem Magistrat gehandhabt wird, davon ließe sich so manches Capitel für Eugène Sue's **Mystères de Paris** bilden. — Es gibt natürlich ehrenvolle Ausnahmen! Dieser Magistrat wird von dem Bauer, überhaupt von dem Nichtadeligen bezahlt!

Dieselbe Feudalität kömmt alle Vierteljahre in Congregationen zusammen, wo die Sachen des großen und kleinen Vaterlandes berathen werden, wo man die gesetzmäßigen Anordnungen und Ermahnungen der höchsten Landescentralbehörden bei Seite wirft, wo die Parteien sich messen und sehr oft auch noch etwas Anderes thun, was nicht mehr in das Bereich der Moral und Bürgertugend gehört.

Dieselbe Feudalität wählt ihre Deputirten zum Reichstage, versieht sie mit Instructionen, ruft sie

zurück, kurz sie übt eine Autonomie aus, die in der That großartig ist.

Wenn diese Feudalität so schöne Vorrechte hat, so wird sie bestimmt auch große Pflichten haben?

O ja sehr große, gewaltige, in der That ungeheuere Pflichten. Sie zahlt keine Steuer, — die zahlt der Unadelige, — sie baut keine Straßen, — die macht der Unadelige und zahlt noch das Mauthgeld, — sie ist nicht militärpflichtig — das ist bloß der Unadelige —. — Aber wie ist denn das möglich, da gehört ja eine immense Insolenz dazu! Ich hoffe doch, daß diese Unadeligen ein Wort mitzureden haben?

Pardon, die haben gar nichts zu reden! Sie genießen das unbeschreibliche Glück, von dieser Feudalität in sentimentaler Stunde in Protection genommen zu werden; sie lesen die Diarien der Reichstage, um sich zu überzeugen, wie sehr die Geschäftsführer des Volkes für dessen Wohl sorgen.

Merci — Geschäftsführer sind gewöhnlich solche Menschen die in den Geschäften Anderer ihre eigenen machen. Aber hat denn diese Feudalität gar keine Schande?

Als Individuen ja — als Gesammtkörper nicht — denn dieser zuckt die Achseln und zeigt auf das corpus juris; da dieses weder roth noch blaß wird, ist die Sache bald abgethan. Wenn man ein Princip angenommen, muß man sich nicht vor dessen Consequenzen scheuen. Es lebe die Logik! Sie will nie Unrecht haben.

Desto schlechter für sie. Was sagt das Volk dazu?

Das Volk? das ist ja die officielle Nation — die Feudalität. — In unserm Kastenjargon heißt das, was man gewöhnlich wo anders Volk nennt: misera contribuens plebs; dieses ist ohne Erziehung, in einem rohen Zustande. Auf einem unbebauten Felde wachsen Disteln; ich wünsche, daß sie Niemand einst stechen.

Aber in welchem Zustande materieller Entwickelung muß ein Staat sich befinden, dessen Erhaltung allein durch die Lasten jener Classen besteht, welche die Aermsten im Staate bilden? da ist ja Montesquieu's Satz: Quand les Sauvages de l'Amerique veulent avoir du fruit, ils coupent l'arbre au pied et cueillent le fruit, — nirgends in der Welt so passend als in Ungarn!

Das ist richtig, der Zustand des Landes ist eben nicht in der brillantesten Lage. Dieß fühlen sehr viele Menschen, und zur Ehre der Menschheit sei es gesagt, sehr viele wollen ihn ändern und mit patriotischer Theilnahme die Staatslasten mittragen; jedoch da die Feudalität im ausschließlichen Privilegium der Legislation ist, so hat dieses seine Schwierigkeiten. — Es ist schwerer, die Geister für eine Wahrheit empfänglich zu machen, als eine zu erfinden. Vorurtheile lassen sich die Menschen ungern benehmen, besonders wenn darin gewisse Vortheile liegen. Man kann mit einem Philosophen vom Ursprung der Welt reden, während es mit einem Juden nicht mehr thunlich ist, denn die Erschaffung der Welt ist in dem Buche Moses enthalten.

Wenn ich mich nicht irre, so waren es 17 Comitate, welche sich für das Princip der adeligen Besteurung ausgesprochen. In den übrigen ward die Frage mit einer Naivetät, mit einer parlamentarischen Würde verworfen, die den wärmsten Anhänger der freien Discussion für das ganze Leben durch anekeln müßte. Wo die niedrigsten Leidenschaften auf

die Bühne geschleppt wurden; wo alle privilegirten Stände in diesem Schwall elender Sentiments ihren Egoism zur Schau trugen; wo selbst die Geistlichkeit an manchen Orten die Cortes mit Hilfe der schmutzigsten Corruption für die adelige Steuerfreiheit fanatisirte; wo man, für die gerechte Sache sprechend, todtgeschlagen werden konnte; wo keine gesetzliche Autorität jenen Menschen, der anderer Meinung als die Menge ist, vor Mißhandlung schützen kann: dort ist es schwer, mit der Vernunft und Gerechtigkeit durchzudringen.

Ich entschuldige die Agitation in der Politik, sie ist das Zeichen von Kraft und Willen. Die Leidenschaften sind gut, wenn sie für große Interessen, für große Ideen entflammen. Denn um Großes zu vollbringen, muß man Leidenschaft besitzen. Die Begriffe von Größe und Erhabenheit sind jedoch zu klar, um die Leidenschaft eines abscheulichen Privategoism und Seelenhandels damit zu verwechseln.

Die ungarische Opposition ist mit dem Bauernadel, auf den sie so große Hoffnungen baute, in die Lage eines Pferdehändlers gekommen, der, als

er einen Gaul producirte, von demselben einen Schlag in die Rippen erhielt, und dennoch gemüthlich ausrief: Ein spaßiges, schönes Thier, es schlägt wirklich nicht, — es war nur Scherz.

Sire, il n'y a pas de bon cheval, qui ne bronche, sagte einst ein Höfling zu Napoleon, als er die unzeitige Opposition der Deputirten im Jahre 1814 entschuldigen wollte. Un cheval passe, mais toute une écurie! entgegnete Napoleon.

Das Genie verewigt sich nur durch die Werke, aber nicht durch die Racen. Auf diese Wahrheit muß man in Ungarn kommen, ehe es zu spät wird. Mit der jetzigen Organisation der Comitatsautonomie wird man zu nichts Großem gelangen, wenn man auch Einzelnes thun will, was die Corruption im Wahlsysteme verhindern soll.

Es finden sich eine Menge Menschen, selbst loyale, die in der Beschränkung dieser Autonomie eine offene Thüre erblicken, durch welche die Collegialdictatur bequem aus und ein spazieren kann. Ich theile diese Ansicht durchaus nicht, denn dazu haben die Menschen einen Kopf, damit sie denken sollen, wie sie Mißbräuche abschaffen können, ohne andere

Incovenienzen an deren Stelle einzuschwärzen. Man kann die Autonomie der Comitate vertheidigen, weil man Alles in der Welt mit vernünftigen Gründen vertheidigen kann. Man hat Apologien auf den Wahnsinn, auf das Fieber, auf Nero gemacht, und man konnte darin auch viele plausible Wahrheiten finden; jedoch sind die Gründe dagegen noch triftiger, und überhaupt schlägt das alte Sprichwort Alles: Wenn man krank ist, muß man sich zum Medicinnehmen bequemen.

Das Eigenthümliche der menschlichen Institutionen besteht darin, ein relatives Gute zu bezwecken. Wenn der Zustand der fortschreitenden Gesellschaft in diesem relativen Gut keine oder mittelmäßige Garantien für die Zukunft gewahrt, wenn der Glaube daran nur von Wenigen getheilt, wenn das relative Gut nur für diese oder jene Epoche der Geschichte vortheilhaft und nützlich war, und der Zukunft hindernd entgegentritt; so hätte man Unrecht, an der Tradition, wenn sie auch fundamental ist, mit der Anhänglichkeit eines drei Tage Verliebten festzuhalten.

Auch die Feudalität war früher eine Wohl-

that, ehe sie ein Uebel wurde; auch die universelle Suprematie der Päpste war ein mächtiges Instrument zur Regeneration Europas, ehe sie die Centres des geistigen Fortschrittes sprengen wollte, und ich gebe es zu, daß die Autonomie der Comitate eine Wohlthat für das Land war (ich glaube bloß für das Privilegium); allein Ungarns Bedürfnisse sind heute außer dem Cirkel der Comitate, sie sind europäisch geworden, sie sind über dem Niveau der veralteten Comitatsstände, von denen die Majorität noch nach den Begriffen des ungarischen Staates im 17. oder 18. Jahrhundert ihre Capacität und Weltanschauung spiegelt.

Wo gibt es in Europa administrative Körperschaften mit solchen Rechten? Wo sind die auf der niedrigsten Stufe der Bildung stehenden Individuen mit einem solchen directen Einfluß auf die Legislation des Staats in Europa zu finden? Wo ist nur ein Privilegium in diesem Welttheile, das eine solche Classe von Menschen aufweisen könnte? die Gemeinden sind in Nordamerika zumeist unabhängig, jedoch bei ihrer zerstückelten Administration besitzt diese Nation eine gouvernementale Centrali-

sation, die concentrirter ist, als in den absolutesten Staaten Europas. —

Ungarn bedarf eine politische Centralisation; es ist nicht möglich, in die Verhältnisse der materiellen und intellectuellen Entwicklung des Landes einzugreifen, wenn man gegen 52 Seiten laviren muß, wenn es von der Laune eines Comitats abhängt, ob ein beim Reichstage durchgebrachtes Gesetz in Anwendung zu bringen sei oder nicht.

So wie die Comitatsautonomie jetzt dasteht, kann man sie unbedingt als den hindernden Faktor bezeichnen, der jeder nationalen Thätigkeit, jeder Verbesserung im Gebiete der Staatswirthschaft Schwierigkeiten und Verlegenheiten bereitet.

Die Anarchie ist in Ungarn eben so alt als die Autonomie der Comitate. Alle Bestrebungen nach administrativer und financeller Ordnung, nach legislativer Centralisation, Volkserziehung, Sicherheit des Besitzthums, Arbeit, Freiheit, materielles Wohl verschwinden in den schwerfälligen Illusionen dieser Autonomie. Die directe Theilnahme des Adels an der cassa domestica wäre mit einer Majorität durchgegangen, trotz des mangelhaften Systems der

Steuerrepartition, wenn man nicht, den Egoism abgerechnet, auch gefürchtet hätte, daß die Comitate die Manipulation der Summen sich vorbehalten, und dadurch der künftigen Einheit und Homogenität der Finanzen, der Centralisation aller Einnahmen auf einem Orte, wo die Revision leichter und die Vertheilung billiger geschehen kann, mit dem Usus entgegen treten werden.

Welche Garantien hätte der steuerpflichtige größere Grundbesitzer, wenn die Comitate sich die Verwendung der Summen vorbehalten, wie sie es auch Willens sind? — Bis jetzt, wo die Comitatscasse bloß von der Steuer des armen Landmanns sich füllte, kamen schon häufig Mißbräuche vor; was würde erst geschehen, wenn dem Comitatsgenie Fonds zur Verwendung für öffentliche Arbeiten vorliegen würden? — Es könnte ja z. B. dem Sároser Comitat sehr leicht einfallen seinem Deputirten, dem Hrn. v. Billen, einen Obelisken zu setzen, der mehre Tausende kostet? — Oder dem Deputirten von Bihár einen goldenen Lorbeerkranz. — Ueber das Wie und Wo ist dann nicht viel zu reden, denn eben jene Leute, die am wenigsten zur Steuer beige-

tragen, welche am meisten für deren Verwendung sich bemühen, weil sie die Majorität bilden. Man wird dann die Cortes wegen der Verwendung der Steuer in die Sitzungen bringen und damit communistische Versuche machen. Dieß fühlte man hinlänglich, ein Beweis, welche Sympathien man für einen solchen Thatbestand hat. Uebrigens war es recht gut, daß diese cassa domestica-Steuer durchgefallen, weil sie die Macht der Comitate noch weiter ausgedehnt hätte; dem armen Manne wäre ohnedieß dadurch wenig geholfen, weil er keine Palliativ- oder Transactions-Concession, sondern Gerechtigkeit haben muß.

Die Intelligenz der Comitatsmajoritäten ist den neuern Fragen, die sich in Ungarn eine Bahn brechen müssen, durchaus entfremdet. Ihre Erfahrung über Dinge und Menschen bewegt sich nicht in dem großen Weltamphitheater: ihr geistiges Fluidum glänzt in einem Embryo, voll Leidenschaften und kleinlichen Zwecken; ihre Ansicht vom Staate verliert nie den Kirchthurm ihres Dorfes oder das Comitatshaus aus dem Gesichte; sie wollen einen Staat formen wie Wagner in dem Homunculus

den Menschen formte; sie wollen ein Staatsleben wie jenes der südamerikanischen Republiken.

Die Instructionen dieser Majoritäten verlieren sich öfters in das Absurde oder in einen schlecht aufgefaßten Conservatismus, bei dem unmöglich die Idee Raum gewinnt, wie das Conserviren synonym mit der Auflösung sei; sie begreifen nicht, daß alles Organische, weil es Leben hat und weiterstrebt, nicht festgebannt werden kann. — Solche Instructionen sind öfters auch nur das Machwerk einer Fraction, das mit Leidenschaft unternommen und durch die Leidenschaft oft wieder vernichtet wird. Bei einer solchen Gestaltung der Dinge besteht kein sicherer Punct in der Politik des Landes, um welchen sich die Parteien mit jener Zuversicht gruppiren können, daß sie nichts als ihre Apostasie von hier vertreiben kann; jede statistische Berechnung ist unendlichen Schwierigkeiten unterworfen; Alles ist zerstückelt, kein Wille, keine Kraft, kein Gemeingeist, — purer Fatalism. Diese Unordnung benimmt dem legislativen Körper seine Einheit und Kraft. Wenn Ungarn ein Ministerium erlangen wird, welches gleich wie in anderer constitutionellen Staaten sein

Programme auf der Ministerbank oder der Tribüne entwickeln dürfte, so wird es schon deßhalb vor einer Majorität nicht zurücktreten, wenn es so viel Geschmack an der Gewalt findet, weil es in etlichen Wochen bei einiger Anstrengung mittelst bereitwilliger Agenten, die sich in der ganzen Welt finden, eine Majorität für sich durch den Wechsel der Instructionen gewinnen kann; weil es mit Hilfe der Factionen jedem Deputirten, der einige Verlegenheiten bereitet, in die Arme seiner Gattin zu seiner Oekonomie zurücksenden kann. — Welche moralische Kraft hat ein solcher legislativer Körper? Und dann, je mehr die Regierung in ihrer formellen Repräsentation nach dem Muster auswärtiger constitutioneller Staaten der Deputirtenkammer nachgibt, desto mehr sinkt ja das Ansehen dieser Kammer, weil sie wegen der langwierigen Mittheilungen, wegen des Abwartens der Instructionen nie den schnelleren Gang des Ministeriums wird zu paralysiren im Stande sein. Die Deputirtenkammer hat gar keine moralische Kraft! Wie oft hörte ich dieß: Gebt ihr keine Instructionen, macht sie selbstständig, überlaßt sie dem [illegible]

Sinne, ihrem Gewissen; dann werdet ihr sehen, daß sie moralische Kraft besitzt; daß der Fortschritt des Landes ein anderer sein, daß der Mechanism der Geschäfte schneller von statten gehen, daß man nicht dann 24 Stunden über einen und denselben Gegenstand mit den Pairs wechseln wird!

Es ist ein Unglück für das Land, daß zwischen den ausgezeichnetsten Männern im Lande es zur stillschweigenden Uebereinkunft geworden, in diesem Genre nichts zu ändern, nicht auf den Grund der Sachen zu bringen. Kann da nichts geändert werden? Ist zwischen der Collegialdictatur und dem Status quo kein Mittelweg?

Die Verfassung des Landes antasten! Man zittert bei diesen Worten! Möge sie gut oder schlecht sein, was liegt daran; sie ist heilig, das heißt so viel, daß eine Verfassung nur deshalb gut ist, weil sie besteht. Auf dieselbe Weise haben sich das Princip der Legitimität und vor demselben die Dogmen des Katholicismus durch Jahrhunderte gegen die Vernunft barricadirt, nur daß sie consequenter zu Werke gingen: denn sie unterschieden das Dogma von der Regel, sie ließen von oben herab das

Dogma herunterſteigen und erkannten in der Regel das menſchliche Werk, das menſchliche Irren.

Die conſtitutionelle Intoleranz iſt abſurder; ſie macht einen Unterſchied zwiſchen fundamentalen und organiſchen Inſtitutionen, ſie erklärt: dieſes wird nie geändert, dieſe Inſtitution iſt für ewige Zeiten vollkommen, weil unſere Vorältern es in ihrer Weisheit ſo beſchloſſen; und ſie änderte doch an den organiſchen Inſtitutionen der Verfaſſung. Das heißt ſo viel: die braven Vorältern konnten ſich in einem Detailgeſetze irren, allein bei der Gründung der Fundamentalgeſetze waren ſie für ewige Zeiten unfehlbar. — Entweder muß man zu dem göttlichen Rechte zurückkehren, oder alle Inſtitutionen des menſchlichen Rechtes in eine Linie ſetzen.

Ungarn iſt in dem Zuſtande jener Kranken, die durchaus nicht wollen, daß man vor ihnen das Uebel nennt, welches ſie verzehrt. Das laissez aller, laissez faire kann nie als wirkende Kraft in das Entwicklungsſyſtem einer Nation aufgenommen werden. Eine ganze Epoche träumte im Mittelalter einen ſchönen Traum: die Herrſchaft

Gottes auf Erden. Tasso und Petrarca, der h. Bernard und Milton glaubten daran. Aber die großen Dichter der Geschichte, die hellerleuchteten Geister, die sich durch keinen Schein blenden lassen, Dante, Macchiavelli, Bacon haben auf diese Träume nichts gehalten; sie ließen sich Schwachköpfe nennen, und blieben bei ihrem Glauben. Auch hier in Ungarn gibt es solche tüchtige Menschen, die auf den Grund der Dinge sehen und — schweigen! Ist denn jede Hilfe hier unmöglich? — Unmöglich. Sprechen Sie doch nie dieß dumme Wort aus, sagte Mirabeau. —

Die Autonomie der Comitate muß beschränkt werden, ebenso die Zerreißung der Staatsgeschäfte in verschiedene Zweige der Verwaltung. Ich möchte aus Ungarn keinen mechanischen Polizeistaat machen; ich mag sein Volk nicht nach den Grundsätzen der Stallfütterung behandelt sehen; ich weiß, daß, wenn die Menschen aus dem idealen Staatsleben verdrängt werden, welches nur allein ein Volk aus der Engherzigkeit erheben kann, diesem dann nichts mehr übrig bleibt, als der sinnliche Genuß: — es hat sich seine Seele stehlen lassen! — Ich will keine

uniforme Denkungsweise, weil sie unmöglich und unnützlich ist, und sich im Indifferentism resümiert. Nur der Kampf führt zum Siege. Als in Rom die Parteien schwiegen, kamen die Nero's zur Herrschaft; umgekehrt hörten diese in der neuern Geschichte auf, als jene am Horizont des Staates erschienen. Geistiges Leben muß den Staat bewegen, so wie das Gesetz der Bewegung die physische Welt zum Leben treibt.

Weil ich dieß Alles fühle, wünsche ich die Comitatsautonomie beschränkter, weil diese als Majorität weder physische Kraft noch geistiges Leben, weil sie zu wenig Sympathien für das jetzige Jahrhundert, für dessen Freiheit, Ordnung und Gemeinsinn besitzt.

IV.

Deputirtenkammer oder Ständetafel.

Gleich den geistigen und materiellen Interessen Ungarns ist auch sein Repräsentativsystem unausgebildet; denn wenn die ungarische Deputirtenkammer auch nicht im vollen Sinne bloß consultativ ist, so kann man sie doch keineswegs eine selbstständige Macht im Staate nennen: sie ist keine jener Gewalten, welche die französische, englische, belgische Staatsmaschine in Thätigkeit erhalten. Was Worte anbelangt, da ist ihr Wirkungskreis immens; als handelnde Kraft indeß gleicht sie der schäumenden Welle, die sich an den felsigen und sandigen Ufern bricht. Die erste Bedingung eines Repräsentativsystems ist die Verantwortlichkeit eines Ministeriums, welches mit dem Programme in der

Kammer erscheint, dessen Existenz von der Majorität abhängt, das Rede und Antwort stehen, und zwischen den verschiedenen Parteien und Interessen das Interesse des Staats vom staatlichen Standpuncte ganz allein geltend machen muß. Wo die gouvernementale Staatsgewalt aber in den administrativen Gewalten selbst illegale Hindernisse mit schonender Kraftlosigkeit behandeln muß; wo sie laut den Fundamentalgesetzen des Landes gezwungen ist, den Staat nur in den privilegirten Classen zu erblicken, und ihr Regierungsprogramm erst von Ayuntamiento's ohne Intelligenz und Bürgersinn empfängt; wo sie nicht nur gegen eine Tartuffe-Opposition, sondern auch gegen einen brutalen, egoistischen Conservatismus zwischen den scharf markirten Gränzen einer Feudalverfassung kämpfen muß: dort ist ein verantwortliches Ministerium nur eine Illusion, die, wenn sie auch je in's Leben treten sollte, zwischen den jetzt bestehenden politischen Verhältnissen immer nur eine kraftlose Polichinell-Rolle spielen wird, zu deren Annahme sich schwerlich Schauspieler finden werden.

Die ungarische Ständetafel vermag keine sichere

imponirende Kraft im Staate vorzustellen, weil die Deputirten nur bloße Commis-Voyageurs der privilegirten Fractionen sind. Von diesen empfangen sie ihr Votum, welches sie absolut bindet und doch durch die Wechselfälle der Parteipolitik in den Comitaten auch in entgegengesetztem Sinne mobil gemacht wird. Brillante Individualitäten, Staatsmänner in der schönsten Bedeutung des Worts spielen hier keine andere Rolle, als jene, welche das Votum der Comitate gebietet; es kann daher von einer entscheidenden Kraft der Deputirtenkammer keine Rede sein. Was sich bei der künstlichen Umgehung der Instructionen bewegt, das ist nur gering anzuschlagen.

Xenophon endigte die Rede über das Einkommen Athens mit der Bitte, das Orakel von Delphi wegen seines Finanzplanes zu befragen. Daß er mehr von den Finanzen verstehe als das Orakel, davon war er überzeugt, allein er mußte es thun, weil es Sitte war. Jedoch war das Orakel so bescheiden, eine doppelsinnige Antwort zu geben, deren Anwendung und Erklärung einem gescheidten Manne nicht viele Schwierigkeiten machte. Da-

gegen sind die ungarischen Orakel in den Comitats-Congregationen unendlich positiver, sie sagen ja oder nein, der Deputirte muß folglich auch ja oder nein sagen, möge er auch die vollkommenste Gewißheit von der antinationalen, bornirten Instruction besitzen. Was mich anbelangt, so muß ich gestehen, daß ich nie nach meiner Instruction handeln würde, wenn meine Ueberzeugung ihr widerstrebte, sollte ich deren Heiligkeit auch hundertmal beschworen haben: mein Gewissen und das Bewußtsein, im Interesse meines Vaterlandes gehandelt zu haben, sind ein hinreichender Ersatz für die Verletzung einer Form, die schlechtweg aller Logik entbehrt.

Welche Deputirtenkammer vermag je Aehnliches aufzuweisen wie die ungarische: wo fast drei Viertel der Comitate sich complet für die Steuerfreiheit des Adels und zum Theil gegen den Fortschritt erklärten, und dennoch fast sieben Achtel der jetzigen Spectabiles zu Deputirten wählten, deren Sympathien für die Steuer und den Fortschritt allgemein bekannt gewesen! Vermag eine Majorität auf einer solchen Basis jene imponirende Kraft aufzuweisen, die einem legislativen Körper unumgäng-

lich nothwendig ist, um aus dem Moraste des Ständewesens sich emporzuarbeiten, um nicht ewig und ewig sich mit jämmerlichen Transactionen und legislativen Schneckenpromenaden zu befassen, um nicht immer und ewig mit banger Aengstlichkeit das Ja oder Nein außer dem Saale der Deputirtenkammer zu erwarten? — Unwillkührlich muß man bei solchen legislativen Kreuz- und Quergängen mit Beranger rufen:

Si je conçois, comment on s'y comporte —
Je veux bien que le diable m'emporte.

So wie das Ideal zwar das Höchste im Leben ist und der Kern, der dem Leben seine Bedeutung und Schönheit verleiht, so kann es auch zum Phantom herabsinken, ohne das Leben selbst, ohne dessen bestimmende und formgebende Wirklichkeit.

Die Zahl der Wähler ist in Frankreich geringer als in Ungarn, doch welcher Unterschied besteht nicht zwischen dem Charakter und wirkenden Einflusse der französischen Deputirtenkammer und den ungarischen Spectabiles! Welcher Unterschied in der fortschreitenden Entwickelung der Dinge, welche dem Votum unterliegen! Der französische und englische

Programm auf der Ministerbank oder der Tribüne entwickeln dürfte, so wird es schon deshalb vor einer Majorität nicht zurücktreten, wenn es so viel Geschmack an der Gewalt findet, weil es in etlichen Wochen bei einiger Anstrengung mittelst bereitwilliger Agenten die sich in der ganzen Welt finden, eine Majorität für sich durch den Wechsel der Instructionen gewinnen kann, weil es mit Hilfe der Factionen jedem Deputirten, der einige Verlegenheiten bereiten, in die Arme seiner Gattin zu seiner Oekonomie zurückschicken kann. — Welche moralische Kraft hat ein solcher legislativer Körper? Und dann, je mehr die Regierung in ihrer formellen Repräsentation nach dem Muster auswärtiger constitutioneller Staaten der Deputirtenkammer nachgibt, desto mehr sinkt ja das Ansehen dieser Kammer, weil sie wegen der langweiligen Mittheilungen, wegen des Abwartens der Instructionen wie den schnelleren Gang des Ministeriums wird zu paralysiren im Stande sein. Die Deputirtenkammer hat gar keine moralische Kraft! Wie oft hörte ich dieß: Gebt ihr keine Instructionen, macht sie selbstständig, überlaßt sie dem Guten

Stimme, ihrem Gewissen; dann werdet ihr sehen, daß sie moralische Kraft besitzt, daß der Fortschritt des Landes ein anderer sein, daß der Mechanism der Geschäfte schneller von statten gehen, daß man nicht dann 24 Stunden über einen und denselben Gegenstand mit den Pairs wechseln wird!

Es ist ein Unglück für das Land, daß zwischen den ausgezeichnetsten Männern im Lande es zur stillschweigenden Uebereinkunft geworden, in diesem Genre nichts zu ändern, nicht auf den Grund der Sachen zu bringen. Kann denn nichts geändert werden? Ist zwischen den Collegialdictatur und dem Status quo kein Mittelweg.

Die Verfassung des Landes antasten! Man zittert bei diesen Worten. Möge sie gut oder schlecht sein, was liegt daran; sie ist heilig, das heißt so viel, daß eine Verfassung nur deshalb gut ist, weil sie besteht. Auf dieselbe Weise haben sich das Princip der Legitimität und von demselben die Dogmen des Katholicismus durch Jahrhunderte gegen die Vernunft barricadirt, und doch, sie consequenter zu Werke gingen, denn sie unterschieden das Dogma von der Regel, sie ließen von oben herab das

historische Egoism mit dem naturrechtlich Erworbenen hin und her zerrt. Was hier kämpft und hofft, das steht in den Reihen des Privilegiums, außer diesem ist nichts! In welche Sackgasse dieses das gesammte Land geführt, ist Jedermann, der nur ein wenig die ungarischen Zustände kennt, genügend bekannt; es ist so weit gekommen, daß ein großer Theil der Oligarchie eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes wünscht und zum Theil bewirken will: — sie hat die Barriere der Uebergangsperiode geöffnet und der Geschichte das seltene aber interessante Beispiel gegeben, daß eine privilegirte Kaste ohne allen äußern Drang, bloß durch die materielle Kraftlosigkeit ihrer Organisation dahin gezwungen wurde, die Fahne der Reform zu ergreifen.

Auf welche Weise diese Reform zu unternehmen sei, beschäftigt noch die Geister. Die Majorität des Adels gedenkt dieselbe mittelst der historischen Kraft, mittelst der Comitate, vorzunehmen, während die gegenwärtige Deputation deren immense Hemmschuhe zu gut kennt, um sich so ganz diesen Illusionen zu überlassen. Schade, daß diese Deputation nicht den Muth hat, ihren politischen Paganism abzulegen.

In Frankreich, wo doch zumeist der tiers-état in den états généraux die Oberhand hatte, gewahrte man klar, daß eine Reform mit mandats impératifs ein Unding sei. In Ungarn hält man sie für den Hebel des Archimedes, und hebt damit — Strohhalme.

Die ungarische Oligarchie ist durch den heutigen Charakter europäischer Civilisation in die Arena der Reform gesprengt worden; auch sie hat eingesehen, daß weder historischer Ruhm, noch Privilegium heutzutage das Ziel alles Strebens sind, sondern Freiheit, Ordnung, Wohlstand. Ehedem riß der Enthusiasm einer falschen, eingebildeten Ehre die Nationen hin zur Laufbahn der Schlachten; gegenwärtig hat das Bedürfniß der Genüsse und die Entwickelung der allgemeinen Vernunft diesem Mordgespenste seinen Zauber genommen. Wir jagen Triumphen nach, die uns minder theuer zu stehen kommen: wir wollen Eroberungen, die wir nicht mit Blut zu bezahlen brauchen, und deren Früchte zugleich unser Wohlsein und unsere Vergnügungen mehren.

Diese Tendenz bekundet sich vor Allem bei den

Nationen, die unter einem Repräsentativsystem stehen, folglich auch in Ungarn. Hier will man sie, jedoch durch verschiedene Mittel. Auch die Mehrzahl ungarischer Reformer trachtet, der alten historischen Begründung der Gewalt ein intellectuelles Princip unterzulegen, und das exceptionelle und locale Regime von Charten und Freiheiten in das allgemeine Recht der Gattung umzuschaffen; auch sie sind durchdrungen von der Tendenz der heutigen materiellen Interessen, nur wollen sie dieß Alles durch föderative Corporationen regeln und schaffen, und hier sind sie im Irrthum. — Kein Land der Welt hat durch Municipien sich eine neue Gestaltung gegeben, am wenigsten wird es in Ungarn gelingen. Um die Fragen, welche heute an der Tagesordnung stehen, in diesem Lande zu lösen, bedarf man das unbeschränkte Genie einer Legislation, nicht aber das vage, laxe Gefühl von zweiundfunfzig corporativen Janitscharen. Ungarn muß eine legislative Repräsentation haben, die ungehindert schaffen kann; mit Instructionen oder mandats impératifs wird sie kraftlos dastehen und ohnmächtig wirken, mit diesen ist ein Reichstag in der Praxis und Theorie gar nicht

nothwendig, denn der ungeschickteste Beamte genügt, den Wunsch des Landes laut den Instructionen herauszufinden und in ein Gesetz umzuschreiben, welches der Discussion der Herrn Magnaten übergeben werden kann. Die Verzögerung abgerechnet, wäre es wirklich gleichviel.

Die constituirende Versammlung Frankreichs machte mit diesen Instructionen einen kurzen Proceß; sie erklärte sich für frei, weil sie wußte, daß diese in einer Uebergangsperiode hinderlich sind. Wer kennt nicht die energische Antwort des Mirabeau, als er vom Abbé Maury gefragt wurde, ob er nicht geschworen habe, die Instructionen seiner Comittenten zu erfüllen? — „Messieurs," so sprach der große Mann, „vous connaissez tous le trait de ce Romain, qui, pour sauver sa patrie d'une grande conspiration, avait outre-passé le pouvoir que lui conféraient les lois: Jurez, lui dit un tribun captieux, que vous avez respecté les lois. Je jure, répliqua ce grand homme, que j'ai sauvé la république! Messieurs — je jure que nous avons sauvé la chose publique!"

Ich setze den Fall, daß in der ungarischen

Deputirtenkammer ein Spectabilis diese logische und vernünftige Apostrophe Mirabeau's einmal in Vorschlag brächte: welche Sympathie, welche Schwierigkeiten hätte diese Idee für und gegen sich? Die Parteien besitzen zwar einen Despotism, dem man nicht ungestraft widerstehen kann; um sie zu führen muß man entweder eine servile Ambition oder einen blinden, unwissenden Fanatism bewahren. Will man sie aufklären, so entfernt man sie, will man von ihnen Gerechtigkeit, so wird man verdächtigt, doch es gibt Beispiele, die — — — — — — — — — Pardon, daß ich von Dingen rede, die unausführbar scheinen, denn diese Frage müßte erst mittelst der Comitate entschieden werden, und andererseits sind die liberalen Spectabiles ebenso um die Römertugend der conservativen Partei, als um jene ihrer eigenen Cato's und Cicero's besorgt; sie wissen sehr gut, daß die Geschichte der ungarischen Opposition sonderbare Mysterien in den Archiven der ungarischen Hofkanzlei birgt.

Die Deputirtenkammer, oder eigentlich Ständetafel, bietet nicht den theatralischen Anblick der politischen Arena dar, welche in Frankreich die Essenz

des legalen Landes faßt. Kein Aufwand an Marmor, keine Statuen, keine Vergoldungen, keine Fresken, keine historischen Bilder, keine zerfetzten Siegestrophäen; — die Wände des Saals sind nackt und kahl, seine puritanische Einfachheit hat nur einen Schmuck, die tricolore Draperie an der Damengallerie. Und dennoch gleicht sie einem Theaterzettel, der ein hübsches Spectakelstück verspricht. Das Schauspiel ist einzig in seiner Art, die Zusammensetzung ihrer handelnden Individualitäten könnte so manchem Dramaturgen Gelegenheit verschaffen, sein Talent zu zeigen. Sie sehen hier die Mitglieder der königl. Tafel, Aebte, Pröpste, Deputirte der Capitel, Deputirte der Comitate, Deputirte von Kroatien, Deputirte der königl. Freistädte, Deputirte der Districte, Deputirte der abwesenden Magnaten, die man jedoch zum größten Glücke schon aus dem Bereich der Deputirtenstühle jagte. Sie finden hier Helden und Statisten, kurz Alles, was in einem großen historischen Melodram figuriren kann, und wenn auch das ensemble nicht streng nach Aristoteles ist, so erregt es dennoch genug Interesse, um die Zeitgenossen zu amüsiren. Die parlamentarischen

Schlachten werden bis jetzt nur allein durch die Comitate entschieden, da jede legislative Individualität, die nicht von diesen gesendet, bloß als Marodeur betrachtet wird. Die Repräsentanten der Comitate sind die Spectabiles. Unter uns gesagt sind sie eigentlich bloß die Deputirten des Adels, indeß halten sie unendlich viel darauf, wenn man sie die Repräsentanten der Nation, des Volkes nennt. Es geht ihnen damit so, wie manchen adeligen Prädicaten, die gewöhnlich einen Ort bezeichnen, wo der Besitzer des Prädicats nie gewesen und wo er nicht einmal eine Hütte sein Eigenthum nennen kann.

Man versichert, und die Reden dieser Deputirten versichern es factisch, daß sie das Volk vertreten. Ueber diese Prätension will ich einige Worte sagen.

In jedem Lande der Welt haben sich zwischen der Noblesse Individuen gefunden, welche die Ungerechtigkeit des Privilegiums erkannt, die gegen den Druck des Volkes protestirten und die legale Räuberei in menschlichere, mildere Formen umzuwandeln sich bestrebten. — Auch in Ungarn, wo

die Ungerechtigkeit ihre Legalität im corpus juris findet, haben sich immer Menschen gefunden, deren Herz edler als der todte Buchstabe des Privilegiums war, die gern bereit wären, die Lasten der misera contribuens plebs mitzutragen.

Talleyrand sagte: Es gibt nichts Schlimmeres als einen übermäßigen Eifer. Um gegen diese richtige Maxime nicht zu verstoßen ist es gut, wenn man immer seine Dosis Skepsis mit sich trägt. Wenn diese guten edlen Menschen, die sich so angelegentlich für das Wohl der armen leidenden nicht officiellen Mitbürger verwenden, ihre schönen Absichten noch nicht mittelst des Gesetzes durchführen konnten oder können, was steht ihnen denn im Wege, trotz dem Gesetze im Geiste ihrer edlen Theilnahme zu handeln? Wer hindert den braven, menschenfreundlichen Edelmann seine Unterthanen zusammenzurufen und ihnen zu sagen: Ihr seid arme Leute, eure Lasten sind groß, ihr tragt sie allein, denn ich und Meinesgleichen haben keine. Obwohl wir auch nicht besonders reich sind, so bringt es doch unsere Menschenliebe, das Princip des Liberalism mit sich, daß wir euch helfen; rechnen wir

daher zusammen, was ihr zahlt, und ich will verhältnißmäßig auch meinen Theil übernehmen, bis endlich das Gesetz über die Machinarionen der Herren Forintos siegt.

Ich glaube nicht, daß Etwas so sehr dem Egoism und Privilegium imponiren könnte, als diese Handlungsweise. **Mais l'obstacle n'est pas dans la raison, il est dans la volonté,** denn wie Viele gibt es nicht zwischen diesen modernen Appius, auf die man die Verse anwenden könnte:

Il defend en tous lieux les nègres d'Amérique,
Mais il ne peut chez lui garder un domestique.

Man lärmt so gewaltig gegen die Regierung, und doch sind in Ungarn die Bauern auf den Krondomainen Banquiers im Vergleiche zu jenen armen miserablen Unterthanen des Adels. Selbst der Geistlichkeit muß ich Gerechtigkeit widerfahren lassen, weil sie in dieser Beziehung hoch über dem scheinbaren Liberalism der Edelleute steht.

Dieser läßt sich indeß sehr gut in einer Anekdote erklären. Nach der Sitzung vom 4. August nahm Mirabeau ein Bad und erzählte seinem Freunde die Wunder des Abends: Welch' schöner Enthusiasm!

Hättest du doch die Lafayette, die Lally-Tolendal, die Larochefaucould, die Montmorency und mich selbst auf die Tribüne stürzen sehen! Wie Alle auf den Altar des Vaterlandes diese elenden Standesunterschiede, diese eitlen Spielzeuge des Stolzes niederlegten! Es gibt keine Fürsten mehr! keine Marquis! keine Grafen! Von nun an sind in Frankreich bloß Bürger und Gleiche! — In diesem Augenblicke fand Mirabeau das Wasser kalt und fragte seinen Kammerdiener, der aufmerksam zugehört, um die Ursache. Es ist die gewöhnliche Temperatur, Monsieur, — antwortete der Diener. — Monsieur! fuhr mit einer Donnerstimme Mirabeau dazwischen, was soll dieß bedeuten? Monsieur! Komm her! Und hiermit packte er den Diener bei den Ohren und tauchte dessen Kopf in die Badewanne, mit der Motivirung: „Ah bourreau! j'espère bien que je suis toujours Monsieur le Comte pour toi!“

Doch ich kehre zu meinem Gegenstande zurück.

In England brachte Eduard I. die Städte in das Parlament, um die Arroganz des Adels zu bändigen; in Frankreich verdrängte der tiers-état im Jahre 1789 die Aristokratie und metamorphosirte

sich im Jahre 1830 in eine bürgerliche Theokratie. In Ungarn bekommen die Städte erst am gegenwärtigen Landtage eine gewisse Anzahl von Stimmen, denn bis jetzt waren ihre Repräsentanten bloß die Statisten der Ständetafel. Ich habe über die Städte schon im vorigen Bande einige Worte gesagt, und die abgeschmackten und insolenten Prätensionen einiger rotten boroughs geschildert. Bei der Verhandlung des Städteoperats sind diese neuerdings mit Ansprüchen aufgetreten, die lächerlich erscheinen, weil das geschichtlich Vergangene nie das Nothwendige der Gegenwart zu ersetzen vermag. Gewöhnlich wollen jene, die gegen den Mißbrauch schreien, ihn nicht zerstören, sondern zu ihrem eigenen Vortheile confisciren. Es geht damit so, wie jenem Manne, der mit einem Andern in demselben Bette schläft und sich beklagt, daß sein Nachbar die ganze Decke auf seine Seite zieht, aber in demselben Augenblicke dieselbe Taktik versucht und sich bestrebt etwas mehr davon zu behalten als ihm gebührt.

Bis jetzt konnte man die Stellung der Städte zu jener der Comitate am besten in einer Fabel erklären.

Eine Thurmuhr, deren Zeiger theils durch den
ost aufgehalten, theils durch die Mängel der Ma-
ine beschleunigt wurden, wies auf das Gerathewohl
e Stunden, nur die wahre nicht. Jedoch stolz auf
: gothisches Zifferblatt spöttelte sie über eine andere
ır in der Nachbarschaft, eine vernachlässigte Ma-
ine, die gar keine Zeiger hatte. Betrachte meine
ichtigkeit, sagte die erste, Alles consultirt mich,
ın kommt zu mir in allen kritischen Augenblicken des
ıges. Der Eine regelt seine Uhr nach mir, der
ıdere läuft zu einem Stelldichein, das ich ihm
zeige, — auf dich jedoch wirft man nur einen
achtenden Blick und entfernt sich.

Nachbarin, man kann mich verachten, aber
nigstens täusche ich Niemand. So sprach die
ite.

V.

Fortsetzung.

Wenn in der französischen Deputirtenkammer die Männer der entgegengesetzten Meinung neben einander sitzen würden, so wären 2 Municipalgarden hinter jedem Deputirten kaum hinreichend, um die Ruhe zu erhalten. Wer eine parlamentarische Emeute im Palais Bourbons gesehen, der wird mir beistimmen. — Als Casimir Perrier mit seiner leidenschaftlichen convulsivischen Dialektik die Kammer in die stürmischesten Momente des Convents versetzte, wo die Aufregung der schlechten Leidenschaften selbst den friedlichen und ernsten Gesetzgeber in einen wüthenden Parteimann umgewandelt; als das Centrum in Masse die Opposition angegriffen, und Cabet mit geballten Fäusten der Ministerbank zu-

stürzte: da hätte es Casimir Perrier wagen sollen, sich zwischen die Mitglieder der Opposition zu setzen!

In der ungarischen Ständetafel sitzt Freund und Feind friedlich beisammen; hier sehen Sie keine politischen Nüancen durch Bänke repräsentirt, Sie finden wohl Kämpfer, aber keine Armeen, Opponenten aber keine geregelte Opposition, Sie sehen ein Farbenspiel der verschiedensten Gattung, welches erst durch die Opposition oder den Conservatism der Comitate zu einem Ganzen zusammenschmilzt. Gewissen, Ueberzeugung, Genie sind hier zum Theil überflüssig, der Deputirte ist bloß das Echo von dem Gewissen und der Ueberzeugung seines Comitats.

Die ungarische Eloquenz ist von jener anderer Länder sehr verschieden; man ist hier noch nicht aus den Wolken in die Steinkohlenatmosphäre herabgestiegen; der Geist und die Terminologie des Budgets inspirirt hier noch keine Rede; die Eloquenz gränzt nicht an die Börse, Orientalismen, blumige Phrasen, biblische Citationen, brüske Interpellationen bilden die fliegende Artillerie der ungarischen Redner; Donner und morgenländischer Parfum wirken gewaltiger auf die Nerven des Publicums,

als die ruhige, ungeschminkte, wissenschaftliche Rede. Nur Wenigen ist es gelungen ohne jene ostensiblen Hilfsmittel Effect zu machen.

Die Opposition nährt sich zumeist von Rotteck'schen und Welcker'schen Ideen; das Staatslexikon ist ihr Brevier.

Die Grazie der Diction findet man selten in der ungarischen Ständetafel; die Kraftausdrücke zeigen wenig Spuren von Eleganz, die Originalität und das Pittoreske der Redefiguren weichen zwar zuweilen aus dem orientalischen Geleise, jedoch verschwindet dann die Originalität in der mehr oder minder glücklich ausgeführten Copie fremder Originalitäten. Die ungarische Sprache ist eine der schönsten und kräftigsten in der Welt, ihr kerniger bündiger Charakter ist eben so für die Conversation als für's Parlament geeignet. Da indeß die Bildung der größten Redner zumeist nicht aus der Literatur dieser Sprache hervorgegangen, was sich aus dem engbegränzten Zustande der ungarischen Literatur erklären läßt; so ist aus der Form einer Rede schon zu erkennen, ob der Redner au niveau mit der ungarischen oder europäischen Intelligenz steht.

Ein großes Mißverhältniß, welches unsägliche Zeit und Geld kostet, ist das viele Sprechen, die Haarspaltereien, welche in den ungarischen Parlamenten mehr als irgendwo anstößig und überflüssig erscheinen. Hier spricht Jedermann. Der physische Körper der Aristarchen muß sehr gesund, dessen Nervensystem sehr kräftig sein, um das Wiederkäuen banaler Gedanken, die patriotischen Pantalonaden, die beständige Wiederholung derselben Argumentation, diese aufgewärmten Diné's, den pathetischen Kanzelvortrag der Geistlichkeit, die unlogischen Kreuz- und Queerfahrten des ersten besten Dummkopfs ruhig zu ertragen. Es ist kein Scherz, täglich mehre Stunden in einer Kammer zuzubringen, deren ausgezeichneteste Mitglieder selbst mehr Dogmatiker als Staatsmänner sind.

Es ist gar nicht nothwendig, daß eine Kammer aus lauter eminenten Köpfen zusammengesetzt sei, ja es ist mehr Gefahr als Vortheil darin, weil dann Jeder Alles thun, Alles führen wollte. Die activen Kammern sind jene, wo einige erhabene Geister und eine große Anzahl ehrlicher Menschen sitzen, die Verstand genug besitzen, um die richtige Partei zu wählen, und — — zu schweigen.

In keinem Parlamente der Welt jedoch wird so viel gesprochen als in Ungarn. Wenn die meisten Gesetzgeber auch nicht Deputirte par profession sind, so hat doch Alles schon von Jugend auf sich in den Comitatsverhandlungen geübt, öffentlich zu sprechen. Man scheut sich hier vor einer öffentlichen Rede ebensowenig, als ein franz. Advocat. In dieser Aehnlichkeit liegen viele Incovenienzen. Wenn die Journale zu allen Reden auch den Namen des Redners setzen, wenn sie darüber kritische Bemerkungen machen dürften; dann würde sich so Mancher scheuen, seine bornirte Ansicht in einer langen Rede preiszugeben, die er jetzt bequem seinem besten Freunde unterschieben, oder eine gute, die ein Anderer gesprochen, vor seinen Comittenten sich zusprechen kann, wie es der Deputirte Szluha mit den Reden des Zsedényi in Jaszberény macht.

An den vielen unnützen Reden trägt theils die Instruction, theils das zuhörende Publicum die Schuld. Wenn dieses nicht Geschmack an Rodomontaden hätte, und überhaupt mehr Intelligenz und Urtheilskraft in seiner Position als die zweite *Macht im* Lande an den Tag legen würde, ob-

wohl sie, en parenthèse gesagt, in Rom noch nicht die toga virilis bekommen hätte; wenn diese brillanten hoffnungsvollen Juraten und Kanzellisten, aus denen langweilige bornirte Tábla bíro werden, nicht bei jeder patriotischen Fanfaronade, möge sie noch so mauvais gout sein, einen diabolischen Beifallssturm erregen würden, so dürften solche oratorische Episoden von selbst wegfallen. Mirabeau sagte: Le silence des peuples est la leçon des rois! — Ich habe es nie begreifen können, was das Lärmen und Herumtoben der Juraten und Kanzellisten für eine Lection sei.

In Frankreich herrschte nach dem Kaiserreich noch lange Zeit der sogenannte Chauvinisme, welcher darin bestand, daß viele Franzosen mit ihrer gloire prahlten, und das Wort „français“ auf eine Weise aussprachen, worin man alle Ueberlegenheit der großen Nation fühlen sollte. Ich kann diesen Ausdruck bloß unvollkommen mit frrrrrançais geben. In Ungarn gebraucht man den Chauvinisme in dem Worte „Kormány“ (Regierung), jedoch im offensiven Sinne. Hören sie z. B. wenn der Neográder Deputirte K. dieses Wort anwendet,

Fouquier Tinville hatte nie auf solche Weise „aristocrate," O'Connell nie so „the Saxons" betont.

Die politischen Schauspieler sehen sich in allen constitutionellen Ländern ähnlich. Außer Ungarn wird man bei den Deputirten vielleicht mehr Civilisation, höflichere Formen, mehr Delicatesse und Anstand finden, obwohl dieß auch nur relativ ist; es wird sich im Auslande schwerlich ein Deputirter die Pfeife schon im Sitzungssaale stopfen und auf der Treppe anzünden, wie es der kleine Beöthy zu thun pflegt; jedoch gibt es dort andere Dinge, welche im Bereiche der legislativen Individualitäten so ziemlich jenen in Ungarn acclimatisirten Inconvenienzen gleichkommen. In Ungarn so wie im Auslande erfindet man Worte, schöne herrliche Phrasen, welche bis in das innerste Gemüth des Menschen bringen und eine bezaubernde Wirkung auf die Imagination ausüben; hier und dort schwärmt man von Principien, um nicht von Individualitäten zu schwärmen; man geht, kommt, bewegt sich, zürnt, liebt, frohlockt, man will Alles ändern, Alles stehen lassen, Alles etwas ändern, Alles etwas stehen lassen; das Publicum schlägt in die Hände und

schreit Bravo, der Schauspieler triumphirt; doch zumeist in Ungarn gebiert der kreisende Berg die Maus.

Es ist halb 10 Uhr. Die Sitzung wird bald beginnen. Die Correspondenten der Journale sind die ersten auf ihren reservirten Plätzen. Welcher Unterschied liegt nicht zwischen dem Einfluß und der Stellung eines französischen und ungarischen Stenographen! In Ungarn dürfen diese nicht nach ihrer Laune den Redner in das Folterbett des Prokrustes spannen, denn dieser Mühe sind sie durch den Censor des Journals überhoben. Er spannt ihn aber auch, er preßt ihn und dreht ihn herum, preßt ihn nochmals, dreht ihn neuerdings herum, legt ihn auf den Tisch, gibt ihm kalte Umschläge auf den Kopf, Eis auf die Füße, chiffonirt den rothen Purpurmantel des Demosthenes, verschiebt dessen falsche Zähne, das falsche Toupet; doch hat der politische Chirurg die Großmuth einen Schleier über den „ecce homo“ zu werfen, er nennt nicht seinen Namen.

VI.

Fortsetzung.

Die Damengallerie.

Die Lorgnons werden mit den Sacktüchern geputzt, man sieht jeden Genre von Toilette, angefangen von dem um ½ 10 Uhr schon aufgeputzten Ara bis zur einfachsten Eleganz einer geschmackvollen Morgentoilette.

Es ist so schön, wenn sich die Damen für die Geschäfte des Vaterlandes interessiren, es ist so schön, wenn sie Patriotism zeigen, denn man kann überzeugt sein, daß dieser aus dem Innersten der edlen weiblichen Seele sproßt. Wenn die politischen Inspirationen des Weibes gewöhnlich nur ein Plagiat des Gegenstandes sind, den es liebt, und das Weib mit diesem Wechsel auch die Ansichten ändert und die Inspirationen des neuern Gegen-

standes in die Seele aufnimmt, so liegt dem Allen doch eine edle Absicht zum Grunde, deren psychologische Erklärung in der Liebe und dem Vertrauen liegt. Der Mann wird Apostat aus verschiedenen Gründen, das Weib nur aus Liebe. Das Weib kann mit der Politik Komödie spielen, jedoch wird es wenig Beispiele geben, wo es gleich dem Manne das Entgegengesetzte von dem fühlt, was man die äußere Handlungsweise nennt. Das Weib ist eines aufrichtigen Fanatism fähig, der in jeder Form, vorausgesetzt wenn das Weib schön ist, liebenswürdig erscheint, während dieser bei dem Manne zumeist in unserer Zeit erkünstelt ist.

Byron und Napoleon haben die Weiber falsch beurtheilt, weil beide sie bloß von dem Standpuncte ihrer individuellen Erfahrung aufgefaßt hatten.

Man wirft den Damen gewöhnlich vor, daß sie in Folge ihrer kosmopolitischen Gefühle wenig Sinn für eine ausschließliche Nationalität haben. Man ist hier ungerecht. Was die moralische Capacität der Frauen anbelangt, da kann die Weltgeschichte am besten antworten; denn wenn man die großen Männer der Geschichte zusammenrechnet, so

wird diese Summe schwerlich weder an Quantität noch Qualität jene der großen Frauen überragen. Wo ist ein Mann der je für seine Nationalität das that, was Jeanne d'Arc gethan? Und doch waren es die Männer, welche sie zu Rouen verurtheilten und was für Männer noch! 9 Doctores der Sorbonne, 35 Geistliche unter dem Vorsitze eines Bischofs! die Frauen mögen in einem politischen Wirkungskreise Leidenschaften besitzen, welche sehr viel Unheil stiften können, wo sie alles Edle und Zarte bei Seite werfen, wo sie alle Poesie und Weiblichkeit verlieren. Sind die Männer anders? finden wir in der Geschichte gar keine Analogie mit jener Episode, wo Katharina von Medicis auf das blutige Haupt des Coligny weisend, die Worte sprach: Un ennemi mort sent toujours bon? — O mein Gott, wie viele männliche Vitellius könnte ich nicht citiren! Und selbst diese verachtete, verschrieene Katharina nehme ich in Schutz; denn wenn ich in der berühmten Augustnacht 1572 in Paris gewesen wäre, so hätte ich selbst auf die Hugenotten geschossen, und zwar nicht aus religiösem Fanatism, sondern aus politischem Rechtsgefühl, weil die Führer

der Hugonetten und besonders Coligny zugleich die Chefs des drückendsten und arrogantesten Feudalwesens in Frankreich waren. Es war weniger die Religion, als vielmehr die ausgeartete Frechheit der grands seigneurs, welche die Theilnahme des Volks in der Bartholomäusnacht bestimmte, wenn auch Gregor der XIII. zu deren Andenken Hugenotten-Scudi prägen ließ.

Unsere Zeit braucht keinen Heroism von Individualitäten, sie ist der Capacität bedürftig. Intellectuelle Capacität läßt sich verschreiben, die moralische jedoch nicht, — und hier ist vorzüglich der Wirkungskreis, den die sociellen Verhältnisse heute dem Weibe öffnen. Das Weib soll aufmuntern, hassen und verachten; durch seinen unwiderstehlichen Einfluß und den unverantwortlichen Richterspruch vermag es mehr durch Verachtung für das Schlechte, und Sympathie für das Gute zu wirken, als der Mann, dessen materieller Egoism derlei Demonstrationen vermeidet. Es ist dem Weibe nicht schwer, von der wahren Ueberzeugung, die man toleriren muß, wenn man sie auch nicht achten kann, wenn sie auch der eigenen entgegensteht, den Tartüffe

oder das politische Amphibium aus Egoism abzusondern. Dazu gehört bloß etwas Tact, den die Frauen mit Ausnahme etlicher zumeist besitzen. Die Frauen sollen Partei nehmen, sie sollen nicht indifferent bleiben, wo es sich um das Theuerste, was ein Mensch besitzen kann, handelt. Ich hasse die stolzen frivolen Damen, deren Gemüth keiner Sympathie für das Vaterland fähig ist, noch mehr aber jene, die es bloß in dem Cirkel ihrer Société zu erblicken glauben, deren Seele ohnmöglich anderswo als in einem Feauteil sitzen kann, die einzig und allein in dem Amusement eines frivolen und eleganten Ennui die schönsten Anlagen und eine schönere Bestimmung vertändeln, die nur in dieser kleinen Welt ihre Inspirationen, Alles was die Seele erhebt, welche nur allein das Weib von dem Electoral-Mutterschaaf unterscheidet, suchen, die nur das fühlen und denken, was diese kleine Welt bewegt, was diese kleine Welt denkt.

In den Comitaten verstehen die Frauen des mittlern Adels gewöhnlich unter Patriotism ihre Mitwirkung an den dreijährigen Magistratsrestaurationen. Wenn ihr Gatte Vicegespan wird, oder

jene Partei den Sieg davon trägt, wo seine Sympathien ruhen: dann glaubt sie das Vaterland gerettet. Um die Zwecke ihres Gemahls zu befördern muß sie mit den Cortes tanzen und die aimable Hausfrau spielen, lauter Dinge, zu denen sich das Weib nie hergeben soll, weil ihr inneres Gemüth, die Weiblichkeit und die Poesie nie zum Werkzeuge irgend einer rohen Komödie geschaffen ist. Wo die Frauen sich selbst in die Kloake schmutziger Wahlumtriebe mengen, wo sie nicht den moralischen Muth haben, die kleinliche, brutale Eitelkeit ihrer Männer zur Ordnung zu rufen, dort sind sie blinde willige Sclaven, sie verdienen ihre Stellung.

Die Alchymie war einst eine Wissenschaft, die darin bestand, Gold durch chemische Mittel zu erzeugen. Dieses einseitige Verfahren ist bereits abgekommen, man kömmt heute zu demselben Zwecke und auf sicherem Wege, wenn man statt der Metalle und andern chemischen Specialitäten gewisse seltene Sachen, wie; Ehrlichkeit, Freiheit, Menschenwürde und Gerechtigkeit in den Schmelztiegel wirft. Auch in Ungarn geschieht dergleichen, wenn auch das Ergebniß geringer ausfällt, als in andern

Ländern. — Darf in solchen Dingen das Weib keinen Einfluß haben? Muß es als passives Werkzeug sich in Alles fügen? Es gibt Viele, die über diese Fragen lächeln und ich muß es dulden, weil ich sie nicht so zu lösen vermag, wie ich es gerne wollte.

Eine Nationalität kräftig, civilisirt und intelligent zu machen, ist der Zweck des heutigen Ungarns. Hier haben die Frauen einen großen Spielraum, den sie ausfüllen sollten, in so fern es in ihrer Macht steht.

Doch ich kehre in den Saal zurück.

Etliche junge elegante Damen fesseln Ihre Aufmerksamkeit, sehen Sie nur, mit welchem Interesse diese die Rede Klauzál verfolgen. Sie bemerken auf den ersten Blick, daß dieses Interesse nicht der Effect einer bloßen Neugierde sein kann; jene Damen gehören mit ganzer Seele zur Opposition, es sind schöne delicate und elegante Rolands, die sehr viel regen Antheil an den Geschäften des Vaterlandes nehmen, ohne daß sie aus dem enggeschlossenen Kreise weiblicher Delicatesse treten, oder den Wirkungskreis des Weibes aus den Augen verlieren.

Man liest im Mézerai, daß die Mutter Heinrich des III. sich mit ungemein schönen Ehrenfräuleins umgab, um die Männer von der Ligue wegzulocken. Wenn die Damen der Opposition, die unbestreitbar schöner sind als jene der conservativen Partei, diese façon d'agir befolgen würden, so bedürften sie nichts weiter als ihre eigene Liebenswürdigkeit und Anmuth, um die gegenwärtige Minorität der Opposition an der Magnatentafel in eine Majorität umzuwandeln.

Die Deputirten erscheinen nach und nach; die zweite Macht im Lande zischt und schreit Eljen, je nachdem das eintretende Individuum in ihrer jugendlichen Phantasie günstig oder ungünstig angeschrieben steht. — Auf einmal ertönt es Wuh, Wuh — von allen Seiten. Dieß gilt einem Manne mit rohen und gemeinen Zügen. — —. Der geheime Gedanke dieser Bewillkommnungstöne mußte selbst jenem klar werden, der noch nie etwas von Buffon hörte. Ich halte nie etwas auf das Urtheil der Masse, am wenigsten auf die Capacität der ungarischen Gallerien — dießmal fand ich zu meinem Erstaunen, daß in dem alten dummen Gemeinplatze: vox po-

puli, vox dei doch zuweilen etwas Wahres liegen kann.

Ein starker penetranter Geruch durchströmt den ganzen Saal, es scheint als ob man eine ganze Parfümerie-Niederlage verwüstet hätte. — Doch nein, es war nur ein einziges Individuum, welches dieß verursachte, — der Deputirte von A —.

Die Deputirten sind an ihrem Platze; die 2 Präsidenten (in einer Circularsitzung sind es wie bekannt 2 Deputirte, in der Reichstagssitzung der k. Personal, welche das Präsidium führen) steigen zu ihren Plätzen, der Eine hält ein Packet in der Hand, nach welchem eine Menge Deputirte ängstlich blicken. Es ist Zuckerwerk darin, welches der präsidirende Deputirte vertheilt, indem er es nach den emporgehobenen Händen in alle Richtungen des Saals wirft. Diese Präsidenten machen oft sehr große Confusionen, weil ihnen die nöthige Routine abgeht, die Ordnung zu erhalten, die Frage mit Nettigkeit und Klarheit zu stellen, und das Resultat der Berathungen zu resumiren. Zsedényi ist der beste Präsident, den ich in den Circularsitzungen präsidiren sah.

VII.

Beschluß und Einleitung zu den Portraits.

Man wird mir den Vorwurf machen, daß ich in Folge meiner geringen Bekanntschaft mit den nachfolgenden Helden dieses Buches diese nicht hinlänglich genug beurtheilen konnte. Dieser Vorwurf ist ungerecht. Ich habe die Menschen in ihrer Oeffentlichkeit aufgefaßt, und ich glaube, daß sie dort aufgefaßt werden sollen. Eine jede legislative Versammlung ist ein Theater, eine jede hat ihre Coulissen, wo die Schauspieler, nachdem der Vorhang gefallen, ihren Theaterschmuck ablegen, die Schminke abwischen, die Perücken, Masken kurz all' das Herrliche, welches beim Lampenschimmer sich so schön ausnimmt, von sich abwerfen, und wieder zu gewöhnlichen Menschen werden, zu jenen Men-

schen, welche mit ihren kleinlichen Eitelkeiten, ihrer kleinen Eifersucht, ihren kleinen Leidenschaften, ihrem Indifferentism, ihrem spießbürgerlichen laissez aller sich überall finden lassen. — Ich nahm mir die größte Mühe nur dort diese Portraits zu zeichnen, wo sie der ganzen Welt gesessen; ich meine in ihrer amtlichen Wirkung.

Unsere Beurtheilung großer Männer und Dinge ist einseitig, wo nicht eine Mythe. Wenn wir auf die Frage: Was bringen diesem seine Principien ein? welche Beweggründe leiten ihn? ist es sein Ernst oder handelt er nach einer geheimen arrière pensée? näher eingehen; wenn wir mit dem kalten Messer der Analyse, ohne von einer Poesie oder Vertraulichkeit eingenommen zu sein, näher in die Principien, in die Meinung und großartige Handlungsweise der großen Männer einschneiden wollten: dann würden wir mit blutendem, enttäuschtem Herzen nicht nur die Geschichte unserer Zeitgenossen mit Füßen treten, sondern auch in der ganzen Geschichte vom Weltbeginne bis auf unsere Zeiten keine Größe finden, die unserer Illusion und Poesie entspräche. Die antike Größe begeistert uns, weil sie

antik ist. Die Tradition ist durch die vielfache in den Schulen einstudirte Bewunderung zur Poesie geworden; wir sind dem Puncte wirklicher Anschauung durch den Lauf der Jahrhunderte entschwunden, wir beurtheilen das erhabene Alte nach den materiellen Begriffen unserer umflorten Imagination, wir beurtheilen es großartig, weil dessen menschlicher Cadaver nicht in dem anatomischen Saale unsers Jahrhunderts liegt.

Wenn heute die von uns so vergötterten Männer des Alterthums in unserer Mitte lebten, so würde man mittelst der Druckerpresse, der constitutionellen Kammern, der Salons und Estaminets dieselben Proportionen menschlicher Schwachheiten an ihnen entdecken, welche unsere liebenswürdigen Zeitgenossen in den Augen ihrer Mitmenschen herabsetzen. Die weiseste Schöpfung der Vorsehung ist die Illusion, obwohl deren es recht viele dumme gibt. Glücklich ist derjenige, der noch recht viele besitzt, der recht viele Götter und Altäre in dem Herzen und der Seele zählt. — Man lasse sie den Menschen!

Was meinen Wirkungskreis in den folgenden Blättern anbelangt, will ich von Herzen gern einer

jeden aus dem Wege gehen, wenn aber eine rohe, plumpe mir begegnet, dann weiche ich nicht, dann halte ich mich an meine Lieblingsphrase:

„Ce qu'on croit vrai, il faut le dire, et le dire hardiment. Si je connaissais une vérité pour choquer le genre humain, je la dirais à brûle pourpoint."

Portraits.

Stephan Szeréncsy,

Präsident der ungarischen Deputirtenkammer in den Reichstagssitzungen und Personal.

Betrachten Sie diesen kleinen wohlbeleibten Mann mit den gutmüthigen, jovialen Zügen, der soeben den Präsidentenstuhl eingenommen. Sie haben diese untersetzte, kräftige Gestalt schon oft in den Werken der flämischen Malerschule gesehen. Schallendes Éljen (Vivat) ertönt bei seinem Erscheinen. Das ist der Personal! In Ungarn gibt es wenig Menschen, die populärer als Szeréncsy sind; es wird auch Wenige geben, die in seiner delicaten Stellung, in seinen Verhältnissen künftig eine solche Popularität genießen werden.

Hören Sie ihn nur sprechen, hören Sie ihn nur auf einen directen Angriff antworten; sie werden ihn lieb gewinnen. Nach den wenig distin-

guirten Formen seiner physischen Individualität zu schließen, müßte dieser Mann sogleich mit den tödtlichsten parlamentarischen Waffen einhauen, man müßte die Spur seiner Zähne in der Wange gewahren, in welche er gebissen. Nichts davon. Er ist sanft wie ein Lamm, sein Geist ist feiner als seine Tournüre, seine Dialektik ästhetischer als seine Toilette; er besitzt eine expansive und anziehende Natürlichkeit in seltenem Grade, dazu eine Leichtigkeit, sich in die schwierigsten Situationen zu finden, einen Geist voll Ressourcen und Auswegen; er ist sanft, zornig, kosend, scherzend, schmeichelnd; eine parlamentarische Grisette, deren Körper sich in den Geist eines braven, edlen Patrioten metamorphosirte, der bald mit süßer Vertraulichkeit, bald mit ernster Würde seine Präsidentenpflicht erfüllt.

Wenn er mit Milde, ohne Groll und Bitterkeit einen Angriff zurückweist, wenn er nicht mehr überzeugen kann, wenn er zu erweichen, zu rühren versucht, — hören Sie dann diese schöne flehende Stimme, wie zärtlich sie wird, wie sie das Mitleid anruft, wie sie mit einer Wehmuth in die Seele dringt! Es ist' ein schöner dramatischer Moment,

der eine andere Entwickelung herbeiführen dürfte, wenn das parlamentarische Votum nicht schon durch die zu oftmalige Reprise abgestumpft worden wäre.

Dupin und Martignac, Tábla biró und Staatsmann, patriotisch gegen sein Vaterland, loyal gegen seinen König, so ist Szerényi. Der heilige Patrick erklärte den Irländern die heilige Dreifaltigkeit durch ein dreiblätteriges Kleeblatt. Se. Excellenz der Personal Szerényi ist der einzige officielle Repräsentant der Regierung in der ungarischen Deputirtenkammer und besitzt sehr oft nicht einmal so ein Kleeblatt. Er kann nicht den Willen und die Absicht der Regierung vertheidigen, denn diese hat öfters selbst nichts von beiden, sie muß auf die Comitate warten. Natürlich gelangt er auf eine solche Weise unumgänglich in eine Stellung, wo seine individuellen Ansichten bloß allein aus ihm sprechen. Diese dringen aber selten durch, obwohl er sie lange und oft vertheidigt; er muß sich zurückziehen. Da in Folge menschlicher Unvollkommenheit nicht Jedermann ein Moreau ist, so geschieht es auch hier im parlamentarischen Rückzuge, daß die individuellen Ideenmassen des Prä-

sidenten die Reserve der Regierung compromittiren, die noch gar nicht in's Gefecht gekommen.

Es ist eine schwierige Aufgabe für einen ehrlichen, intelligenten Patrioten, Präsident der ungarischen Deputirtenkammer zu sein. Er muß troß der Ungeduld des Publicums den geistlichen Deputirten das Wort verschaffen, um den Cultus mit der Religion zu verwechseln, er muß troß der Indignation des Publicums den kroatischen Deputirten das Wort verschaffen, um antinationale Sympathien vorzutragen. Es ist ein schwerer Stand, und man kann wohl deßhalb dem Präsidenten gewisse energische Naivetäten verzeihen, die er im innern Unmuthe unwillkührlich seiner linken Umgebung verehrt. Wir brauchen nicht in die Zeiten der Convention zurückzugehen, um Aehnlichkeiten zu finden; der gegenwärtige Präsident des Ministerconseils in Frankreich, Marschall Soult, gebraucht in der Hiße des parlamentarischen Gefechts solche Dinge als rhetorische Figuren.

Die Deputirten lieben und verehren den Personal. Als des andern Tages nach jener berüchtigten Sißung, wo die Majorität der Deputirten-

kammer den Convent auf eine so schwache und komische Weise nachäffte (wegen des Lateinsprechens der kroatischen Deputirten), Alles in neugieriger Erwartung auf die Gallerien strömte, um das großartige Schauspiel zu genießen, wie die Deputirten ihren Präsidenten wegen Pflichtversäumniß zur Rechenschaft ziehen würden: damals wußte Szeréncsy selbst nicht, welche Popularität er genießt, — stolz und mit Freudenthränen verließ er die Sitzung, denn man hatte in Masse Vertrauen, Liebe, Achtung für seine Person, für seine Vaterlandsliebe ausgesprochen. Es war ein schöner Triumph!

Die kroatischen Deputirten.

Der Beschluß vom 20. Juni gebot diesen Deputirten ungarisch zu sprechen. Sie weigerten sich dessen, weil ihre Instruction den Gebrauch der lateinischen Sprache vorgeschrieben. Ueber diesen Zwiespalt, dessen Lösung bloß zur Polizei des Saales gehörte, erwärmten sich die Gemüther, man formte daraus eine Lebensfrage. Die Regierung schritt mit einem Rescripte ein, desses kurzes Resumé darin bestand, daß die kroatischen Deputirten in der lateinischen Sprache an den Debatten Theil zu nehmen nicht gehindert werden können, indem diese lange Zeit im Gebrauche gewesen, und bis jetzt noch durch kein Gesetz aufgehoben wurde. — Ueber dieses Rescript hat man viel, heftig, unsinnig und wahr ge-

sprochen. Die Debatte war jedoch unpolitisch, denn die Entwickelung des Dramas bewies klar, daß die Kammer der Spectabiles tüchtige Rodomontaden en relief zu stellen vermag, allein demohngeachtet ein ohnmächtiger Körper ist, dessen Zorn und Gemüthsbewegungen seit langer Zeit schon sich als etwas Unschädliches erwiesen. — Es waren Raketen, die in der Luft platzten, nachdem sie so prächtig emporgestiegen. Wenn man nicht sagen kann, hinter uns steht das Land, so ist es besser Diplomat als Gascogner zu sein. Eine Legislation macht sich eben so lächerlich, wie ein Individuum, wenn die Thatkraft des Mundes den Mangel der wirklichen ersetzen soll; sie compromittirt sich.

Für den 1. December wurde wegen der obigen Frage eine Reichstagssitzung angesagt, welche das Schicksal des Landtags und überhaupt entscheiden sollte, ob der Wahlspruch der alten französischen Parlamente: Si veut le roi si veut la loi, oder si veut la chambre des députés si veut la loi an der Tagesordnung sei.

Die Reichssitzung war auf halb 11 Uhr angekündigt. Das Publicum hat sich die größte Mühe

gegeben, recht zahlreich zu erscheinen, da es die Vorahnung hatte, etwas Schönes, Großartiges zu sehen, ohne ein Entrée bezahlen zu müssen. Ich bin kein Freund des Gallerie-Publicums in Preßburg, weil ich ein Freund der Freiheit und der Ordnung bin, und dieses das Gegentheil repräsentirt; dießmal aber mußte ich gestehen, daß das Benehmen der Jugend untadelhaft war. Wenn diese junge Welt voll Poesie, Imagination und Vaterlandsliebe richtig geleitet und für Bildung durch äußeres Einwirken empfänglicher gemacht würde, dann könnte man jedem Skeptiker an der Zukunft Ungarns gerade heraussagen, daß er eine feige Memme sei. Wurde die Jugend zur Ruhe aufgefordert oder war es ein innerer Instinct, daß die Entscheidung der Deputirtenkammer einen mehr feierlichen Charakter haben müßte, wenn die Gallerien sich stille verhielten, dieß mag wohl Manchem näher bekannt sein, genug an dem, die Gallerien gaben an diesem Tage keinen Grund zur Klage.

Der Personal eröffnete die Sitzung. Der Protonotar Széll verlaß die Antwortsadresse auf das königl. Rescript. Als er geendet, erhob sich der

Personal; die Zeichen der gespanntesten Erwartung malten sich auf allen Gesichtern.

Der Personal sprach im Wesentlichen:

„Der merkwürdigste Gegenstand liegt vor uns: die Frage der Nationalität. Ich fühle mich verpflichtet, hierüber meine Ansichten auszusprechen, meine gutgemeinten Rathschläge zu ertheilen. Dieß ist meine Pflicht als Ungar und Präsident dieser Tafel. Die Meinungen sprechen sich hauptsächlich in zwei entgegengesetzten Richtungen aus. Einige glauben, wir wollten durch unsere Nationalität andere Völker unterdrücken, Andere wieder, daß unsere Nationalität gewaltsam unterdrückt wird. Beide Ansichten sind falsch. Die Nationalität ist die höchste Idee im Leben eines Volkes, von ihr erwarten sie Glück, Wohlsein. Die Nationalität zu erhalten ist noch mehr als Pflicht, sie ist die Bedingung des Daseins eines Volkes. Mögen Sie hieraus schließen, wie sehr sie mir am Herzen liegt. Doch überall gibt es Extreme, Uebersprünge, die ihrer Natur nach von keinem Bestande sind. Auch die Idee der Nationalität scheint heutzutage auf die Spitze getrieben zu sein, eine Idee, die nicht im intellec-

Präsidenten feierlichst auf, den Beschluß vom 20. Juni aufrecht zu erhalten. Klobucharich will ihn unterbrechen, Beöthy schreit diesem zu: „Ich werde sehen, wer mich hier hindern wird, ungarisch zu sprechen.“ Mit großer Anstrengung kam der Personal zum Wort: „Man verlangt, ich soll den Beschluß vom 20. Juni aufrecht erhalten. (Ja — ja.) (Er wendet sich zu den kroatischen Deputirten.) Sie sehen, die Tafel will Sie nicht anhören (nein — nein), ich fordere Sie also auf, dem Wunsch der Tafel nachzugeben. Geben Sie nach, inwiefern Ihr Gewissen und Ihre Instruction es Ihnen gestatten. (Sich zu den Deputirten wendend:) Und mehr kann, mehr darf ich nicht thun. Das Gesetz verbietet es, welches ich als Vollstrecker des Gesetzes zu achten verpflichtet bin. (Sich neuerdings zu den Kroaten wendend:) Ich fordere Sie nochmals auf, mehr kann ich nicht.“

Klobucharich spricht lateinisch. Die Emeute ist im raschen Gange; mehrere Deputirte drohen, Kubinyi zeigt nach der Thür, während der Personal beständig ruft: „Hören Sie den Deputirten von Kroatien.“ — „Nein, nein!“ — Beide kroatische De-

putirte fordern das Wort. Klauzal: „In welcher Sprache?“ — Beide kroatische Deputirte beginnen ein lateinisches Duett. — Furchtbarer Lärm, man sieht Gesten, die auf physische Energie deuten, eine Menge Stimmen rufen: „Der Personal erfülle seine Pflicht.“ Klauzal: „Unter diesen Verhältnissen ist eine Circularberathung nöthig, damit die Kammer beschließen könne, was zu thun sei. Ich verlange vom Präsidium, die Sitzung aufzulösen, damit wir einen Cirkel halten können.“

Die Unordnung scheint die höchste Stufe zu erreichen. Der Personal ruft mit angestrengter Stimme: „Ich habe gethan, was ich thun konnte.“

Eine Stimme: „Das genügt nicht.“ Perczel: „Ihre Pflicht ist, den Beschluß aufrecht zu erhalten.“ Personal: „Ich hindere nicht den Cirkel, doch Sie sehen, die Deputirten von Kroatien wollen Ihrem Beschlusse keine Folge leisten.“ Klobucharich will sprechen. Lärmendes Rufen: „Schweigen Sie.“ Personal: „Ich kann sie nicht physisch oder moralisch zum Stillschweigen zwingen.“ Stimmen: „Sprechen Sie den Beschluß der Majorität aus, daß die Antwortsaddresse angenommen ist.“ — Per-

sonal: „Es ist gesetzlicher Gebrauch, daß, so lange Jemand über den Gegenstand sprechen will, der Beschluß nicht ausgesprochen werden darf, und die Deputirten von Kroatien wollen sprechen."

Die Erbitterung wird in der That drohend, die Emeute beginnt sich zu dramatisiren. Man hört rufen: „Cirkel — Cirkel — heben Sie die Sitzung auf — den Beschluß der Antwortsadresse." — Personal: „Wollen Sie einen Cirkel? Gut! Merken Sie aber: ich liebe meine Nationalität so wie Sie. Bringen Sie einen guten Beschluß. Videant consules ne quid detrimenti capiat respublica." Die Sitzung ist aufgelöst, der Personal entfernt sich sammt den Beisitzern der königl. Curiae und den kroatischen Deputirten; darauf beantragte Klauzal: Morgen im Cirkel zu berathschlagen, was nun zu thun sei.

Circularsitzung am 2. December.

Der Zudrang des Publicums war noch stärker, denn heute sollte die Bombe platzen. Auf der Tribüne der Magnaten bemerkte man den eben aus Serbien angekommenen Baron Steven, welchem Graf

Szechényi den Gegenstand der Debatte zu erklären schien. Im Hintergrunde der Tribüne, nahe an der Treppe, stand Kossúth, dem diese Sitzung die letzte Illusion in Bezug der jetzigen Kammer der Spectabiles genommen. Das Publicum verhielt sich wieder ruhig.

Klauzal ergriff das Wort, sein Vortrag wurde mit einer religiösen Aufmerksamkeit verfolgt. Er begann:

„Löbliche Stände! Wir waren gestern Zeugen eines ungesetzlichen und skandalösen Auftritts. Ungesetzlich und skandalös nenne ich ihn, weil die Deputirten Kroatiens, durch das königl. Rescript ermuntert, den Beschluß vom 20. Juni gewaltsam verletzten. Ungesetzlich und skandalös, weil unser Präsident (Personal), von dem wir bisher glaubten, er handle so, wie dieß in andern constitutionellen Ländern gebräuchlich, durch sein gestriges Betragen bewies, daß er nicht im Sinne der Majorität dieser Tafel, sondern nach Instructionen handelt, die er von Oben erhält, indem er den Beschluß vom 20. Juni nicht nur nicht aufrecht erhielt, sondern noch den kroatischen Deputirten Gelegenheit

bot, denselben zu verletzen. Unter so betrübenden Umständen frägt sich's nun, was zu thun sei? Ich freue mich zum Theil des gestrigen Tages, denn das Benehmen des Präsidenten wird der Nation über ein dringendes Bedürfniß die Augen öffnen, es wird allseitig den Wunsch rege machen, daß die Tafel dahin arbeite, ihren selbstgewählten Präsidenten zu erhalten. Doch auf factischem Wege können wir dieß nicht thun, hierzu ist ein Gesetz erforderlich. So lange der Personal kraft des Gebrauches Präsident dieser Tafel ist, muß er auch als solcher anerkannt werden. Auch ist es nöthig, auf gesetzlichem Wege vorzubeugen, daß solche Skandale sich nicht wiederholen. Ich verdamme nicht den Präsidenten, ich bedaure ihn, denn sein gestriges Benehmen war nur die Folge jener abhängigen Lage, in welcher er sich gegenüber einer höhern Gewalt befindet. Doch hierdurch ist das verletzte Recht noch nicht gesühnt; im Gegentheile muß Alles geschehen, um die Rechte der Nation sicher zu stellen. Ich schlage zweierlei vor: 1. beantrage ich einen feierlichen Protest gegen den Präsidenten, der den Beschluß vom 20. Juni, wiewohl er ihn selbst ausgesprochen (dieß

geschah in der Reichstagssitzung am 28. Juni), für ungesetzlich erklärt, ihn nicht aufrecht erhalten, ja den kroatischen Deputirten zur Verletzung desselben mehrmals Gelegenheit geboten. Hierdurch hat er sich factisch über die Tafel erhoben. 2. In dem Protest beantrage ich die Erklärung, daß die Tafel unter keinen Umständen von ihrem Beschlusse vom 20. Juni abweicht. „„Da es jedoch unter ihrer „Würde ist, bis zur thätlichen Gewalt herabzusteigen, „und diese gegen die kroatischen Deputirten zu ge„brauchen, so werden wir uns ihrem lateinischen „Vortrage nicht widersetzen, nehmen aber davon „keine amtliche Notiz, betrachten ihre Reden als „nicht gesprochen und verbieten deren Aufnahme in „das Reichsdiarium. Eben so verbieten wir den „Censoren, diese lateinischen Reden zur Censur auf„zunehmen. Ich beantrage dieses einzig um die „Würde dieser Tafel unter solchen Drangsalen auf„recht zu erhalten, und bitte darum auch jene De„putirten, welche das Rescript angenommen, sich „meiner Motion nicht zu widersetzen. Vereinigen „wir uns! Wäre kein Meinungszwiespalt zwischen „uns gewesen, vielleicht wäre es dann nicht bis zu

„dem gestrigen Auftritte gekommen, und oben hätte „man sich wohl nicht unterfangen, die Kroaten auf „solche Weise zu unterstützen.““

Die Rede war geendet, ein Antrag war gestellt, den Niemand im Entferntesten geahnt. Von allen Sitzen hörte man das beistimmende: Elfogadjuk! (Wir nehmen es an.) Die Motion wurde ohne Debatte angenommen.

Des andern Tages wurde dieser Beschluß in der Reichstagssitzung verhandelt; die kroatischen Deputirten sprachen lateinisch, während die Deputirten conversirten. Sie glaubten dadurch ihre Würde gerettet. Der Präsident, von einem einzigen Mitgliede der Kammer bloß angegriffen, erfuhr an diesem Tage, daß, wenn seine Ansichten auch nicht immer mit der Majorität sympathisiren, er dennoch als Mensch und Staatsmann eine große Popularität genießt.

Diesen Ausgang hatte Niemand gehofft. Man hatte diese Frage bis auf die Spitze getrieben, sie war zur Ehrensache geworden, und nun stimmte Alles einer Motion bei, welche den Beschluß vom 20. Juni factisch aufhob. — Am 20. Juni wäre

diese Entwickelung der Frage ganz richtig angebracht gewesen, am 2. December war sie eine complette Niederlage. Zur Ehre Klauzal's muß ich sagen, daß er auch am 20. Juni dieselbe Ansicht wie am 2. December hatte. Wer die fürchterlichen Reden gegen das königl. Rescript in dieser Frage gehört, der wird es nie begreifen, zu welchem Zwecke diese gehalten wurden, wenn man später sich mit dem Hauptprincip des Rescripts einverstanden erklärte. —

Die Deputirtenkammer konnte nicht anders handeln, weil sie isolirt stand, deßhalb hätte sie es schon früher thun und nicht die Rolle des Capitains in Corneille's Lustspiel l'illusion complète spielen sollen. Sie hat die Constituante imitiren wollen, und vergaß, daß sie keine Constituante ist, daß diese nur durch physische und moralische Stärke, unter andern Verhältnissen, eine solche Kraft entwickeln konnte. Die ungarische Deputirtenkammer hat einen großen Fehler gegen die Klugheit und Würde des Landes begangen. Gegen die Klugheit, weil sie eine Frage unpolitischer Weise entwickelte und bis auf das Aeußerste trieb; gegen die Würde des Landes,

weil sie in ihrem brüsken Nachgeben Feigheit an den Tag legte, die gewiß nicht in dem National-charakter des ungarischen Volkes liegt.

Diese originelle Wendung einer Krisis, welche die Auflösung des Landtags herbeiführen konnte, übte zumeist einen wehmüthigen Eindruck auf die jugendlichen Gemüther aus. — Ich habe junge Leute gesehen, welche beim Austritte aus dem Saale sich das Gesicht mit dem Rocke verhüllten, ich habe junge Leute auf der Promenade gesehen, die laut weinten. Die Landtagsjugend war entschlossen, eine Demonstration zu machen, welche eine Mißbilligung über die Handlungsweise der Deputirtenkammer zum Zwecke hatte. Der kroatische Deputirte Klobucharich erschien auf der Promenade, wo die Jugend sich in Gruppen versammelte und über die Demonstration berathschlagte. Er wurde mit einem Éljen empfangen, man lobte seine Kühnheit, seine Energie und Ausdauer. Diesem Manne muß dieser Willkomm sonderbar geschienen haben, indem er sonst mit dem tödtlichsten Hasse verfolgt wurde. An die Häupter der Opposition adressirte man Dinge, welche diesen nicht angenehm sein konnten, da sie

immer nur die schönen Seiten der Volksgunst kannten. Doch es ist so mit dieser Volksgunst. Einen Mirabeau begleitete man im Triumphe in das Pantheon, während eine Zeit darauf man seine Reste beim Fackellichte unter Verwünschungen aus ihrer Ruhe zerrte, um sie in eine Kloake zu schleudern!

Die politische Popularität ist ein theures und wünschenswerthes Gut, wenn sie in der Qualität basirt ist; in der Quantität ist sie nach Victor Hugo une grande menteuse, und man kann von ihr sagen, was Franz I., König von Frankreich, in einem Quatrain an die schönere Hälfte des menschlichen Geschlechtes adressirte:

Souvent femme varie
Bien fol est qui s'y fie!

Die ungarische Opposition hatte diese Juraten und Kanzellisten als öffentliche Meinung proclamirt, welche die freie Presse im Lande ersetzen soll; sie hat sie gehätschelt, gepflegt, erzogen; sie hat sie zur zweiten Macht im Staate herangebildet; sie hat ihr Geschrei, ihr Lärmen mit den schönsten Titeln bekleidet, doch sie hatte nicht daran gedacht, daß diese Waffe sich einst auch gegen sie kehren dürfte. Wie

indignirt, wie zornig geberdete sich diese Opposition, als sie die traurige Erfahrung machte. Mit welcher Entrüstung schrie Beöthy: „Die Gallerien werden nie dem legislativen Körper imponiren," — wie böse war Klauzal, als man bei seinem Eintritte in die Kammer zischte; er, der selbst die Gallerien die öffentliche Meinung nannte, hält nun eine Philippica gegen die Jugend, die doch eben durch ihre Ruhe bei den Debatten, wo zumeist die jugendliche Poesie und Ungeduld in Anspruch genommen wurde, deutlich bewies, daß sie sich einer Disciplin sehr gern unterwirft, wenn man es verlangt. Der einzige Moritz Szentkiralyi, dessen gentleman'sche Rede die Sympathien für den Personal weckte, erklärte auch damals seine Ansicht über das Zischen der Gallerien mit den lakonischen Worten: „Wenn euch früher der Beifall gefiel, so muß euch nun auch das Gegentheil gefallen."

Die Jugend wollte eine Deputation zu Deák schicken und ihn um Hilfe anflehen, sie wollte dem Grafen Louis Bathyanyi einen Fackelzug bringen, um ihr Mißtrauen gegen die Deputirten auszusprechen, und den Grafen um sein kräftiges Einschreiten zu

bitten; sie wollte sogar aus dépit dem russischen Gesandten Lieven eine Nachtmusik veranstalten; nur der größten Anstrengung des vernünftigen jungen Grafen Daniel Vay, diesem Lafayette der Juraten und Kanzellisten, gelang, es durch eine zweistündige Rede im Hollinger'schen Kaffeehause zu bewirken, daß jede Demonstration vermieden wurde.

Ungarn zählt 6175 □Meilen, und Preußen 5070 □Meilen, die Bevölkerung ist fast gleich in beiden Ländern. Dagegen ist Preußen eine europäische Hauptmacht, und Ungarn? — Preußen hat in seinen materiellen und intellectuellen Institutionen alle Garantien einer ruhigen, sicher vorwärtsschreitenden Civilisation und Ungarn? — —? Hier entnervte der schaffende Genius in einem anarchischen Föderativsysteme, welches jedem andern Lande vortheilhafter wäre, nur nicht Ungarn mit seinen Gränzen und seinen verschiedenen Nationalitäten. — (Man wird mir entgegnen, daß Ungarn ein Repräsentativsystem besitzt und Preußen keins. Der gegenwärtige König von Preußen hat beim Antritt seiner Regierung ausdrücklich erklärt, daß er nur deßhalb dem Repräsentativsystem entgegen sei, weil

es nicht deutsch genug ist. Ich gratulire den tapfern Preußen eben nicht zu dieser etymologischen Entdeckung, es liegt aber viel Wahres darin.)

Ungarn besitzt einen immensen Flächenraum und ein Volk, welches auf dem Schlachtfelde sich das Theresienkreuz Europa's erkämpfte. — Dieses Volk ist aber arm, zerstückelt, entzweit und vielleicht nahe an einer Katastrophe, welche dasselbe nicht allein bedroht. Rußland beschäftigt zumeist die fleißigen Geographen. Wer vor hundert Jahren dieser Macht ihre heutigen Gränzen vorausgesagt hätte, den würde man für wahnsinnig gehalten haben. Und doch ist es so. Die orientalische Frage springt wie ein Irrlicht umher, sie ist bald in Constantinopel, bald in der Walachei, in Serbien, Bosnien, während Sebastopol unbeweglich im Centrum steht. Für Ungarn gibt es nähere Puncte wie Sebastopol! Ich glaube nicht an die lange Dauer der russischen Monarchie mit ihren gegenwärtigen Gränzen, ich weiß nicht, ob man in Petersburg wollüstige Augen auf Ungarn wirft. Rußland denkt vielleicht nicht an die Eroberung von Ländern, wo Freiheitssinn herrscht, seine Armeen sind nicht hinreichend, um

die Eroberung zu begründen. Es hat an Polen genug, das noch nicht sein letztes Wort gesprochen; an Polen, das zwar jetzt ohnmächtig zu Boden liegt, aber demohngeachtet noch eine Abrechnung halten wird; denn es ist zu nahe an dem Herzen des russischen Adlers, als daß es nicht einmal noch in dasselbe beißen sollte, und dann wird Europa's Politik klüger handeln. Beunruhigende Demonstrationen von Seite Rußlands in den Ländern, welche an Ungarn gränzen, geben Grund zur Besorgniß. Rußland umgibt Ungarn mit einer Kette von russischen Sympathien, welche bloß der Zusendung physischer Kräfte bedürfen, um jede arrière pensée thatsächlich zu versuchen. Das Hauptprincip Rußlands war von jeher, alles Mögliche durch die Diplomatie und seine Emissäre zu unterfangen, um den starken Gegner zu schwächen, ihm Verlegenheiten zu bereiten, damit es in seinen Plänen weniger genirt wird. Rußland wußte sehr gut, daß Ungarn nach einer kräftigern, schönern Zukunft hinarbeitet; es wußte sehr gut, daß dieses Land immer loyal gegen Oesterreich handelte; es weiß sehr gut, daß Oesterreich in Ungarn bei der Förderung der mate-

riellen und intellectuellen Interessen und der Nationalität hinreichende Mittel finden würde, um jeden diplomatischen Eroberungsehrgeiz an den Gränzen zu paralysiren. Deßhalb hämmert der russische Einfluß in den Donaufürstenthümern, deßhalb, als die Einheit der Nationalität in Ungarn immer mehr Raum gewann, wurde der Illyrismus entdeckt. Wenn wir heute die Sympathien Kroatiens für Ungarn betrachten, so muß man gestehen, daß die Idee recht klug war.

Der Illyrismus sollte den moralischen und physischen Bürgerkrieg beginnen.

Es war ein Schritt um Ungarn, die größte Stütze Oesterreichs, zu schwächen, um es gleichsam mit in den Cirkel der orientalischen Frage zu ziehen, um es in die Kategorie jener Länder zu setzen, die dort der Gnade und Barmherzigkeit russischer Consuln preisgegeben sind.

Ich bin überzeugt, daß der größte Theil der fanatischen Illyrier, selbst den brutalen Narren Nugent nicht ausgenommen, keine russischen Sympathien hat. So viel ist jedoch gewiß, daß die Leiter dieser Nationalitäts-Propaganda unter dem directen Ein-

Kusse Rußlands stehen, und die Massen als Werkzeuge dieser Macht benutzen. Man läugnet dieß, weil es heute noch ein Wahnsinn wäre, die russische Sympathie-Colonisirung in Kroatien zu gestehen. Oder verstärkt der Illyrismus vielleicht Oesterreichs oder Ungarns Kraft? —

Die Aufgabe Ungarns ist, seine verschiedenen Nationalitäten für ein gemeinsames Interesse zu einem Ganzen zu vereinigen. Wenn je ein Land diese Politik befolgen muß, so ist es Ungarn mit seiner Ausnahmsstellung. Dazu jedoch ist nicht nur der Wille des Landes, es ist auch die Kraft und moralische Stärke seiner Regierung nothwendig. Das österreichische Kaiserhaus besitzt in Ungarn ein Land, mit dessen Energie, mit dessen Hilfsquellen es Wunder wirken könnte, nur muß diese Energie im Geiste der Nation mit ihr, für sie, und durch sie angewendet werden. Man braucht nur die Karte Ungarns und seine Gränzen, den Lauf der Donau bis ins schwarze Meer zu verfolgen, um zu wissen, was zu thun sei. Sicherheit von Außen, Kraft, Ordnung und Freiheit im Innern, dieß ist das einzige Programm für Ungarn; mit diesem Programm

wird Ungarn wohlhabend und stark, mit diesem Programm wird Oesterreich die entscheidende Macht auf dem Continent. Die Traditionen des Wiener Congresses haben ohnehin de facto aufgehört, die Uebergriffe Rußlands machen eine neue Politik nothwendig.

Ein O'Connell kann im Namen der Millionen Irlands für den Repeal gegen die Saxons kämpfen, weil er einen ungerechten Zustand der Dinge nur auf diesem Wege zu verbessern glaubt. Kein Land jedoch hat ein Interesse, diesen Kampf zu benutzen. In Kroatien verhält es sich anders mit dem Kampfe der Illyrier gegen die Magyaren. Dort ist jede Spanne, welche die Streitenden trennt, ein Terrain, wo der Fremde festen Fuß fassen kann.

Es war die illyrische Partei, welche die beiden kroatischen Deputirten zum ung. Reichstag mit der Instruction sandte, lateinisch zu sprechen. Diese Instruction war eine Partei-Demonstration. Nach dem Principe der ung. Decentralisation haben die Illyrier mit ihrer Nationalitäts-Propaganda, so wie mit ihrer Instruction vollkommen Recht; nach dem Principe des Staats haben sie Unrecht; denn dessen

erste Sorge muß seine Sicherheit, seine Einheit sein, und die Deputirten des ung. Reichstags wollten Beides; die Einheit der ungarischen Sprache, als die diplomatische, war der erste Schritt dazu. Sie sagten, es gäbe kein Gesetz, welches uns geböte, ungarisch die Debatte zu führen. Dazu braucht man kein Gesetz, der Instinct ist hinreichend. Was würde die franz. Deputirtenkammer sagen, wenn der Signore Abatucci, der Deputirte von Corsika, italienisch, der Herr Schützenberger, Deputirter von Straßburg, deutsch seine Rede beginnen würde? — Die Wähler können ja beide nur unter dieser Bedingung gewählt haben? Was würde der amerikanische Congreß sagen, wenn ein Deputirter der in dem Freistaate ansäßigen Holländer holländisch, oder ein Deutscher deutsch zu sprechen begönne? Das ist ein großer Unterschied, wird man mir entgegnen, die lateinische Sprache war früher die diplomatische, sie ist noch durch kein Gesetz verpönt. Auf diesen Einwurf hat Horváth in seiner Brochüre am besten geantwortet; er hat bewiesen, daß die Illyrier auf einem sehr schwankenden Terrain in ihren historischen Citaten stehen.

Es stände übrigens traurig um die Existenz einer Nation, wenn dessen legislative Majorität ein positives Gesetz bedürfte, um in der Muttersprache zu debattiren. In Frankreich wurden während der Minderjährigkeit Ludwig des XIII. sämmtliche Staatsgeschäfte in den höhern Stellen italienisch gepflogen, weil Maria von Medicis Regentin war. Dasselbe geschah unter Mazarin. Man findet deßhalb doch in den alten Gesetzen Frankreichs nichts, was die französische Sprache als diplomatische rehabilitirte.

In Frankreich debattirt man französisch, in Deutschland deutsch, in Spanien spanisch, in Portugal portugiesisch, in England englisch, warum sollte man denn eben im ungarischen Parlamente lateinisch sprechen? Wenn diese Sprache durch eine längere Zeit auf eine decente Weise die Rivalitäten zwischen den verschiedenen Fractionen von Nationalitäten in Ungarn künstlich deckte, so vermochte sie doch nie durch ihre leblose Existenz einer Nation Kraft, Färbung, und Originalität zu geben; es war eine Scherben-Nationalität, — einzelne zerfetzte

Lappen, die sich in dem zusammengeflickten Ganzen vielleicht so ziemlich beim Lampenschimmer ausnahmen, bei Tageshelle aber erbärmlich erschienen.

Noch im Jahre 1789 bestand Frankreich aus einer Menge Provinzen, deren gegenseitige Harmonie dasselbe Bild vorstellen konnte, wie der heutige Illyrismus gegen Ungarn; auch in Frankreich gab es eifersüchtige Nationalitäten; auch dort gab es im Jahre 1789 Deputirte der Städte, der Bezirke, die Districte, des Klerus, des Adels. Sieyes war der Erste der den Gedanken von einer neuen gleichförmigen Theilung des Landes in Departements entwickelte. Dadurch verschwand zwar der Name der Provinz, aber auch deren Geist, und die Erinnerungen der Local-Interessen. Jl n'y a pas de moyen plus puissant et plus prompt de faire sans trouble de toutes les parties de la France un seul corps, et de tous les peuples qui la divisent une seul nation. So motivirte er seine kluge Idee. Ihm verdankt Frankreich seine moderne Form, seine vollkommene Gleichheit, die Größe der Hilfsquellen und das richtige ensemble seiner Regierungsma-

schine. Ich bin überzeugt, daß der gesunde Menschenverstand auch in Ungarn bald das Förderativsystem des zersplitterten Landes verdrängen wird, daß der Augenblick nicht mehr ferne ist, wo im Centrum der Legislation nur Deputirte der Nation sitzen, deren Schwüre und Traditionen dem Wohle des Vaterlandes geopfert werden müssen. Wäre dieser Augenblick nur recht nahe schon! —

Die Völker des Südens hatten die Geschichte Europas begonnen; die Germanen erschienen mit dem Christenthum; unsere Zeit scheint mit der Galvanisirung des Slawenthumes zu beginnen. In Ungarn sehen wir eine originelle Nation, die Ungarn, um ihre Existenz kämpfen, um sie herum bemerken wir aber lauter frische Keime eines auflebenden Slawenthums, welches, in verschiedene Nüancen zersplittert und ohne inneres Leben, erst von den fremden Stammverwandten seine Organisation erwartet. — Die Regierung Ungarns hat in der neuesten Zeit bewiesen, daß es ihr Ernst mit der Beförderung der ungarischen Nationalität ist, sie hat eingesehen, daß sie nur durch diese eine feste impo-

nirende Einheit schaffen kann. Sie konnte keine andere Politik ergreifen. — Möge es ihr auch gelingen, die Zwietracht in Kroatien zu versöhnen, möge sie dort kräftig auftreten, denn sonst wird dieses Land zur Achillesferse Oesterreichs und Ungarns!

Kroatien bildet einen Flächenraum von 172 □ Meilen, und lastet 135 6/8 Porten. Seine Bevölkerung beträgt 442,000 Seelen, unter denen 30,520 Adelige, welche durch folgende 2 Deputirte beim ungarischen Reichstage repräsentirt werden:

Karl Klobucharich.

Illyrischer Dandy, Virtuos auf der Clarinette, positiver Freund — schöner Cravatten. Seit vielen Jahren allen Landesdeputationen zugetheilt, bezog er bereits eine Summe als Diurnen die enorm ist. Wenn das St.-Simonistische Princip: jeder nach seiner Capacität — in Ungarn herrschen würde, hätte er davon noch nicht einmal seine rothe illyrische Mütze kaufen können. Einer der größten Magyarenfresser. Hohler Redner.

Metell Osegovich.

Ein Mann von Vernunft und Herz; Sc daß beides durch Gaj geleitet wird, dem Go nen schönen Verstand gegeben, welchen aber Teufel in eigener Person dirigirt.

Geistliche Deputirte der Capitel.

Agramer Capitel. Domherr Adam Mravinetz. Mameluck des Agramer Bischofs.

Erlauer Capitel. August Roskoványi. Dieser Domherr hat zwischen seinen Standes-Collegen die meisten theologischen Kenntnisse. Er hat ein Buch über die gemischten Ehen geschrieben, aus welchem der Zohler Deputirte Radvanszky die Argumente gegen die Behauptungen der Geistlichkeit gezogen.

Graner Capitel. Baron Samuel Rudnyánszky, ein gebildeter und geistreicher Domherr.

Raaber Capitel. Karl Wurda, ein aufgeklärter katholischer Priester, dessen Intelligenz den Cultus von der Religion unterscheiden kann, der

den Muth besitzt, seine Meinung zu gestehen. Seine Collegen hätten ihn, literarisch gesprochen, beinahe in einer Sitzung zerfleischt, weil er geradehin erklärte, daß den Interessen des Staats jedes Corporationsprivilegium geopfert werden muß.

Preßburger Capitel. Vincenz Jekelfalusy. Ein gescheidter Mann und tüchtiger Redner, dessen europäische Bildung unendlich gegen die Scholastik seiner Collegen absticht.

Wesprimer Capitel. Nicolaus Bezerédy. Dieser Domherr bemerkte in einer Debatte über Volkserziehung, daß der Klerus hiervon das Meiste verstehen müsse. — Ich bin nicht der Ansicht des ehrwürdigen geistlichen Herrn; das Erziehungssystem in Ungarn ist heutigen Tages noch aus Barrieren zusammengesetzt, welche die Gesellschaft trennen und in einzelne Secten abtheilen. Man hat hier katholische Schulen, calvinische Schulen, lutherische Schulen, jüdische Schulen, und überhaupt so viel Schulen, als es Confessionen im Lande gibt, man hat aber kein nationelles Erziehungssystem; das Schisma herrscht im Patriotism, in der Gesellschaft, in den Ideen. Durch die Absonderung der

verschiedenen Religionssecten gestalten sich Vorurtheile, deren Einfluß im privaten und politischen Leben Ungarns Niemand läugnen wird, und wenn auch nicht die ganze Gesellschaft sich im Fanatism oder Skepticism verliert, so ist doch so viel gewiß, daß der Staat getheilt, zerstückelt, geschwächt wird.

Ein einziges Erziehungssystem muß für alle Classen, für alle Secten im Staate ein unumgängliches Bedingniß sein. Ueber dieses System jedoch muß nur der Staat wachen, er muß es organisiren, leiten. Nur auf diesem Wege kann man Großes erzwecken, nur auf diesem Wege verschwinden die Gehässigkeiten und Vorurtheile des Sectengeistes, nur einzig und allein auf diesem Wege wird man die Vaterlandsliebe und das Bewußtsein generalisiren, einer und derselben Familie anzugehören. Durch jüdische, katholische, lutherische Schulen wird die Einheit und das Bürgerthum des Staates nicht befördert!

Der Geist des Christenthums dringt in alle Institutionen neuerer Zeit, sie werden durch die Moral und nicht durch das Dogma ins Leben gerufen. Den verschiedenen Priestern religiöser Secten

soll es unbenommen bleiben, ihren Katechismus den Angehörigen mitzutheilen, auf die Erziehung des Staats dürfen sie aber keinen Einfluß haben; sie sollen nicht die Seele behalten und dem Lande den Cadaver überlassen. Die übrigen geistlichen Deputirten übergehe ich, weil sich wenig von ihnen sagen läßt.

Wenn die Abgeordneten der Capitel sich die Mühe nehmen wollten, die Cahiers des französischen Klerus im Jahre 1789 zu lesen, so würden sie finden, wie weit sie in der Liberalität von dem Programme des französischen Klerus damaliger Zeit entfernt sind!

Comitats-Deputirte.

Kreis diesseits der Donau.

1. Arvaer Comitat.

Flächenraum 37 □M. Seelenzahl 91,000. Adelige 2,700. Steuer: 54 Porten.

Deputirte:

Moriz Zmeskál.

Beim frühern Reichstage religiöser Fanatiker und Martainville sans tête, beim gegenwärtigen stiller und ruhiger Zuschauer.

Aristides Abaffy.

Der Vor- und Zuname ist historisch; die Individualität wird jedoch allem Anschein nach es schwerlich werden.

2. Bácser Comitat.

Flächenraum 170 □M. Seelenzahl 391,000. Adelige 5,300. Steuer: 290 Porten.

Deputirte:

1. Latinovics. Vicegespan.

2. Stephan Zákó. Oberfiscal.

Dieser junge Mann bekömmt aus seinem conservativen Comitate zumeist Instructionen, die der eigenen halb radicalen, halb liberalen Ueberzeugung widersprechen. Wo er aber an keine gebunden ist, steigt er trotz einer tüchtigen Dosis Skepsis so hoch auf die Leiter der Opposition, daß sein gesunder Menschenverstand Gefahr läuft, sich den Hals zu brechen.

---

3. Barser Comitat.

Flächenraum 49 □M. Seelenzahl 115,000. Adelige 5,300. Steuer: 88 Porten.

Dieses Comitat gab einst zwischen der ungarischen Opposition den Ton an. Nachdem man die Matadore der Opposition ein wenig erschreckt hatte, wurde diese still und geschmeidig, und die Reaction fand alle Thüren offen. Der Glanz der ehemaligen Opposition, Johann Balog, ist zwar gegenwärtig 1ster Vicegespan in diesem Comitate und seine Ansichten haben sich wenig geändert, die alte Phalanx ist jedoch gesprengt. —

Deputirte:

Anton Ambró.

Ehemals Masaniello, jetzt ruhiger Bürger, dessen Sympathien sich aber noch immer gern so manchmal in dem Kreise der Opposition bewegen.

Theodor Bottka.

Ein geschickter Mann, der lange geschwiegen, in neuerer Zeit jedoch sehr schöne diplomatische Kenntnisse und pragmatische Auffassung der Dinge an den Tag legte.

4. Graner Comitat.

Flächenraum 19 □M. Seelenzahl 53,000. Adelige 815. Steuer: 56 Porten.

Das einzige Comitat in Ungarn, wo die Geistlichkeit sich ganz wohlbehaglich und fast ausschließend mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt. Außer der katholischen Religion und dem Conservatismus wird da weiter nichts geglaubt.

Deputirte:

Michael Andrassy. Vicegespan.

Als die Besteuerung des Adels in dem Graner Comitate zur Sprache kam, gebrauchte dieser Mann eine Phrase die psychologisch merkwürdig ist. Sie lautet: Man soll nicht auf die jungfräulichen Schultern des ungarischen Adels die Steuer werfen.—

Schön gesagt und tief empfunden! Ich möchte auf keinen Fall durch diesen Deputirten vertreten sein!

Simon Kruplanitz.

Auf einem Ofen in Preßburg sind die Verse zu lesen:

Ohne Geist und ohne Witz
Ist der Graner Kruplanitz.

Ich finde keine bessere Charakteristik.

---

5. Honther Comitat.

Flächenraum 46 □Meilen. Seelenzahl 81,000. Adelige 5,400. Steuer: 72 Porten.

In diesem Comitate herrscht zwischen vielen Adeligen ein Gebrauch, der auf eine einfache Weise alle Ehrensachen ausgleicht. Man ohrfeigt sich! — Natürlich gibt es Ausnahmen, unter welche ich aus innigster Ueberzeugung die beiden Deputirten

Nikolaus Fejérváry

und

Ladislaus Szentkirályi

rechne. Beide sind Ehrenmänner, deren Redlichkeit größer als ihr Talent ist. Wenn eine Deputirtenkammer aus solchen Menschen bestände, würde man wahrscheinlich keine brillanten genialen Reden hören,

allein das Wohl des Landes würde sich dabei besser befinden. Ein wenig bon sens, Aufrichtigkeit, Menschenliebe und Redlichkeit ist schon oft dem corruptiven Genie vorgezogen worden!

Das Honther Comitat ist auch das Vaterland eines liebenswürdigen bas bleu, der auf den Redouten maskirt erscheint, durch ein geistreiches Intriguiren sich bemerkbar macht und einst in der ungarischen Belletristik glänzen wird.

6. Liptauer Comitat.

Flächenraum 42 □Meilen. Seelenzahl 80,000. Adelige 4,800. Steuer: 34 Porten.

Deputirte:

Peter Thuránszky. —.

Eugen Szentiványi,

Genie im — Billard, Genie im — Piquet, Genie im — Whist, Genie im — Tarok. Dieß sind seine Specialitäten in der Legislation.

---

7. Neograder Comitat.

Flächenraum 77 □M. Seelenzahl 182,000. Adelige 10,000. Steuer: 100 Porten. In diesem Comitate herrscht der größte Sectengeist in Ungarn; die Menschen werden nur nach Lutheranern und Katholiken berechnet.

Deputirte:

Franz Kubinyi.

Dieser Mann ist gegenwärtig ein Anachronism in der Legislation. Seine Tiefe ist Hohlheit, seine Vernunft ein Gemeinplatz, beide schwimmen in einem Ocean von forcirtem Pathos. Sein Hamilkarhaß gegen die Regierung gibt jeder seiner Reden eine gewisse monotone Färbung, welche selbst von den Gallerien für zu grell gehalten wird. Wenn man

die Metalle einer gewissen Hitze aussetzt, so schmelzen sie; dasselbe geschieht mit den politischen Gefühlen. De Maistre prügelte seine Bedienten, wenn er den Voltaire gelesen, Kubinyi greift die Regierung an, wenn von der Anarchie und der Corruption der Comitate die Rede ist. Der ungarischen Oppositionsschule vom Jahre 1825 angehörend, tritt er mit den alten Invectiven und Erinnerungen in die Legislation, ohne zu wissen, daß die Zeiten sich geändert, daß man von einem Gesetzgeber unserer Tage etwas mehr als Hitze und Galle fordert. Kubinyi besitzt sehr schöne Kenntnisse in den Naturwissenschaften, er ist ein ehrlicher, edler Mann, ein aufrichtiger Freund der Gerechtigkeit, des Fortschrittes; wie Schade, daß er die Prätension hegt, auch ein Politiker und Redner zu sein. Mit Phrasen, die wie ein Luftballon anschwellen, ist man heute kein Redner, eben so wenig gilt man für einen Politiker, wenn man mit melodramatischer Monotonie Cato's Haß gegen Carthago parodirt.

Karl Huszár.

Ein achtungswerther, aufgeklärter Comitatsmann.

8. Neutraer Comitat.

Flächenraum 121 □M. Seelenzahl 340,000. Adelige 15,000. Steuer: 224 Porten.

Deputirte:

Simon Bossányi, Vicegespan.

Ferdinand Bathyányi.

Ein geschickter junger, blasser Mann, der mit einer großen Aufmerksamkeit die Bartconturen des Grafen Louis Bathyányi imitirt.

9. Pesther Comitat.

Flächenraum 191 □M. Seelenzahl 416,000. Adelige 12,300. Steuer: 244⅝ Porten.

Dieses Comitat gibt gegenwärtig den Ton in Ungarn an. Die meisten und glänzendsten Talente, die Repräsentanten der Parteien Ungarns haben sich hier begegnet und ihre Schlachten geliefert. Sie waren hitzig und großartig! Wem sind nicht die Riesenkämpfe jener zwei Männer der Presse im Gedächtniß geblieben, welche in dem Pesther Comitatssaale für ihre leitenden Journalartikel stritten? Wo hat man in Ungarn eine solche Masse von wissenschaftlicher Bildung und europäischer Civilisation in einem Saale versammelt gesehen? Nirgends. (Ich nehme natürlich die absurden, lang-

weiligen und soporifischen Extravaganzen des H. v. N. aus.)

Ich nehme mir die Freiheit, über dieses schöne, intelligente Comitat einige Bemerkungen zu machen.

In einem Theater gibt es wenigstens 30 Schuster, 60 Schneider, einige Cigarrenhändler, Tischler, Fleischhacker, Bediente u. s. w. Es wird nie dem Dichter in den Sinn kommen, nur einen einzigen Vers seinem Schneider oder Schuhmacher vorzulesen, noch weniger wird er diese achtungswerthen Handwerker um ihr Urtheil befragen oder dasselbe befolgen.

Sind diese Leute aber in einem Schauspielsaale versammelt, so fällt der Dichter vor ihnen auf die Knie und erwartet mit einer Todesangst, was sie über sein Werk entscheiden; die Journale schreiben nach dem Applaus oder Zischen dieser Menschen: das Stück hat Beifall oder das Gegentheil erhalten. Dieß ist die öffentliche Meinung im Theater. Ich frage aufrichtig jeden Menschen, wo gibt es einen Deputirten in Ungarn, den Herrn v. Piller ausgenommen, der seinen Kanzellisten oder einen Juraten um Rath fragen würde, wie eine Frage

zu deren Erkenntniß jahrelange Studien und europäische Anschauung gehört, entschieden werden soll? Gewiß, es wird sich keiner finden. Sind diese Kanzellisten und Juraten aber auf den Gallerien des Berathungssaales versammelt, so erlaubt man ihnen zu schreien, zu lärmen, und nennt dieß, da jedes Ding seine Benennung haben muß, die öffentliche Meinung; man cokettirt und wirft sehnsüchtige Blicke nach ihr.

Auch in dem Pesther Comitatssaale herrscht diese Feudalität der Gallerien. Auch hier kommen eine Menge Individuen, wie im Theater, wie beim Reichstage, zusammen, welche bereits vor dem Beginn des Stückes die vorgefaßte Meinung mitbringen, Alles, was dieser Acteur declamirt, schlecht, was ein anderer brüllt, schön zu finden. So eine Berathung ist nicht öffentlich, sie ist nicht frei, weil man einen Guizot'schen Stoa besitzen muß, um durch derlei Demonstrationen nicht aus der Fassung zu kommen. Hier, so wie beim Reichstage, soll eine Quästur errichtet werden, wo Jeder, der nicht das Recht hat mitzusprechen, sich erst die Eintrittskarte holen muß, um das Schauspiel zu genießen. Hier,

so wie bei dem Reichstage, soll jedes Individuum auf der Gallerie, welches einige Lust in sich spürt, den Richter zu spielen, herausgeschafft werden. So ist es in allen constitutionellen Staaten, so sollte es auch in Ungarn sein.

Es wird so Manche geben, die mit großem Stolze über das Frei- oder Nichtfreisein einer berathenden Versammlung den Boissy d'Anglas citiren werden. Ich glaube, daß man wegen einer passenden energischen Antwort nicht in Verlegenheit käme.

Das Pesther Comitat hat das Glück, einen Administrator zu besitzen, dessen biederer Charakter, dessen Unparteilichkeit von allen Parteien die höchste Achtung genießt.

Deputirte des Pesther Comitats:

Graf Gedeon Ráday.

Ein thätiger Freund des Fortschrittes, dem das Pesther Comitat sehr viel zu danken hat. **Ráday** ist kein brillanter Redner, er hat aber sehr gesunde Ansichten und eine loyale Denkungsweise.

Moritz Szentkirályi, Vicegespan.

Bemerken Sie diesen hagern, blassen Mann

mit verschränkten Armen, der sich so eben erhoben, um das Wort zu ergreifen? — Fassen Sie ihn gut in's Auge, daguerrotypiren Sie ihn in Ihrem Gedächtnisse, Sie werden selten auf solche Menschen treffen. Jetzt beginnt er zu sprechen, die Stimme ist schrill und schneidend, sie ist jener Thiers' auffallend ähnlich. Ruhig und kalt steht er da, während Geist, Herz und Gemüth in der raschesten Thätigkeit arbeiten. Dieser Mann heißt Moritz Szentkirályi; Sie sehen in ihm das brillanteste Talent des gegenwärtigen Reichstags, die gewaltigste Caryatide der Opposition. Seine Logik ist ein schäumender Waldbach, der, durch Gewitter angeschwollen, aus seinen Gränzen tritt, um ein neues Bett zu formen; doch die Wolken beginnen sich zu theilen, die Sonne drängt sich durch, sie macht sich immer weiter und weiter eine frische Bahn, das Gewitter endet, der Bach tritt in seine alten Marken und bespület wieder ruhig die Fruchtfelder und grünen Wiesenmatten. Soll jedoch des andern Tages ein neuer Sturm heranbrechen, so wird dieser Waldbach nicht mehr in dem gestern eroberten Bett dahinströmen, nein, er wird sich neuerdings ein anderes suchen.

Eine seltene Individualität. Jetzt ist seine Leber mit Galle überladen, er wird entmuthigt, die Hoffnungen auf eine schöne Zukunft des Vaterlandes sinken, und einen Augenblick nachher entflammt das Feuer seiner Augen, das Blut kocht in den Adern, es röthen sich die blassen Wangen, die Exaltation elektrisirt alle Nerven, alle spirituellen Atome, er schleudert Sarkasmen auf Sarkasmen, Witz und kalte, penetrante Ironie gleich glühenden Kugeln auf seine Gegner, während die Logik in geschlossener, undurchdringlicher Ordnung vorwärts geht, angreift, bald rechts, bald links den Feind verwundet, ihn beim Kopfe, bei den Füßen, bei den Händen zerrt, und nicht eher ruht, bis er sich ergeben. Er erschrickt vor keinem Hindernisse, er kehrt nicht um, er minirt es von allen Seiten, sprengt es in die Luft, sehen Sie auch nichts als Rauch und Schutt, setzen Sie nur einen guten Lorgnon an das Auge, Sie werden auch im Hintergrunde die Logik erblicken, wie sie dasteht mit blassem Gesichte und den verschränkten Armen.

Moritz Szentkirályi hat viel an sich von Mauguin und Brougham im edelsten Sinne des Wortes.

Mag ihn vielleicht auch das treffen, was Mirabeau von Sieyes sagte: „Was nicht von ihm kommt, findet er nicht gut;" mag er auch in seinen Reden zuweilen gegen die Eleganz der Phraseologie, gegen den guten Geschmack, wie in seiner Fabel von den Juchtenstiefeln, verstoßen, was thut's? Sein edles, kerniges Ich bleibt doch rein und unversehrt! Er ist ein Römer aus den schönen Zeiten der Republik. Sondert sich Szentkirályi zuweilen von seinen Parteiverwandten ab, schließt er sich deßhalb an Niemanden an, weil er nur auf die Autokratie seines Verstandes, auf die Solidität und Genialität seines eigenen Urtheils vertraut? Ich glaube ja, und gebe ihm Recht. Obwohl bei Szentkirályi die deutsche wissenschaftliche Bildung jede andere überragt, so hat sich der ungarische Staatsmann doch nie besonders in jene frostige deutsche Salmiak-Opposition gefunden, welche die Majorität der ungarischen Deputirtenkammer nach dem glorreichen Systeme Rotteck's und Welker's inspirirt; sein durchbringender Scharfsinn, sein nationelles Genie, das Studium heimathlicher Zustände, die praktische Geschäfts- und Sachkenntniß hat nie Geschmack an diesem halb-

verfaulten Dinge bekommen, das sich Liberalism nennt und für den Hunger die pommade de lion verschreibt. Szentkirályi konnte, obwohl das bedeutendste Talent, doch nicht Parteichef werden; er besitzt nicht jene große Kunst Deak's, die Schwächen und die Eitelkeit der eigenen Partei zu schonen; sein edles Frondeur-Gemüth erschrickt vor dem Worte „Parteitoleranz," er würde ja seinen besten Freund angreifen, wenn er anderer Meinung wäre: wie soll er erst ohne militärische Mannszucht eine Masse von Feiglingen, Marodeurs und Freiwilligen leiten, deren Eitelkeit, Redlichkeit, Furcht und Corruption sich nie der Autonomie seines Geistes ohne gegenseitige Garantien unterwerfen würde? Die äußere Erziehung Szentkirályi's ist etwas vernachlässigt worden, jedoch schlägt hinter diesen vernachlässigten Formen eines conventionellen savoir vivre ein Herz, welches so rein als der klare geläuterte Geist des patriotischen Staatsmannes ist. Szentkirályi ist kein Tribun, weil ein Tribun kein Staatsmann sein kann! —

10. Pressburger Comitat.

Flächenraum 82 □M. Seelenzahl 218,000. Adelige 32,000. Steuer: 209 Porten.

Deputirte:

Michael Jankó, Vicegespan.

Titus Olgyay.

Ein kräftiger Mann mit Talent und Ueberzeugung. Seine Apostrophe auf die Jugend der Gallerien beweist die Unabhängigkeit seiner Denkungsweise.

11. Thúróczer Comitat.

Flächenraum 21 □M. Seelenzahl 46,000. Adelige 5,000. Steuer: 24 Porten.

Deputirte:

Karl Rutkay.
Adolph Rakovszky.

---

12. Trencsiner Comitat.

Flächenraum 87 □M. Seelenzahl 272,000. Adelige 9,500. Steuer: 130 Porten.

Deputirte:

Kaspar Pongratz, Vicegespan.
Ludwig Bachó.

---

18. Zohler Comitat.

Flächenraum 50 □M. Seelenzahl 80,000. Adelige 2,000. Steuer: 52 Porten.

Deputirte:

Anton Radvánszky, Vicegespan.

Ein anständiger und gebildeter Mann, der den nöthigen Tact besitzt, in dem Teiche der Legislation herumzuplätschern, ohne in seiner spätern Carrière für einen Apostaten zu gelten.

Peter Géczy.

Einer der eifrigsten Kämpfer für die Jury. Seine Bescheidenheit ist so groß, daß er in der Vertheidigung jener Institution nie ein individuelles Urtheil angewendet, sondern nur immer alle Legisten

durch seinen Mund sprechen ließ. Mit der Klimatisirung fremder Dinge geht es oft auf dieselbe Weise, wie es jenem römischen General begegnete, der, ohne astronomische Kenntnisse zu besitzen, eine Sonnenuhr aus Syrakus entführte und in Rom aufstellte, ohne sich im Mindesten nur um das Weitere zu bekümmern.

Die Jury ist eine slawische Erfindung. Ich liebe sie, und wenn ich diese große Lotterie der Gerechtigkeit auch nicht für ein Gebilde der Vernunft halte, so ziehe ich sie doch den anderen Proceduren vor, welche mehr Intelligenz aber weniger Garantien darbieten.

Royer-Collard sagte über die Jury im Jahre 1817: „La définition des delits n'est pas une garantie suffisante; il faut une juridiction. La définition n'est rien, la juridiction est tout."

Royer-Collard ist ein gescheidter Mann; auch schon deßhalb könnte man ihn so nennen, weil er seit 25 Jahren keine Zeitungen gelesen.

Wenn es sich von Privatverbrechen oder überhaupt von Angriffen auf das Leben und Eigenthum von Bürgern handelt, da ist die Jury der

vollkommene Ausdruck des Landes; denn auch in dem Lande, wo die meisten Parteien sich bewegen, herrscht doch nur eine Meinung in dieser Beziehung: die Bestrafung solcher Verbrechen. Hier kann die Jury energisch, furchtsam sein, beides ist gerecht, weil selbst die Furchtsamkeit die Wirkung eines zarten Gewissens ist.

In politischen Fragen jedoch ist sie unbestimmter. Es hat Menschen gegeben, welche die großen Vorzüge der Jury eben hier in ihrer Bewkglichkeit sehen. Ich bekenne mich nicht zu dieser Schule, so wie ich überhaupt den Urtheilsspruch der Jury in politischen Fragen als etwas Bizarres, Zufälliges betrachte, das mir wenig Respect einflößt. Ich habe genug in den französischen Zeitungen gelesen, genug Processen beigewohnt, um zu wissen, für was die Jury als politischer Gerichtshof bei den Parteien gilt. Wenn ein Journal seinen Proceß gewinnt, so heißt die Jury die Sauvegarde der Freiheit! Das Journal erzählt, wie es von der Elite des Landes freigesprochen wurde. Wird es aber verurtheilt, so ist die Jury eine abgenützte Institution, und die heilige Gerechtigkeit des Journals ist der Dummheit

etlicher stupider Leute unterlegen. In einer und derselben Sache wird man in jener Gegend verurtheilt, in einer andern freigesprochen, je nachdem die vorgefaßte stereotype politische Meinung der Richter beschaffen ist.

Ein Regierungsblatt schreibt: Jeder Tag verschafft uns neue Ursachen den Fürsten zu segnen, der uns von Gott gegeben; heute erst hat er grüne Erbsen gegessen. Dank für diese Aufmunterung der Agricultur. Was können hierauf die Beförderer der Anarchie antworten?

Das Oppositionsblatt schreibt: Wie lange wird noch das verstämelte Volk dulden, daß die Regierung grüne Erbsen ißt? Ist das nicht eine bittere Anspielung auf das arme elende Volk, welches keine grüne Erbsen im Jänner essen kann? Wie lange werden wir noch dieses schmachvolle Joch ertragen müssen?

Dieses Blatt wird vor die Jury gerufen. Die Advocaten beider Theile gehen mit dem Küchenmesser der Analyse in die Physiologie der grünen Erbsen ein, schildern die Vegetation verschiedener Länder, sprechen über die diplomatischen Verhältnisse

der Hauptmächte Europa's; das Journal wird freigesprochen, weil das einflußreichste Mitglied der Jury ein Gastwirth ist, dem der Hofgärtner die grünen Erbsen verweigerte.

Wenn die Geschwornen die Garantie des Angeklagten bilden, so wäre doch erlaubt zu fragen, welche Garantie die Gesellschaft und die öffentliche Ordnung in dem bornirten Patriotism so manches Geschwornen besitzt?

Man wird fragen, welche Garantien hat denn die Gesellschaft in dem ernannten Richter, der unverantwortlich ist? — Wie gesagt, ich liebe die Jury, allein ich würde doch lieber dem Schwurgerichte den ernannten Richter vorziehen, wenn ich es so annehmen müßte, wie es der gegenwärtige Reichstag gebildet. Ein Schwurgericht durch die Wahl der ungarischen Comitate zusammengesetzt! Welch' ein Unsinn!

Es geht mit diesen Institutionen ebenso wie mit dem Frühlinge, den wir mit Ungeduld erwarten, obwohl er uns dem kommenden Winter nähert! Ein Jahr vergeht nach dem andern, und immer bleiben dieselben Leidenschaften, dieselben Dumm-

heiten, dieselben Wünsche, dieselbe Furcht; — die Form wechselt allein etwas, — der Grund bleibt immer derselbe — trotz der widersprechenden Meinungen jener, die sich zum Fortschritte Glück wünschen — und jener, die sich beklagen, wie sehr die Welt degenerirt.

Géczy ist einer der talentvollsten Theoretiker.

Kreis jenseits der Donau.

---

14. Baranyer Comitat.

Flächenraum 91 □M. Seelenzahl 220,000. Adelige 3,100. Steuer: 160 Porten.

Deputirte:

Georg Majlath, Vicegespan.

Ein junger talentvoller Mann mit ruhigem Blute, der eine schöne Zukunft haben könnte, wenn er die natürlichen Talente pflegen und durch das Studium vervollkommnen würde.

Ferdinand Gaal.

---

15. Eisenburger Comitat.

Flächenraum 96 □M. Seelenzahl 268,000. Adelige 23,500. Steuer: 212 Porten.

Als die Grafen Louis Bathyányi und Johann Szechényi in diesem Comitate für die Besteuerung des Adels sprachen, wären Beide fast als Opfer dieser Frage gefallen, denn der adelige Pöbel ging ihnen an das Leben. Der Graf Johann Szechényi hat bei dieser Gelegenheit eine seltene Geistesgegenwart und Beweglichkeit gezeigt.

Deputirte:

Emerich Békássy.

Dieser Conservative machte den Vorschlag, die Guillotine in Ungarn anzuwenden!

Ludwig Thót.

---

18. Komorner Comitat.

Flächenraum 53 □M. Seelenzahl 116,000. Adelige 14,000. Steuer: 92 Porten.

Deputirte:

Koloman Ghiczy.
Dyonis Pázmandy.

Beide Deputirte machen ihrem Comitate Ehre. Ghiczy besitzt einen Ueberblick, einen Scharfsinn, einen Fleiß, eine Urtheilskraft wie Wenige; Pázmandy hat europäische Bildung und eine gewisse Energie der Ideen, welche erleuchtet und niederschlägt. Leider ist seine Logik einem stutzigen Vollblutpferde ähnlich, welches nie zur rechten Zeit pariren will. Doch was soll die Logik in der Repräsentation

eines Comitats, das bei seiner letzten Restauration diese für absurd erklärte? Beide Herren haben sehr eifrig für die geheime Ballotage gesprochen, als sie aber Vicegespäne werden wollten, erklärten sie sich für das Gegentheil, weil sie es mit dieser — nicht geworden wären.

---

17. Oedenburger Comitat.

Flächenraum 57 □M. Seelenzahl 175,000. Adelige 12,000. Steuer: 194 Porten.

Dieses Comitat wurde an vielen Reichstagen durch den berühmten Paul Nagy vertreten, der dießmal die Deputirtenwürde ausgeschlagen, weil sein Genie in Unfrieden mit seinen materiellen Verhältnissen lebt. Er hätte dieß wohl ändern können, wenn er mehr Fleiß auf das Studium der Biographie Mirabeau's im Jahre 1790 verwendet hätte!

Deputirte:

Ignaz Rohonczy, Vicegespan.

Dieser Mann ist mit sich im Reinen, er weiß was er will. Seine politische Religion heißt: die

richtige Mitte. Nie ist sein Talent verlegen, wo diese in einer Frage zu finden sei. Ich bin kein besonderer Freund des Justemilieu. In der Physik nennt man jenen Punct die richtige Mitte, wo sich zwei entgegengesetzte Kräfte neutralisiren, er ist der Punct, wo weder Leben noch Bewegung herrscht. In der Moral, zwischen dem Guten und Schlechten, ist das Justemilieu jener Punct, wo das Uebel zwar noch nicht, allein das Gute auch schon nicht mehr besteht. Ich liebe nicht diesen Zustand, wo man nicht todt ist, allein auch nicht lebt; indeß deßhalb muß ich doch gestehen, daß Robonczy seine Position mit Vernunft und Logik zu vertheidigen pflegt.

Johann Simon.

22. Tolnaer Comitat.

Flächenraum 65 □M. Seelenzahl 183,000. Adelige 4,600. Steuer: 128 Porten.

Deputirte:

Stephan Bezerédy.

Der erste Quäker in Ungarn. Man hielt ihn für ein Genie und aus purer Redlichkeit gab er sich alle Mühe, diesen Wahn zu zerstören. **Bezerédy** würde gründlicher sprechen, wenn man ihm während seiner Rede Eis auf den Kopf legte und frappirte Limonade zu trinken gäbe. Er besitzt Verstand und Urtheilskraft, nur verdünstet Beides zwischen der immensen Masse von Gefühl und Imagination, *welche* er monopolisirt. Betrachten Sie ihn, wenn

er sich für eine Frage besonders montirt, wie roth wird da der kleine Mann; seine Stimme, seine Augen, sein ganzer Körper weint; diese Zusammensetzung von traurigen Worten, dieser Melodram-Schmerz, der Ihr Mitleid anruft, dieses Feierliche, Ernste, — Alles dieß müßte Ihre Phantasie beherrschen, Sie würden sich bei einem Begräbnisse dünken, wenn Sie nicht hie und da ein Lächeln bemerkten, dessen Skepsis Ihre Phantasie zur Ordnung ruft. Cormenin sagt in seinen berühmten Portraits: Redner, wenn die Thränen in die Augen kommen, unterdrücke sie nicht! — Hätte Cormenin das Vergnügen den Hrn. v. **Bezerédy** zu kennen, so würde er jene Phrase in der nächsten Auflage streichen. — **Bezerédy** ist ein politischer Jeremias, dessen Thränen drastischer, als seine Worte sind. — Als er während der fürchterlichen Debatten gegen das k. Rescript das Wort ergriffen, als Imagination und Gefühl den Redner bald in den Zustand eines sentimentalen und politischen Somnambulism magnetisirten, als er hinriß, bezauberte, enthusiasmirte und endlich convulsivisch mit zitternder Stimme sprach: — Ich finde keine Worte — —, und eine

lange Pause der Besorgniß für den physischen Zustand des Redners Raum gab, da fiel mir unwillkührlich Strafford ein, wie er vor seinen Richtern stand, und in der Mitte seiner Vertheidigungsrede mit zitternder, weinender Stimme sprach: — Ich finde keine Worte mehr, wie er eine lange Pause bedurfte, um wieder sprechen zu können. Bezerédy kennt diese Episode aus der englischen Geschichte, denn er ist ein belesener Mann. — Fulchiron wollte diese Redefigur einmal in der franz. Kammer versuchen, als er seine Indignation gegen die Lyoner Emeute der Linken adressirte. Zwei bedeutende Thränen in den Augen des Redners zeigten seine Empfindung, seinen Schmerz, während er sprach: Ah Messieurs — je ne trouve pas des paroles. Pause. — Der Präsident Dupin sagte ganz kurz: Mr. Fulchiron ne trouve pas des paroles — la parole est à M. Lamartine. Die Kammer lachte, und Fulchiron stieg zornig von der Tribüne.

Die brillanteste Specialität Bezerédy's heißt Philanthropie. Sie ist seine Lieblingstochter, auf die er stolz ist, die er schmückt, pflegt und mit inniger Freude, mit seelenvollem Vergnügen zur Schau

herumführt. Sie ist seine Religion, seine Theokratie, für die er zum Märtyrer werden könnte. Sie hat nichts gemein mit der egoistischen Philanthropie des Jeremias Bentham, sie ist der entgegengesetzte Pol des Maltus'schen Pessimism. Außer dem Bereiche der heutigen socialistischen Systeme stehend, bemüht sich diese Philanthropie bloß, einem jeden Gesetze einen gewissen Schwerpunct der Menschlichkeit zu geben, um die umgestürzte Pyramide aufzurichten. Er fühlt den Puls der leidenden Menschheit, er will philanthropische Consultationen der ungarischen Legislation geben, und unglücklicherweise beweisen seine Ordonanzen, wie sehr er selbst eines Arztes bedarf. Ich achte und liebe dennoch diesen Mann, weil ich jede Sympathie für das Wohl der Nebenmenschen achtungswerth finde, mögen auch die Mittel und deren Leitung unzweckmäßig und überspannt erscheinen. Es gibt nichts Ekelhafteres in der menschlichen Gesellschaft, als einen Egoism, den weder das Wohl noch Weh des Nächsten zu rühren vermag. — **Bezerédy** ist ein edler Mann, davon bin ich innigst überzeugt; als Staatsmann und weisen Gesetzgeber kann ich meiner schwachen Meinung nach

ihn ohnmöglich anerkennen; denn wenn die Opposition zur Gewalt gelangt, wird sie für Bezerédy ein Ministerium der Menschenliebe schaffen müssen, um ihn nur gewissermaßen verwenden zu können.

Moritz Perczel.

Die Theorien der ungarischen Opposition haben zu viel Rotteck'sche und Welker'sche Bleiklumpen an den Flügeln hängen, um aus der Atmosphäre eines schwerfälligen Liberalism sich emporzuschwingen, während ihre Praxis von der Anarchie der Decentralisation beherrscht wird. — Es ist daher interessant, wenn man selbst in den Reihen der Opposition auf Individuen trifft, deren Ziel und Wünsche weiter gehen. Unter diese gehört Perczel. Er und Kállay bilden allein die sogenannte „äußerste Linke" in der ungarischen Deputirtenkammer. Man spöttelt über die beiden jungen Leute, und doch sind sie das Programm der Zukunft; es herrscht mehr gesunder Sinn, bessere Begriffe vom Staat, mehr Sympathien für gouvernementale Ordnung bei diesen jungen Radicalen, als in der gesammten gemäßigten Opposition. Es war komisch zu sehen,

mit welcher Anhänglichkeit und Wärme die letztere bei der Frage über die Wahlbestechungen sich der Comitate angenommen, mit welcher liebenswürdigen Naivetät sie den rohen Bauernadel, die Bestechung und überhaupt die für die Entwicklung des Landes so wohlthätig einfließenden Municipalitäten der Comitate in Schutz genommen; wie sie über alle Auswüchse und Mißgestaltungen den Mantel der christlichen Liebe geworfen! Damals sagte ihr Perczel mit klaren Worten, was er als guter Patriot von diesen schönen Sachen denkt. Er war sublim, weil er Muth zeigte, weil er den Schleier von diesen abgenutzten Sophismen und Dogmen riß, welche das Götzenbild — die Comitate — verhüllen. Die Wahrheit hat nicht gemundet!

Perczel will Freiheit und Ordnung und Kraft durch eine vernünftige politische Centralisation, — die gemäßigte Opposition will diese Dinge durch die Souverainität der Comitate erreichen.

Perczel besitzt Talent, Redlichkeit und Beredtsamkeit. Ich wünsche ihm vom Herzen eine schöne Zukunft.

24. Wesprimer Comitat.

Flächenraum 74 □M. Seelenzahl 185,000. Adelige 29,000. Steuer: 98 Porten.

Deputirte:

Jgnaz Zsoldos.

Mitglied der ungarischen gelehrten Gesellschaft.

Dieser Mann hat ein Buch geschrieben, das Amt des Stuhlrichters betreffend. — Die ungarische Akademie hat voriges Jahr dieses Werk mit einem Preise bedacht. Vielleicht weil kein einziger Stuhlrichter im Lande es benützen kann?

Gabriel Sebestyén.

Seine Specialität ist die alten Kirchenväter, Concilien und die Chronique scandaleuse der rö-

misch katholischen Religion. In den Religionsdebatten hat' er Alles bewiesen, ausgenommen eine Sache, nämlich: ob er in demselben Grade die Menschen aufgeklärt, als er sicher war, sie gelangweilt zu haben.

---

25. Verőczer Comitat.

Flächenraum 83 □M. Seelenzahl 133,000. Adelige 850. Steuer: 80 Porten.

Deputirte:

Graf Johann Pejachevich.

Die Staatswirthschaftslehre ist keine hohle Theorie mehr. — Es gibt eine Methode, die zum Bankerott, eine andere, die zum Wohlstand führt: Gedeihen und Armuth sind daher nur das Resultat eines guten oder falschen Systems. Kein Mensch wird behaupten, daß das bisherige laissez faire, laissez aller in Ungarns politischer Oekonomie auch ferner Bestand haben könnte, daß das herrschende System gut wäre; denn ein Factum ist

da, welches jeden Freund des alten Zustandes genirt, es heißt: Ungarns Handel steht passiv. Die ungarische Deputirtenkammer hat eine Deputation ernannt, die ein System ausarbeiten sollte, um die ökonomischen Verhältnisse des Landes zu regeln. Ich hege kein Vertrauen zu diesem Operat troß dem, daß Männer von Fach, wie Pejachevich und Trefort, daran einen Antheil genommen; die Majorität der Deputation war dieser Frage fremd und aus zu heterogenen Elementen zusammengesetzt, um Etwas zu begründen, was die Möglichkeit und Nützlichkeit für die Zukunft nicht compromittiren würde. Schon bei der Wahl dieser Deputation hat die Deputirtenkammer bewiesen, daß sie von einer National-Oekonomie wenig begriffen hat; ja ich bin überzeugt, hätten Pejachevich und Trefort nicht in der Presse ihre Existenz als Männer vom Fach bekannt gemacht, so würde man an ihre Stelle vielleicht den Hrn. Simon von Horvath oder den Hrn. v. Bonis gewählt haben. Eine solche Gleichgültigkeit bei einer Frage, welche die Basis von der Zukunft des Landes bildet, kann nur durch Unwissenheit oder das Bewußtsein mo-

tivirt werden, daß man schon im Anfang glaubte, wie aus dem Ganzen so nichts wird! die Chancen sind auch für das Letztere. — Jedermann weiß, wie sehr das österreichische Handels- und Finanzwesen bei einer andern Gestaltung der Dinge in der ungarischen politischen Oekonomie betheiligt ist, und dennoch versäumte man, die Regierung um die Unterstützung einiger Sachkundigen zu bitten, welche zugleich die Interessen Oesterreichs officiell vertreten und durch gegenseitige Aufklärung und Transactionen dem Operate eine Solidität gegeben hätten, welche es gegenwärtig nicht besitzen wird, — weil es physisch und moralisch unmöglich ist. Die englische Regierung läßt Jahre lang an einem Tarif arbeiten, wo sie doch alle Mittel und Wege an der Hand hat: die ungarische Handels-Deputation hat keine andern Quellen, als etliche statistische Daten, die sich gegenseitig widersprechen, und den einseitigen Rath von Handelsleuten, die sich immer mehr mit dem Wucher als wie mit dem Handel befaßt haben; sie arbeitet jedoch einen Tarif in etlichen Wochen aus. — Was kann aus solchen Dingen werden, wie können sie in's Leben treten?

Pejachevich ist ein fleißiger gebildeter Mann, der schöne theoretische Kenntnisse im Gebiete der politischen Oekonomie besitzt. Es ist traurig, daß die politischen Verhältnisse seines Comitats ihn bewogen, die Deputation abzulegen. Er schreibt auch nichts mehr in den Pesti Hirlap, dem er sonst so fleißig opferte!

Ludwig Szallopeck, ein stiller gemüthlicher Conservativer.

26. Wieselburger Comitat.

Flächenraum 35 □M. Seelenzahl 58,000. Adelige 388. Steuer: 120 Porten.

Deputirte:

Franz Sötér. Vicegespan.

Ludwig Króner

Dieser Mann fragte einmal den Deputirten Szalay, bei der Frage über die gemischten Ehen: Ob er göttliche Eigenschaften besitze, die Gewissen zu erkennen, weil dieser in seiner Rede sagte, daß nicht allein die Geistlichkeit ein Gewissen hat, sondern auch andere Menschen!

27. Zalader Comitat.

Flächenraum 100 □M. Seelenzahl 274,000. Adelige 24,000. Steuer: 170 Porten.

In diesem Comitate wohnt der berühmte Deak, welcher leider die Deputation zum gegenwärtigen Reichstage aus triftigen Gründen ausgeschlagen.

Dieses Comitat beschäftigte durch längere Zeit die öffentliche Meinung.

Die Frage über die Besteurung des Adels wurde bereits in mehren Comitaten verhandelt, und überall erzeugte sie eine Aufregung, die in nahmhafte Excesse ausgeartet. Individuen welche die Freiheit im unbesteuerten Besitzthume finden, und die Pflichten eines Bürgers nur vom privatrechtlichen Gesichtspunkte betrachten, solche Leute gaben sich alle

wärtig lastet auf der Agricultur Frankreichs eine Schuldenmasse von 13 Milliarden, ohne jenen beträchtlichen Theil zu rechnen, der nicht in dem Hypotheken-Buche enthalten ist.

In Frankreich jedoch gruppiren sich die Ziffern des alljährigen Budgets zumeist von den indirecten Steuern, den Douanen (die Douane von Marseille bringt allein 30 Millionen ein), den industriellen Etablissements und andern directen Steuern, welche in geringer Beziehung zur Agricultur stehen, diese selbst ist nur in einem billigen Grade besteuert. — In Ungarn gibt es keine Industrie, obwohl der jetzige Reichstag sehr Vieles gethan, was Capitalisten und Fabrikanten anlocken könnte; die gesammten Staatslasten müssen noch jetzt allein auf die Agricultur fallen. Durch die Besteuerung dieser einzigen Ressource Ungarns will man die nöthigen Transportmittel und Institute schaffen, man will hundert andere Sachen gründen, und dabei selbst noch die Agricultur productiver machen. Es ist eine unternehmende Cur, und, man muß gerecht sein, es ist etwas daran, was den Töchtern des Pelias

gleicht, die ihren Vater verbrannten, um ihn zu verjüngen!

Hierauf entgegnet man ganz kurz: was geht das den Staat an? Ist es im Sinne der Gerechtigkeit, daß die Millionen Ungarns, die bis jetzt der Gnade und Barmherzigkeit des Adels preisgegeben waren, daß diese Millionen armer Landbauern, die bis jetzt alle Lasten des Staates ausschließlich getragen haben, ohne dessen Vortheile zu genießen, auch noch die unumgänglich nothwendigen Lasten zur Uebergangsepoche der Civilisation und Cultur tragen sollen? Oder will man dieß durch adelige Subsidien erreichen? Was geht das den Staat an, ob ein Individuum zu Grunde geht, das durch Leichtsinn und übertriebenen Luxus sich selbst sein Schicksal bereitet? Der Grund und Boden wird darum nicht verschwinden, es wird ein anderer Besitzer schon erscheinen, der besser rechnen lernte, und ungenirter zu den allgemeinen Lasten beisteuern kann, weil er in dem spätern Resultate hinlängliche Entschädigung finden wird.

Der Besitz kommt aber in fremde auswärtige Hände! Was geht das den Staat an? Die zumeist

Begüterten in Ungarn nehmen ohnedieß gar keinen Antheil an der Kräftigung der Nationalität, an dem allgemeinen Interesse des Landes. Die Nationalität hat in dieser Beziehung nichts zu fürchten und das allgemeine Beste kann dabei nichts verlieren. Man soll nur dem Baron Sina oder dem Fürsten von Lippe u. s. w. eine tüchtige Absentensteuer auflegen, so werden sie recht bald sich ihres Besitzthums in Ungarn entäußern und dieses solchen Leuten überlassen, die nicht allein ihre überflüssigen Gelder in unbewegliche Güter placiren, sondern auch an der Entwickelung des Landes, an seiner Zukunft und Gegenwart sich persönlich interessiren werden. Die Zeiten haben sich geändert, das ruhige Genie der Arbeit ersetzt heutzutage den alten historischen Glanz; Erbtheil eines schönen Namens reicht nicht mehr hin, den Nimbus eines Individuums aufrecht zu erhalten, das weiter nichts, als bloß zufällig diesen Namen besitzt.

Es war ein schönes Schauspiel, welches die ungarische Aristokratie Europa bot, als sie mit ihrem Blute die Gränzen des schönen Vaterlandes bezeichnete. Wer wird aber behaupten, daß die

Dinge heute noch immer so vorhanden sind? Hat sich nichts geändert?

Ich sehe in dem Princip der allgemeinen Besteurung durchaus keinen Angriff auf das Eigenthum. Dieses ist auf seiner wahren Basis unüberwindlich; es wird immer stark sein, wenn es gerecht und wohlthätig ist. Der Egoism des Eigenthums hat gar keinen gefährlichern Gegner, als sich selbst. Dessen historische Pacten und Traditionen sind hinreichend durch den Dialog Göthes widerlegt:

Lehrer.

Bedenk' o Kind! woher sind diese Gaben?
Du kannst nichts von dir selber haben.

Kind.

Ei! Alles hab' ich vom Papa!

Lehrer.

Und der, woher hat's der?

Kind.

Vom Großpapa!

Lehrer.

Nicht doch! Woher hat's denn der Großpapa
bekommen?

Begüterten in Ungarn nehmen ohnedieß gar keinen Antheil an der Kräftigung der Nationalität, an dem allgemeinen Interesse des Landes. Die Nationalität hat in dieser Beziehung nichts zu fürchten und das allgemeine Beste kann dabei nichts verlieren. Man soll nur dem Baron Sina oder dem Fürsten von Lippe u. s. w. eine tüchtige Absentensteuer auflegen, so werden sie recht bald sich ihres Besitzthums in Ungarn entäußern und dieses solchen Leuten überlassen, die nicht allein ihre überflüssigen Gelder in unbewegliche Güter placiren, sondern auch an der Entwickelung des Landes, an seiner Zukunft und Gegenwart sich persönlich interessiren werden. Die Zeiten haben sich geändert, das ruhige Genie der Arbeit ersetzt heutzutage den alten historischen Glanz; Erbtheil eines schönen Namens reicht nicht mehr hin, den Nimbus eines Individuums aufrecht zu erhalten, das weiter nichts, als bloß zufällig diesen Namen besitzt.

Es war ein schönes Schauspiel, welches die ungarische Aristokratie Europa bot, als sie mit ihrem Blute die Gränzen des schönen Vaterlandes bezeichnete. Wer wird aber behaupten, daß die

Dinge heute noch immer so vorhanden sind? Hat sich nichts geändert?

Ich sehe in dem Princip der allgemeinen Besteurung durchaus keinen Angriff auf das Eigenthum. Dieses ist auf seiner wahren Basis unüberwindlich; es wird immer stark sein, wenn es gerecht und wohlthätig ist. Der Egoism des Eigenthums hat gar keinen gefährlichern Gegner, als sich selbst. Dessen historische Pacten und Traditionen sind hinreichend durch den Dialog Göthes widerlegt:

Lehrer.

Bedenk' o Kind! woher sind diese Gaben?
Du kannst nichts von dir selber haben.

Kind.

Ei! Alles hab' ich vom Papa!

Lehrer.

Und der, woher hat's der?

Kind.

Vom Großpapa!

Lehrer.

Nicht doch! Woher hat's denn der Großpapa
bekommen?

Kind.

Der hat's genommen.

Die Feinde der gleichen Besteurung wehren sich umsonst gegen Thatsachen und den Andrang neuer frischer Ideen; sie können den Felsen über ihrem Haupte stützen, doch die Arme werden müde, und beim ersten Nachgeben liegen sie zertrümmert da. Sieyes' Maxime: Si le fort parvient à opprimer le faible, il produit effet sans produire obligation, wird immer einen größern Anhang in unserer Zeit und der Zukunft finden, als historische Erinnerungen!

Die Armee des Widerstandes commandirte im Zalader Comitate Georg Forintos. Man sagt, daß der Sold für die brillante Demokratie — die Cortes — größtentheils durch die Geistlichkeit herbeigeschafft wurde.

Wenn die Aristokratie sich der allgemeinen Steuer widersetzt, so kann man es natürlich finden, denn ein jeder Mensch hat den Instinct der Selbsterhaltung, er vertheidigt sich so lange er kann. Selbst die französische Aristokratie hätte in der Nacht vom 4. August 1789 geschwiegen, wenn sie noch

einen sichern Ort gewußt, wo sie mit ihrem Feudum sich verstecken konnte, obwohl der Herzog von Orleans damals durch sein Votum zwei und eine halbe Million nur allein von seinen Einkünften geopfert. Aber wenn die Geistlichkeit, die reiche, vollkommen rangirte Geistlichkeit sich mit ihrem Egoism auch herausstellt, so kann man doch fragen, ob dieß im Sinne der christlichen Liebe, ob dieß im Sinne der christlichen Religion geschieht. Erscheinen in ihren Augen die Worte: Unser Reich ist nicht von dieser Welt, als ein Spaß, als ein Gemeinplatz? Christus sagte gleichfalls: Nimmt dir Jemand deinen Rock, so reiche ihm auch den Mantel hin. Ich bin nicht für diese Maxime, weil sie den Criminal-Coder auf eine sonderbare Weise verwirren würde; aber es ist traurig, wenn solche Leute, die sich als Repräsentanten der Religion ausgeben, nur in der Kirche die Moral und Menschenliebe pflegen, außer dieser aber sich mit allen Leidenschaften der Parteien vermengen, und ihren Haß, ihren Egoism theilen. Man beklagt sich über den religiösen Indifferentism in Ungarn! Es kann nicht anders sein. Wäre die französische Geistlichkeit bei ihren

Altären geblieben, so stünde es heute noch ganz anders mit dem Katholicism in Frankreich; man hätte nie eine espèce von Fanny Elsler als Götin der Vernunft durch die Straßen geführt! Aber auch in Frankreich waren die Bischöfe politische Menschen, sie waren überall die Stützen und die Verbündeten des Privilegiums; statt Diener des Friedens zwischen den bürgerlichen Streitigkeiten vorzustellen, waren sie selbst dabei als Partei interessirt. Dasselbe geschieht heute in Ungarn. Die Association des Eigenthums mit dem Privilegium hat das Erstere und die Association der Religion mit der Politik hat die Religion compromittirt. Dieß beweißt der religiöse Indifferentism in Ungarn! Wie schön und poetisch war die Idee, die Diener der Religion mit in die Legislation zu ziehen, wo sie für die heilige Gerechtigkeit sprechen und über jedes Gesetz den milden Hauch des Christenthums verbreiten konnten! Wer kann versöhnender wirken als der Diener Gottes, dessen Reich nicht von dieser Welt! O die Idee ist so schön, so poetisch, daß Einem das Herz blutet, wenn man sie heute in der krassen Prosa betrachtet.

Die Frage liegt gegenwärtig noch halb in den Sachen. Die Geistlichkeit möge unendlich vorsichtig sein, damit die Frage sich nicht einst ganz in den Focus der Religion und der Personen dränge: das System des Fortschrittes bekümmert sich nicht um Personen; wenn diese sich jedoch mit Haß entgegenstellen, dann wird die Frage eine Frage der Personen und Sachen zugleich. Und nur den Personen ist es zuzuschreiben, welche sie so gestellt haben.

Es that mir im Interesse der Religion wehe, als ich hörte, wie das Graner Comitat, wo die Geistlichkeit allmächtig ist, die allgemeine Besteurung verwarf. Hätte es ihr denn so viel geschabet, wenn sie zum Besten des armen gedrückten Volkes sich dafür verwendet hätte? wenn sie einen geringen Theil ihrer ungeheuern Einkünfte zum Vortheile des Landes, zum Vortheile ihrer Mitmenschen geopfert hätte? Es that mir im Interesse der Religion wehe, als ich hörte, daß die Geistlichkeit in dem Zalader Bürgerkriege die Hände mit im Spiele hatte.

Es gibt in dem ungarischen Episkopat

Männer, welche der Religion und der Gesellschaft zur Ehre gereichen und an deren Spitze der Primas des Landes steht. Würde es nur solche Seelenhirten geben, so würde auch bald nur eine einzige Religion in Ungarn herrschen! Es gibt aber auch dazwischen Menschen, die keinen Glauben und keine Religion besitzen, die bloße Komödianten sind. Mögen diese wenigstens Niemand zwischen ihre Coulissen lassen!

Die Steuerfrage fiel in Zala; es kamen Excesse vor, welche selbst Deak in seinem eigenen Hause bedrohten. — Dessen Freunde wollten jedoch um jeden Preis die Frage durchsetzen. Alle Mittel, jede Wahlbestechung wurden benutzt, und obwohl Deak gerade erklärte, daß er die Deputation nicht mehr annehmen würde, weil er die bis auf das Aeußerste erbitterten Leidenschaften nicht durch die Parole „Deak" zu blutigem Scharmützel reizen wollte, so gaben sich seine Freunde dennoch alle Mühe, ihn wählen zu lassen. Die Steuer und die Wahl Deaks wurden hartnäckig erkämpft; es ist Blut geflossen. Deak nahm die Wahl nicht an. Sonst und jetzt wurde jede Wahl für legal gehalten, wurde sie

auch durch die schändlichsten Mittel, durch die brutalste Macht erkämpft. Deak war der Erste, der sich gegen die Legalität der Wahlbestechungen eclatant ausgesprochen, indem er die Deputation fest und entschlossen ausgeschlagen. Seine Gründe hiezu hat er in einem Briefe an 2 Deputirte entwickelt; sie waren triftig, wenn sie auch einen zu sentimentalen und outrirten Charakter hatten; dieser Brief wurde durch die Indiscretion eines Deputirten veröffentlicht! Die Freunde Deaks, welche selbst ihre Vermögensverhältnisse für ihn derangirten, waren natürlicherweise über das nutzlos gespielte Drama wüthend; sie waren der Ansicht, daß Deak bloß aus politischer Pruderie sich nicht wählen lassen, oder daß er seine mit Recht erworbene Berühmtheit nicht den unsichern Chancen eines zweifelhaften Erfolgs anvertrauen wollte. Sie waren bitter überrascht, als er nach der Wahl eben so dachte als vor derselben. Es fielen Scenen vor, wo Deak sich gewiß dachte: Il n'y a rien de plus malheureux qu'un sot ami, oder: Gott beschütze mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden werde ich mich schon selbst schützen! Ein Kanzellist

29. Beregher Comitat.

Flächenraum 67 □M. Seelenzahl 119,000. Adelige 7,325. Steuer: 32 Porten.

Deputirte:

Paul Uray. Vicegespan.
Melchior Lónyay.

Pitt war mit 21 Jahren Minister, warum soll Melchior Lónyay nicht mit 22 Jahren Deputirter sein? Der Unterschied liegt bloß in dem Genie! Vielleicht wird dieser junge Mann dasselbe erst später bekommen; weil er schon jetzt mehr Verstand und Fleiß besitzt als so Mancher seiner grauen Collegen.

---

30. Borsoder Comitat.

Flächenraum 65 □M. Seelenzahl 183,000. Adelige 32,500. Steuer: 84 Porten.

In diesem Comitate gereicht es zum Vortheile, wenn man ein Anhänger Calvins ist. Man machte hier den Vorschlag, die ungeheuern Güter der ungarischen Geistlichkeit zum Besten des Landes einzuziehen und verwarf die Frage der allgemeinen Besteuerung. **Comme ces gaillards sont conséquents!** würde Robert Macaire ausrufen. Wenn man ein Privilegium angreift, so hat man immer jene für sich, die bei demselben nicht betheiligt sind; Donner und Blitze werden gegen die Wälle geschleudert, während man sich die größte Mühe gibt, dasjenige Privilegium zu verbarricadiren, bei dem man selbst interessirt ist.

Deputirte:

Ladislaus Palóczy.

In England werden alle großen Fragen, die auf eine ernste Abstimmung zielen, zumeist nach Mitternacht zur Berathung gebracht. Wenn dieser parlamentarische Gebrauch in Ungarn herrschen würde, hätte dieser Deputirte keinen Schritt in die Legislation gemacht.

Palóczy ist eine ehrwürdige, achtunggebietende Erscheinung. Verstand, Witz, Humor, Laune, Pedanterie formen seine Beredtsamkeit zu einem Kaleidoskop, welches immer Interesse gewährt, mag es auch schon abgetragen und veraltet sein. Er ist einer jener seltenen Männer in der jetzigen Zeit, die uns unwillkührlich an die merkwürdigen Individualitäten des langen Parlaments in England erinnern; denn Kraft, Nerv, Fülle und religiöser Fanatism, dazu der alte puritanische Charakter geben diesem Greise ein gewisses Relief, welches die Phantasie zu den Originalien in das 17. Jahrhundert nach England führt.

Wenn es eine Seelenwanderung geben und der erste Deputirte des **Borsoder** Comitats sich nicht

gar so schrecklich vor dem Wasser fürchten würde, so müßte Hampden's Seele den ehrlichen, einfachen und verständigen Palóczy durchleben.

Palóczy besitzt wenig Sympathie für die neuern Erfindungen der Civilisation; er haßt und fürchtet die Dampfschiffe und Eisenbahnen; er ist bei dem ersten Stadium der Cultur und der Opposition in Ungarn alt geworden; seine Wünsche und Bedürfnisse sind zu sehr daran gewöhnt, als daß er mehr Anhänglichkeit für europäische Civilisation zeigen sollte.

Er besitzt aber eine seltene Erfahrung der parlamentarischen und historischen Vergangenheit Ungarns; er ist eine lebendige Bibliothek von Actenstücken und ein berühmter Toasttrinker.

Bei Gelegenheit der Debatte über den ersten Theil des Strafgesetzbuches vertheidigte Palóczy sein Comitat gegen die Beweisführung des Personals, daß in Borsod mehr Verbrechen verübt werden, als in den slawischen Comitaten. Folgende Worte sind wirklich interessant:

„Der Charakter, die Sitten eines Volksstammes sind das Ergebniß der verschiedenartigsten Einflüsse,

die der Criminalgesetzgeber nicht immer berücksichtigen kann. Zum Beispiel: indeß der Ungar in Borsod unter seinem warmen fröhlichen Himmel im Freien herumirrt und hierdurch oft Anlaß zu Excessen findet, ist der Slawe in Arva, Liptau und Thurocz beinahe das ganze Jahr eingesperrt in seine ärmliche Hütte; steter Frost verwehrt ihm öftere Ausflüge. — Nun, es ist schwierig zu stehlen, wenn man zu Hause hockt; das ist die Sache des Klimas. Der Slawe ist arm, er hungert; der Hunger aber befördert nicht sehr die Leidenschaften, erhitzt nicht gar sehr das Blut, da bleibt man hübsch besonnen, indeß der Borsoder Ungar, in einer bessern Zone lebend, gutes Getreide, wohlfeilen feurigen Wein, fettes Horn- und Borstenvieh besitzt, und dann, wenn er sich einen kleinen Rausch antrinkt, leicht Excesse begeht, u. s. w.“

Bartholomäus Szemere.

Dieser junge Deputirte ist einer jener Wenigen bei der gegenwärtigen Deputation, die eine Zukunft haben.

Mit allen Verhältnissen europäischer Civilisation, mit allen Fragen des Jahrhunderts auf das

Vertrauteste bekannt, besitzt Szemere zugleich den Scharfblick der Erkenntniß und das Genie der Application.

In Ungarn gibt es glänzende Talente, die Wien zu ihrer entferntesten Reise rechnen. Diese Talente kennen alle Institutionen des Auslandes vollkommen; da sie aber das eigentliche Leben derselben bloß aus Büchern und Journalen beobachtet hatten, so ist es unvermeidlich, daß auch dem Verständigsten ein gewisser Optimism oder Pessimism eingeprägt bleibt, der in keinem Einklange zu dem Resultate steht, das ein verständiger, durchdringender Geist, der nicht als Koffer gereist, durch locale Anschauung erlangte.

Szemere hat sich in den Ländern, wo etwas Erhebliches zu lernen ist, umgesehen. Da der Zweck seiner Reise nicht dem Vergnügen, sondern dem Studium der Völker und ihrer verschiedenen Institutionen gewidmet war, so kann man leicht voraussetzen, daß ein solch' bedeutendes Talent, wie Szemere, die schöne Gelegenheit nicht unnützerweise vergeudete.

Ein literarisches Werk machte das ungarische

Lesepublicum mit den ersten Eindrücken des jungen genialen Reisenden bekannt. Seit dieser Zeit ist Szemere um etliche Jahre älter geworden; er hatte Gelegenheit, die praktische Anschauung ungarischer Zustände sich anzueignen; er hatte die nöthige Zeit, jene im Aus- und Inlande gemachten Erfahrungen zu analysiren, zu vergleichen; mit einem Worte, er erlangte jenes klare Wissen, welches, fern von dem Labyrinthe imaginärer Illusionen, sich in jeder Beziehung sicher fühlt, und gleich dem erfahrenen Arzte die Krankheit des Staatskörpers erkennt und das richtige Mittel zur Heilung besitzt, inwiefern es möglich ist.

Als Deputirter zum gegenwärtigen Reichstage gesendet, emancipirte sein schönes Talent ihn bald zu einer der ersten Capacitäten.

Es ist schwierig, über Szemere jetzt ein definitives Urtheil zu sprechen, weil er mehr der Zukunft als der Gegenwart gehört. Was man von ihm heute sagen kann, das wird allgemein gefühlt und heißt: Er besitzt sehr viel Talent. Seine Sprache ist einfach und schön, sie hören nie einen plumpen Orientalism aus seinem Munde; sein Vortrag ist

rein und gedrängt, voll Tiefe und Klarheit. Ich könnte auch hinzufügen: Seine Reden sind zu geschliffen, die Argumentation zu sehr gesucht und aufgehäuft, sein verschlossenes, ängstliches Wesen hält ihn in den Vorurtheilen des ungarischen Liberalism gefesselt, während sein Genie weit über diesem steht, und aus Klugheit oder Diplomatie sich nicht den Muth nimmt, jenen weit von sich zu stoßen.

Daß dieses Letztere einst geschehen wird, darauf kann man sicher rechnen.

---

31. Gömörer Comitat.

Flächenraum 76 □M. Seelenzahl 170,000. Adelige 14,000. Steuer: 92 Porten.

In diesem Comitate sind bei der Deputirtenwahl einige Menschen erschlagen worden, die vielleicht wenig moralischen Werth besaßen, allein auf jeden Fall doch mehr, als die zwei Candidaten derjenigen Partei, die durch Mord und Todtschlag sich sonderbarer Weise als die conservative bezeichnete. Die Wahl wurde später annullirt und eine neue vorgenommen.

Deputirte:

Karl Nagy.

Ein verständiger und geschickter ungarischer Liberaler.

Maximilian Ragályi.

Viele Menschen behaupten, daß dieser junge Mann Verstand besitzt. Ich finde, daß er viel zu wenig hat, um die unangenehmste Stimme in der Welt zu paralysiren.

---

32. Heves.

Flächenraum 120 □M. Seelenzahl 272,000. Adelige 18,000. Steuer: 148 Porten.

Deputirte:

Paul Almassy.

Ein junger braver Mann, der genug Herz und Verstand besitzt, um seinen Platz in der Legislation redlich auszufüllen.

Ludwig Fehér.

Hätte dieser Mann durch Fleiß und wissenschaftliche Bildung seine natürlichen Anlagen ausgebildet, so würde man ihn heute zu einer Celebrität des Reichstags zählen.

---

22. Saroser Comitat.

Flächenraum 65 □M. Seelenzahl 182,000. Adelige 3,900. Steuer: 74 Porten.

In diesem ultraconservativen Comitate herrscht die größte Demokratie — beim Kartenspielen.

Deputirte:

Ladislaus Piller.
Albert Semsey.

C'est un aveuglement pour elle bien fatal
D'avoir tant à choisir, et de choisir si mal!
Mille de ses enfans, beaucoup plus dignes d'elle,
Pourraient bien mieux que Vous soutenir sa querelle!

Horace par Corneille.

Früher hatte Pulszky dieses Comitat vertreten!

---

34. Tornaer Comitat.

Flächenraum 10 □M. Seelenzahl 27,500. Adelige 2,600. Steuer: 12 Porten.

Deputirte:

Samuel Komjáthy, Vicegespan.
Johann Sóltész.

Es ist nicht nöthig, den Leser auf die Ungleichheiten zwischen dem Flächenraum, der Seelenzahl, Steuer und den Wählern bei den Comitaten aufmerksam zu machen. Torna z. B. hat bloß 10 □M. Flächenraum und sendet 2 Deputirte zum Reichstage, gleich dem Biharer Comitat mit 200 □Meilen.

---

35. Unghvárer Comitat.

Flächenraum 59 □M. Seelenzahl 110,000. Adelige 5,120. Steuer: 85 Porten.

Deputirte:

Simon Horváth.

Eine jede Partei würde diesen Mann benützen, weil er zu Allem fähig ist, keine einzige jedoch würde seine Unterstützung affichiren. Horváth besitzt gar kein Talent, er hat aber eine Flexibilität der Seele, die sich jedem Eindrucke willfährig fügt, ohne über das Recht und Unrecht viel nachzudenken.

Zur Zeit der alten Republiken und des Convents in Frankreich war die Beredtsamkeit eine Handlung; mochte der Redner Chef oder Instrument

gewesen sein, sein Haupt bürgte für seine Rede. Die Gracchen wurden ermordet, Demosthenes vergiftete sich in dem Tempel Neptuns, und Phocion trank den Giftbecher wie Sokrates. Welch' pathetische Tragödien! Der Redner stirbt wie ein Heros, dadurch erhebt er sich über jeden Verdacht; sein Wort ist aufrichtig gewesen.

Heutzutage ist es anders. Der Abgrund des tarpejischen Felsens ist mit weichen Betten und Matratzen gefüllt, der Giftbecher ist aus der Mode, das Märtyrerthum ist mit wenig Unannehmlichkeiten verbunden. Man achtet oder verachtet bloß ein wenig. Horváth genießt die Popularität des letztern, und man muß gestehen, daß er sich darum mit ascetischem Eifer bewarb.

Alb. Orosz.

36. Zempliner Comitat.

Flächenraum 108 □M. Seelenzahl 277,000. Adelige 15,400. Steuer: 104 Porten.

Deputirte:

Gabriel Lónyay.

Ein aufgeklärter, intelligenter und redlicher Gesetzgeber. Die jähen Funken stehen ihm nicht zu Gebote, die eine Versammlung durch ihre elektrische Wirkung entflammen; er leuchtet und erhellt durch ein ruhiges stetes Licht.

Al. Dráveczky.

---

37. Zipser Comitat.

Flächenraum 66 □M. Seelenzahl 176,000. Adelige 3,700. Steuer: $94\,^{4}/_{8}$ Porten.

Deputirte:

Eduard Zsedényi.

Die öffentliche Meinung hat das Angenehme, daß sie ihre Gunstbezeigungen nur für jene aufbewahrt, die ihr schmeicheln, allein deßhalb auch alle Capricen, ihr Schmollen, ihre Grobheiten für diese Schmeichler in Bereitschaft hält. Begegnet ihr zufällig eine Originalität, die es verschmäht, um die Gunst dieser debauchirten Königin zu betteln, so erstaunt die öffentliche Meinung über diese Insolenz, sie mißt den Frondeur von allen Seiten;

findet sie eine Erbärmlichkeit, deren Originalität durch Stupidität oder Corruption motivirt werden kann, so äußert sie ihre Verachtung; findet sie jedoch in dem Frondeur wirkliche Proportionen von Größe und einen braven, redlichen Charakter, dem man keine Apostasie vorwerfen kann, so ergibt sie sich recht gern darein, einen Widerstand zu ertragen, der sie nicht erniedrigt. Sie zeigt Kälte, aber keinen Haß; sie liebt nicht, allein sie achtet. In der letztern Position befindet sich **Zsedényi.**

Zsedényi besitzt schöne wissenschaftliche Kenntnisse und viel Seelenadel. Als Vorkämpfer der conservativen Partei in der Deputirtenkammer ist er ebenso wie **Moritz Szentkirályi** der Sclave seiner Logik. Man muß ihn entschuldigen. Der Mann der Linken kämpft für ein Programm, hoch flattert die Fahne in die Luft, er sieht und folgt! — Der Conservative muß sein Terrain Schritt für Schritt vertheidigen, ihm stehen nicht die edlern Leidenschaften zu Gebote, er kann nicht die Imagination und Poesie entflammen, sie zur Alliirten machen, mit ihr siegen, vorwärts dringen, — auf seiner Seite steht entweder das Kalte, Absolute, oder ein nackter

Egoism; er kann nicht Montesquieu, Locke, Cumberland, Hume, Rousseau oder Voltaire citiren; er kümmert sich wenig um Theorien, wenig um die universalité des gouvernemens, er hat es mit der ungarischen Verfassung zu thun!

Man würde jedoch Zsedényi sehr Unrecht thun, wenn man glaubt, daß sein Geist, sein Talent das Ideal des Staats in den Gränzen dieser Verfassung sucht. — In dieser Beziehung hat er nichts mit seiner Partei gemein. Er will die unnützen Widerstandskräfte des Landes, trotz der Verfassung, in ein festes politisches System centralisiren; er will Opfer, Freiheit, Volkserziehung, Sicherheit, Ordnung, materielles Wohlsein; er will einen europäischen Staat; und deßhalb kann er mit vollem Rechte der ungarischen liberalen Partei mit ihren Ständen und Municipalitäten die Phrase Guizots auf den Kopf werfen: „de tous les partis le parti progressif est assûrement celui qui a le moins avancé,“ — er will aber all' die schönen Sachen unter den Mantel eines Gouvernementalism stecken, und hier mag er vielleicht Unrecht haben, — ein Unrecht, das jedoch auf Ueberzeugung fußt.

Szechenyi hat zu viel Constitutionalism in seinen Adern, um an dem politischen Ascetism eines Labourdonnaye Geschmack zu finden, zu wenig Philosophie, um die Dogmen eines Bonald oder de Maistre zu begreifen. In Ungarn gibt es keine nüancirten Parteien; diese bilden sich erst mit der Emancipation der Majoritäten in den legislativen Kammern. Man weiß zwar ohngefähr, wo die linke Seite, wo ihr Programm ist; man weiß aber nicht, wo die Regierung steht, denn in dem ungarischen Parlamente ist keine Ministerbank, keine Centres, welche sich zur mächtigen Phalanx gruppiren und mit Wort und Stimme das Programm des Ministeriums vertheidigen, — nein, an der Stelle dieser Parteien steht entweder die große Trommel der ungarischen Regierungsmaschine — „die Instruction," oder ein Instinct, der in sich selbst die Inspirationen suchen muß, welche ein Gouvernement beleben.

Szechenyi hat einen schönen, klaren Vortrag, der immer sehr viel Einnehmendes für sich hat, wenn er nicht mit Orientalism und grellen Bildern überladen ist. Eine schöne, imposante Rednergestalt, gutgewählte Gesten, tiefe und fließende Sprache,

eine gewisse parlamentarische Noblesse, die vollkommene Kenntniß heimathlicher und fremder Zustände, die künstlerische Anwendung derselben verleihen dem Redner einen gewissen Nimbus, in dem wir so gern das Genie erblicken!

Mit dem Phlegma eines Engländers erträgt Zsedényi das Kanonen- und Kleingewehrfeuer der liberalen Partei. Selten gebraucht er die Sarkasmen eines Moritz Szentkirályi, Beöthy's Witze oder die düstern, melancholischen Vendetta-Stöße Klauzal's. Zsedényi's Sarkasmen sind frostig, sie schneiden jedoch nicht minder ein. Um tief zu verwunden, braucht die Klinge des Dolches nicht glühend gemacht zu werden. — Es gibt wenig Menschen, die mehr Fleiß, mehr Seelengüte, mehr Redlichkeit besitzen, als Zsedényi; wenig Menschen, die an der Spitze einer Partei stehen, mögen sich so wie er der allgemeinen Achtung erfreuen. Mag die Zukunft Ungarns sich wie immer gestalten, — dieser Mann wird sich nicht abnützen, sein Geist und Verstand ist sich bewußt, daß in der Philosophie wie in der Politik nichts Absolutes besteht, daß die Umstände entscheiden; sein Geist und Verstand ist sich

bewußt, daß man in einem constitutionellen Staate die Laune der öffentlichen Meinung, wie in einem absoluten Staate die Laune des Fürsten berücksichtigen muß. Er besitzt zu viel detaillirte Kenntnisse der Geschichte, um die Ebbe und Fluth der Parteikräfte zu verkennen; genug Scharfsinn, um eine richtige Vergleichung fremder Entwickelung mit jener seines Vaterlandes zu machen; genug Geist, um den Augenblick zu erfassen, wo Nachgeben besser als sprödes Widerstehen ist. Zsedényi wird nie durch seine eigene Schuld, nie durch ein bornirtes Resistenzsystem was immer für eine Katastrophe herbeiführen; er ist ein verständiger, loyaler Staatsmann, mag er auch einmal bei der Ständetafel etwas zu stark die Partei der ungarischen Wittwen genommen haben.

Balthasar Matyasovszky.

Kreis jenseits der Theiß.

38. Arader Comitat.

Flächenraum 108 □M. Seelenzahl 209,000. Adelige 3,527. Steuer: 100 Porten.

Deputirte:

Gabriel Török, Vicegespan.

5/8 Macchiavelli, 1/8 Subtilitätenkrämer, 2/8 klarer, kurzer und tiefer Redner.

Peter Csernovics.

Ein junger parfümirter und gebürsteter Dandy. Csernovics ist aus Vergnügen Deputirter geworden. Sardanapal, Nero, Don Juan und ihr elenden Sybariten, die ihr nur in obscuren Orgien das Glück gesucht, was seid ihr gegen diesen jungen *Táblabiró* aus dem Arader Comitate? Wenn ich

Csernovics auch nicht als Autorität in der National=ökonomie anerkennen würde, so lasse ich ihm doch von Herzen gern die Gerechtigkeit widerfahren, daß er ein guter Mensch und aufrichtiger Freund des Fortschrittes ist.

---

39. Békéser Comitat.

Flächenraum 65 □M. Seelenzahl 153,000. Adelige 1,212. Steuer: 84 Porten.

Deputirte:

Szombathélyi.

Eine Fortsetzung des Reichstages 1836, mit einem schönen, angenehmen Vortrage, recht vielem Verstande, jedoch nicht genug, um die Zügel zu ergreifen, wie er es beabsichtigte.

---

40. Biharer Comitat.

Flächenraum 200 □M. Seelenzahl 385,000. Adelige 16,780. Steuer: 214 Porten.

Deputirte:

Eugen Beöthy, Vicegespan.

Celui qui parle haut a raison aux yeux de la foule.

Richelieu.

Der Danton des ungarischen Liberalismus. Ihre Blicke suchen im Saale herum, Sie wollen ihn selbst errathen. — Sie werden ihn nicht finden! — Dieser dort! — Sie irren sich, das ist kein Danton, das ist der Herr v. Szluha! — Ich glaubte

nach der Taille — Messen Sie die Menschen nicht nach ihrer Taille! — Also dieser dort! — Ha, ha, ha, der Herr v. Piller ein Danton! — Doch so eben erhebt sich Beöthy. — Ich sehe ihn noch immer nicht. — Blicken Sie hierher.

Betrachten Sie recht aufmerksam dieses Männchen und lassen Sie sich nicht durch die grauen Haare täuschen. Unter diesen steckt ein Vesuv, der noch so manche Zeit hindurch ein kräftiges Lebenszeichen von sich geben wird. Sehen Sie, mit welchem Cynism er herumblickt, wie er die Zähne fletscht, wie er höhnisch lächelt, wie er mit seinen gemeinen Gesten agitirt; bemerken Sie diese Mimik, welche an Voltaire und Chodru Duclos erinnert. Sie glauben ein chinesisches Spielzeug zu erblicken, welches einen Lacher vorstellt, der balancirt und sich dabei die Hüften hält. Doch jetzt beginnt er zu sprechen. Wie schreit doch der kleine Mann! Wie schrecklich donnert dieß kleine Gewitter! Doch glauben Sie nicht, daß es ein Coulissengewitter sei, es ist sein Ernst; der Donner hat seine Reputation gemacht, er kann nicht mit einem flötenden Tone singen, er muß schreien, lärmen, agitiren; sollte er heute nur

etwas sanfter sprechen, so wird man ihn morgen für einen Apostaten halten; die Stärke seiner Lunge hat ihn populärer als seine Talente gemacht!

Beöthy hat mehr Energie als Geist, mehr natürlichen Verstand als solide Kenntnisse. Er geht mit der Pistole in der Hand auf seinen Gegner los; das Brüske in seinem Angriff, eine gewisse grobe Naivetät, eine Heftigkeit des Charakters, die an Blücher und Murat erinnert, machen zumeist vergessen, daß die Pistole ungeladen war.

Es sind wenig Menschen von der Natur mit dem Talent versehen, sich ungesehen zwischen die Abtheilungen des feindlichen Lagers einzudrängen, als Beöthy. Jedoch hier angelangt, beginnt er, statt Alles zu massacriren, einen gräulichen Lärm, die Furcht verwandelt sich in Gelächter, der Donner wird zur Petarde, man sieht kein Feuer, wohl aber einen Rauch, der sich auch zuletzt verliert.

Frondeur in allen Adern, allen Nerven, Voltaire'scher Skeptiker — und doch die große Trommel oder das grobe Geschütz des Tabla biro-Liberalismus vorzustellen, dazu halte ich Beöthy nicht

geschaffen! Sein Geist, seine edlen Instincte, sein Scharfsinn stehen hoch über den veralteten Institutionen, über diesen blöden Götzenbildern, welche der ungarische Liberalism in den Municipalitäten, in der ständischen Verfassung anbetet, und doch geschieht es zumeist bei deren Vertheidigung, daß man von dem kleinen Manne sagen kann: die Galle läuft ihm nicht über die Lippen, er spuckt sie vielmehr aus. Der kleine Mann ist conservativer als man glaubt!

Nachdem er mit Voltaire'schen Raketen die Dogmen der geistlichen Hierarchie, mit Rousseau'schen glühenden Kugeln die Dogmen der Autorität beworfen, kämpft er für die Autonomie der Comitate, wo doch vielleicht die meisten Vorurtheile, die meiste Ungerechtigkeit, die meisten Mängel herrschen!

Als Tribun und Gesetzgeber besitzt Beöthy ausgezeichnete Specialitäten; er ist bewunderungswürdig, wenn er sich durch seine schönen Talente, seinen gesunden Sinn, seinen klaren, durchdringenden Verstand inspiriren läßt, wenn er sich mit genialem Unmuthe von den Vorurtheilen einer albernen Parteipolitik losreißt und mit fester, sicherer Hand

die Fahne der Gerechtigkeit aufpflanzt; er kann schon grossartig sein, wenn er es will.

In einer entscheidenden Periode sind die handelnden Personen gewöhnlich Skeptiker an Andern, während sie ausschliesslich an sich selbst glauben. Da herrscht die Zeit der Illusionen und imaginären Hoffnungen, es ist auch die Zeit des Zornes und Hasses gegen Jedermann, der einer andern Fahne folgt, eine andere Bahn einschlägt. Einige Jahre später, und Alles ist geändert! Jeder hat sich versucht und sich schwächer gefunden als er glaubte; jeder hat seinen Gegner versucht und ihn stärker gefunden als er glaubte. Nichts wirkt dann versöhnender als das Gefühl seiner eigenen Unmacht, besonders wo die Eigenliebe durch die Erkenntniß der gleichen Unmacht der Andern gerettet wird.

In einigen Jahren werden auch die Donner Beöthy's verstummen, er wird einsehen, daß die Entwickelung seines schönen Vaterlandes nicht so sehr in dem Kreise der Individualitäten, als in jenem der Sachen liegt, daß die Subtilitäten seiner Partei dem Programm der Zukunft weichen müssen.

Als Redner ist Beöthy naiv und cynisch, ge-

mein und sublim; seine Vorzüge und Fehler bilden eine gemeinsame Verbindung zwischen Engel und Dämon, sie entflammen und stoßen zurück, skandalisiren und gewinnen, sie erheben die Vernunft und ecrasiren sie. Er verdient ausgepfiffen und apotheosirt zu werden, einen Immortellenkranz oder ein Stück Heu, eine Loge in einem Narrenthurm oder eine Statue auf einem öffentlichen Platze.

Er ist ein kleiner Tyrtäus aus dem Biharer Comitat; an der Mütze des parlamentarischen Gamins ist die Schelle angeheftet, mit welcher er den Krieg für die Civilisation Ungarns führt.

Georg Komáromy.

Als der Löwe in seiner Höhle schlummerte, glaubte er dessen Rolle übernehmen zu müssen. — Ich entschuldige jede gute Absicht, wenn sie sich auch nicht immer in die Formen der Ueberlegung zu kleiden versteht.

41. Csanader Comitat.

Flächenraum 29 □M. Seelenzahl 69,000. Adelige 463. Steuer: 39 Porten.

Deputirte:

Albert Bánhidy.

Die conservativen Sympathien dieses Deputirten müssen immer auf das inständige Bitten seiner Mitcollegen eine liberale Toilette machen.

Eugen Kállay.

Freund der Freiheit und Ordnung, die er mit vielem Talente zu verfechten versteht. Er und Perczel bilden allein die äußerste Linke bei der ungarischen Ständetafel. Die Opposition ärgert sich, daß es liberale Menschen gibt, die an die Dogmen und die

Unfehlbarkeit der Comitate und der gegenwärtigen Opposition nicht glauben wollen; die in der Nähe von verfaulten Cadavern sich das Schnupftuch vor die Nase halten, wo die letztere den Parfum eines eleganten Boudoirs riecht!

42. Csongráder Comitat.

Flächenraum 62 □M. Seelenzahl 97,000. Adelige 1,600. Steuer: 61 Porten.

Deputirte:

Gabriel Klauzál.

Deak zeigte sich am politischen Horizonte Ungarns wie die schöne Mittagssonne im Frühlinge, welche die erstarrte Natur zum frischen Leben treibt und alle Gegenstände mit ihrem klaren, reinen Lichte vergoldet. Die Natur gebraucht nur sehr selten das Modell, aus welchem sie Menschen wie Deak bildet. Er ist ein Mirabeau, ohne dessen Laster, ohne dessen Kühnheit und ohne eine französische Monarchie! —

Unfehlbarkeit der Comitate und der gegenwärtigen Opposition nicht glauben wollen; die in der Nähe von verfaulten Cadavern sich das Schnupftuch vor die Nase halten, wo die letztere den Parfum eines eleganten Boudoirs riecht!

---

42. Csongráder Comitat.

Flächenraum 62 □M. Seelenzahl 97,000. Adelige 1,600. Steuer: 61 Porten.

Deputirte:

Gabriel Klauzál.

Deak zeigte sich am politischen Horizonte Ungarns wie die schöne Mittagssonne im Frühlinge, welche die erstarrte Natur zum frischen Leben treibt und alle Gegenstände mit ihrem klaren, reinen Lichte vergoldet. Die Natur gebraucht nur sehr selten das Modell, aus welchem sie Menschen wie Deak bildet. Er ist ein Mirabeau, ohne dessen Laster, ohne dessen Kühnheit und ohne eine französische Monarchie! —

Und dann sind viele von dieser liberalen Majorität keineswegs so feindlich gegen den Mißbrauch gestimmt, um ihn nicht zu schonen, wenn sie und ihre Committenten dabei betheiligt sind!

Klauzál improvisirt fast immer. Erst in dem Laufe seiner Rede beginnt er sich nach und nach zu erwärmen, der Kampf erzeugt in ihm eine Art von fieberhafter Aufregung, die das Feuer seiner Energie zur Flamme anfacht; und dieß ist der Moment, wo er sich zur wahren Beredtsamkeit erhebt.

Klauzál's Stimme hat nicht diesen Vorrath an Lungenkraft wie jene Beöthy's; von dieser Stimme hat ein nervöses Publicum nichts zu fürchten, es ist nicht die foudroyante Energie Mirabeau's, sie hat einen melancholischen Charakter, es ist etwas darin, was zum Herzen spricht; hören Sie ihn, wenn er mit Begeisterung sich für eine Frage erhebt, hören Sie diese klagenden Töne, und Sie werden gewiß nicht lächeln, wenn ich sie in einer poetischen Phrase ausdrücke, wenn ich sie mit den vagen Tönen von Ossians Harfe vergleiche; — diese Stimme, dieses

Feuer, diese Begeisterung sind mächtiger als ein Schwert, sie üben auf die Geister einen Einfluß aus, den man nicht zu erklären weiß, dem man aber so gern sich hinzugeben pflegt, mag auch oft, wie bei Klauzál, die Wärme die Vernunft überwiegen.

Auch Klauzál wäre im Stande, mit seiner Rede eine Armee von hunderttausend Menschen zu erwecken, mit welchen er — — nichts zu machen wüßte.

Klauzál hat sehr viel Tact und Verstand, wenn es gilt, die schwierige Position der ungarischen Deputirtenkammer vor Uebereilung oder unklugen Blößen zu bewahren; dieß hat er in der Sitzung am 20. Juni 1843 bewiesen. — Er hat jedoch auch seine Achillesferse!

Er ist ein Mann, dessen Poesie mit seinem ehrlichen Herzen im Einklange steht, dessen Geist zwar groß aber nicht hinreichend ist, um als Parteiführer genügend wirken zu können: eine edle Erscheinung, die immer eine schöne Stelle in jedem constitutionellen Staate einnehmen würde.

44. Marmaroser Comitat.

Flächenraum 178 □M. Seelenzahl 166,000. Adelige 24,800. Steuer: 60 Porten.

Deputirte:

Baron Emerich Stojka.

Cicero hat auch keinen Zahn mehr gehabt, und war doch ein großer Redner.

Stojka ist kein großer Redner, wenn er auch gern, oft und viel spricht. Auch unter Schneebergen schlummern Vulcane!

Von der wallachischen Partei seines Comitats gesendet, nimmt dieser alte Mann mit jugendlicher Wärme die Fahne des Magyarism und schlägt sie den Illyriern an den Kopf.

Gabriel Mihalyi.

43. Krassóer Comitat.

Flächenraum 108 □M. Seelenzahl 216,000. Adelige 1,240. Steuer: 112 Porten.

Deputirte:

Andreas Kiss. Vicegespan.
Conservativer mit sehr vielem Talente.

Georg Papházy.

Gelegenheit viele andere Fragen in dem brutalsten Conservatism entschied, — sendet 2 liberale Deputirte zum Landtage, deren politische Sympathien bekannt sind. Man kann aus einem solchen Chaos etwas Großes als Schlußfolgerung ziehen; ich sehe nur Erbärmliches. —

Deputirte:

Samuel Bonis.

Ein Mann, der wenig Erziehung und wenig Kenntnisse, aber viel Redlichkeit, natürlichen Verstand und Grobheit besitzt. Sein Epithet auf H. v. Piller ist ihm besonders gelungen.

Ludwig Erös.

Ein ruhiger, stiller, verständiger Mann, der noch immer zu keinem Entschluß gelangte, welche Rolle er neben seinem Collegen spielen soll.

46. Szathmárer Comitat.

Flächenraum 106 □M. Seelenzahl 209,000. Adelige 30,090. Steuer: 79 Porten.

In diesem Comitate ist der Bürgerkrieg in Permanenz, Guelfen und Gibellinen —, man schlägt sich hier gegenseitig todt, ohne zu wissen warum.—

Die Deputirten Kovács und Ujfalusy wurden zurückberufen, weil die conservative Partei durch einen guet-à-pens das erreichte, was die liberale durch dasselbe Mittel früher erlangte.

Die Strategie der Parteien ist wirklich interessant, weil nicht immer die Uebermacht in solchen Scharmützeln, sondern sehr oft die List, ein gutes Manoeuvre, ein Angriff à la Murat, oder ein versteckter Ueberfall entscheidet.

Ein solcher Ueberfall, wo die liberale Partei eine Schlappe erlitt, hatte zur Folge, daß die liberalen Deputirten förmlich zurückberufen und statt ihrer die Herrn Uray und Gabanyi gewählt wurden.

Als diese Nachricht in Preßburg ankam, beschloß man Rache zu nehmen. Die Abschiedsscene der Deputirtenkammer von den Herrn Kovács und Ujfalusy glich in der That der Trennung zweier Liebenden, und die Majorität der Ständetafel selbst einem holden lieben Weibe, das, aus den Armen des Heißgeliebten gerissen, laut dem Gesetze dem legitimen ekleu Manne sich überliefern muß.

Einige Ovationen, den Zurückberufenen adressirt, konnten die neuen Deputirten ohngefähr ahnen lassen, welcher Empfang ihrer harrte.

Der Eine davon, Herr v. Uray, der einigen Witz besitzt und den meisten Einfluß auf den Wechsel der Dinge hatte, dachte sich: es wäre besser den Hrn. v. Gabanyi voraus zu schicken.

Das mosaische Gesetz belud einen Bock mit den Sünden des ganzen israelitischen Volkes. Uray's Phantasie machte aus Gabanyi diesen Bock, auf den er die Sünden seiner Partei gewälzt.

Uray hatte sich nicht getäuscht. Gabanyi wurde auf eine Weise empfangen, die jeden Menschen unangenehm berühren mußte; umsomehr noch einen Deputirten, der nur durch die Corporation, welche die liberale Majorität als souverain betrachtet, durch dieselben Mittel gewählt wurde, wie sie Viele dieser Majorität gebrauchten ohne eine so skandaleuse Entrüstung zu erzeugen.

Die Parteien sind nicht anders: jedes Mittel, das zum Zwecke führt, ist ihnen willkommen; sie schreien gegen die Jesuiten und gebrauchen deren Grundmaxime; sie schleudern Anatheme, wenn eine Partei durch die Benützung eines größern Aufwandes solcher Kräfte siegt, mit welchen die andere unterlegen.

Als der odiöse Name Gabanyi etwas verklungen, glaubte Uray die ungeheure Entrüstung erschöpft; er trat seine Reise nach Preßburg an.

Uray hatte eine schöne Illusion verloren. Was ihm geschehen, das ist allgemein bekannt.

Ich freute mich herzlich, als ich sein Unglück erfuhr, so wie es mich gefreut hätte, wenn dieselbe Verachtung, derselbe Hohn, dieselbe Schande

auf solche Individualitäten angewendet worden wäre, die zur liberalen Partei gehören, und die durch dieselben schändlichen Mittel in die Deputation gelangte.

Beöthy war der Erste, der das Zeichen des Angriffs mit seiner Trompete gab. Möge er die Hand auf's Herz legen und schwören: daß er durch keine solchen Mittel Deputirter oder Vicegespan wurde! —

Ich gebe zu, daß Gabanyi und Uray wenig moralischen Werth besitzen, jedoch wenn Kovács und Ujfalusy durch dieselbe Corruption, durch dieselben niederträchtigen Mittel neuerdings gewählt werden würden, möchte man ihnen auch solche tugendhafte Demonstrationen bezeugen? — —? —

47. Temeser Comitat.

Flächenraum 116 □M. Seelenzahl 287,000. Adelige 1,842. Steuer: 254 Porten.

Deputirte:

Adam Várkonyi. Vicegespan.

Glücklicher im Spiele als in der Legislation.

Sabbas Vukovics.

Ein geschickter Notar. Als er zum Deputirten gewählt wurde, sprach man viel von dem Genie dieses Mannes. Das Gerücht verstummte bald.

48. Torontaler Comität.

Flächenraum 132 □M. Seelenzahl 322,000 Adelige 2,900. Steuer: 254 Porten.

Deputirte:

Maximilian Hertelendy.

In der Sitzung vom 20. Juni 1843 machte dieser Deputirte den Antrag: Die Kammer möge durch einen Beschluß aussprechen, daß künftig jedes Mitglied dieser Tafel nur ungarisch sprechen dürfe. Diese Motion gebar die kroatische Frage.

Gott beschütze mich vor meinen Freunden, — vor den Feinden werde ich mich schon selbst zu schützen wissen.

Dieses Sprichwort könnte auch die ungarische Nationalität gebrauchen.

Ludwig Karácsonyi. Vicegespan.

In seinem Comitate besitzt er ein administratives Talent, welches in Ungarn selten vereint mit so viel Redlichkeit und Unparteilichkeit anzutreffen ist. —

49. Ugocsaer Comitat.

Flächenraum 22 □M. Seelenzahl 48,000. Adelige 4,218. Steuer: 12 Porten.

Deputirte:

Ladislaus Szentpály, Conservativer.
Butykay, Oppositionsmann.

Zum Kreise jenseits der Theiß gehören auch die ehemaligen Theile (partes) von Ungarn, die bis zum Landtage v. J. 18³²/₃₆ zu Siebenbürgen gerechnet, seither aber dem Lande gesetzlich, jedoch noch immer nicht factisch, einverleibt wurden. Sie bestehen aus den Comitaten Kraszna, Középszolnok und Zaránd, und aus dem Districte Kövár, und sind gegenwärtig auf dem Landtage nicht vertreten, obwohl Kraszna und Zaránd es auf dem vergangenen Reichstage waren.

50. Zaránder Comitat.

Flächenraum 25 □M. Seelenzahl 35,000. Adelige 2,000. Steuer: $15^4/_8$ Porten.

---

51. Krasznaer Comitat.

Flächenraum 19 □M. Seelenzahl 40,000. Adelige 6,000. Steuer: 16 Porten.

52. Szolnoker Comitat.

Flächenraum 39 □M. Seelenzahl 89,000. Adelige 9,350. Steuer: 42 Porten.

Districte Jazygien und Kumanien.

Flächenraum 85 □M. Seelenzahl 179,000. Adelige 7,200. Steuer: 125 Porten.

Deputirte:

Emerich Szluha, Obercapitän, Ignaz Vágó.	Conservative.

Haiduken-District.

Flächenraum 17 □M. Seelenzahl 61,000. Adelige 5,600. Steuer: 31⁴/₈ Porten.

Deputirte:

Gabriel Pély, Nikolaus Olah,	Opposition.

Kövárer District.

Flächenraum 18 □M. Seelenzahl 45,000. Adelige 1,890. Steuer: 25 Porten.

Fiume.

Flächenraum 6 □M. Seelenzahl 42,762. Adelige 150. Steuer: 4 Porten.

Deputirte:

Michael Horhy.

Franz Koblér.

Buccari.

Flächenraum Seelenzahl Adelige Steuer.

Deputirter:

Bartholomäus Smaich.

Turopolyer Graf.

Anton Jozipovich.

Ein energischer Charakter und thätiger Feind des Illyrismus. Obwohl Kroate, ist er doch genug der ungarischen Sprache mächtig, um die Personen und Dinge mit dem wahren Namen zu bezeichnen und manchmal Unsinn zu sprechen.

Abgeordnete

der

königlichen Freistädte.

Altsohl.

August Trefort.

In der ungarischen Deputirtenkammer ist dieser junge Mann der einzige, welcher die meisten Kenntnisse in dem Gebiete der politischen Oekonomie besitzt. Mit einer Aufopferung und einem Fanatism hat er sich in die verschiedenen Theorien dieser Wissenschaft gestürzt und gleich einer Biene überall das Süße ausgesogen. — Frondeur in politischen Fragen, ist er Mann der Ueberzeugung im Oekonomischen. Trefort wird erst später seine Nützlichkeit, sein schönes Talent bewähren; er hat eine Zukunft! Ein altes Fräulein hielt ihn lange Zeit für einen Wucherer weil er — über die Banken geschrieben!

Bartfeld.

Anton Markovics.

Wenn Sie diesen Mann über die glänzende Vergangenheit seines rotten boroughs sprechen hören, so glauben Sie bestimmt, daß Bartfeld einst Ninive, Carthago, Persepolis oder Palmyra geheißen; jetzt ist es ein winziges Städtchen, dessen Berühmtheit ein Bad bildet, wo die Gentry der nördlichen Comitate den Brunnen trinkt und fleißig Karten spielt.

Dieser Deputirte wählte einst in seiner Rede über die Städtereform eine sonderbare Redefigur, welche Szemere mit demselben Bilde beantwortete.

Debreczin.

Alex. Nagy.

Ludwig Komlosy.

In der allgemeinen Zeitung figurirte dieser achtbare Deputirte als Abgeordneter des Debrecziner Comitats. Die Sache hätte nichts auf sich, wenn sie nicht zufällig beweisen könnte, daß die Correspondenten der allgemeinen Zeitung in Ungarn nicht am sorgsamsten gewählt, und daß die geographische

Unkenntniß, welche in den Spalten jener Zeitung so oft den Franzosen vorgeworfen wird, auch zwei Männer zuweilen heimsuchen kann, von denen man Aehnliches auf keinen Fall vermuthet.

Komlosy ist unter den Städtedeputirten der größte Feind der Judenemancipation.

Karpfen.

Ladislaus Szalay.

Ein kalter, tiefer Denker mit warmem Herzen; seine Theorien sind Thatsachen, sie sind die Essenz von Schlußfolgerungen, die er sich selbst durch eigenes Studium geschaffen. Die größten Männer Englands, wie die beiden Pitt, Fox, Burke, Canning, sind durch ein rotten borough in's Parlament gekommen; — in Ungarn läßt sich unter den noch gegenwärtig waltenden Verhältnissen keine besondere Rolle spielen, wenn man nicht den Repräsentanten eines Comitats vorstellt, möchte man auch das emporragende Talent Szalay's besitzen. Das ist die Ständeverfassung.

Vom 1. Juli 1844 an übernimmt Szalay die

Redaction des Pesti Hirlap, indem Kossuth sich aus Rücksichten, die nicht hierher gehören, zurückzog, um die Leitung einer andern Zeitung zu versuchen. Auf jeden Fall ist dieses Ereigniß bedeutungsvoll. Ich hege die größte Hochachtung vor Kossuth's Talente; er ist besonders in neuerer Zeit sublim gewesen, als er in seinem Blatte die ungarische Ständetafel mit Fußstößen regalirte und die langgepflegte Hoffnung auf eine kräftige Reform durch Stände über Bord warf; — wird er jedoch jede Concurrenz in journalistischer Beziehung niederhalten?

Wenn man die wissenschaftlichen Kenntnisse Kossuth's und Szalay's auf die Wage legen würde, um sie zu messen, so bin ich innigst überzeugt, daß die Wage Szalay etwas tiefer schweben wird; da kömmt aber das Publicum und wirft in die Wage Kossuth eine schwere Popularität!

Es gibt wenig Menschen, die so geeignet sind, an der Spitze eines berühmten Journals zu stehen, als Szalay. Er ist mit den heimathlichen Zuständen vollkommen bekannt, er hat durch eigenes Anschauen die Institutionen des Auslandes in ihrer

wirkenden Kraft gesehen, er hat die größten Männer des Auslandes persönlich kennen gelernt; sein großes Talent hat mit psychologischem Scharfblick die Erfahrung geschöpft, daß zumeist in Ungarn die Politik ein Feld war, das man bis jetzt mittelst eines Luftballons durchlief, daß es Zeit ist, den Fuß zur Erde zu setzen.

Ich wünsche ihm zu seinem Unternehmen alles Gute. Er hat keinen Rivalen zu fürchten, als das Vorurtheil; und dieß weicht ja so dem Fortschritte der Intelligenz. Was in Ungarn vom Occident ist, das wird auf seiner Seite stehen; die Zeit wird lehren, ob der Orient noch eine Zukunft hat!

Pesth.

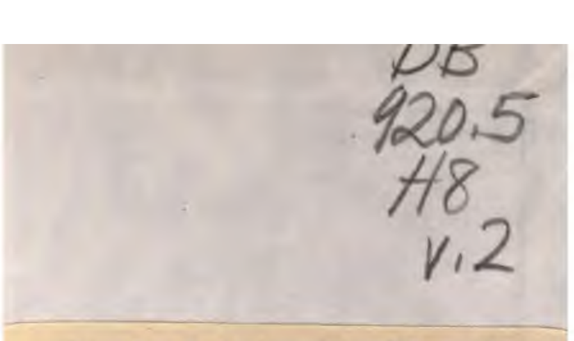
Georg Járy, ehemals Tretter.

Ein geistreicher und intelligenter Mann. Seine berühmte Phrase: „Jeder Zoll an mir ist ein Bürger," scheint ein Anachronism gewesen zu sein, indem er eben, als er sie gesprochen, das Edelmannspatent in der Tasche hatte.

Da die Stellung der königlichen Freistädte am ungarischen Reichstage nur eine untergeordnete ist, und ihre Deputirten zumeist nur in den Fragen, welche die Städte betreffen, das Wort nehmen, so habe ich die Meisten nicht besprechen können, wenn sich auch schöne verborgene Talente dazwischen befinden.

Die Portraits der Mitglieder bei der Magnatentafel folgen in dem nächsten Bande.





Stanford University Libraries



Return this book on or before date due.

